

# HEIMATPFLEGE

## in Westfalen



29. Jahrgang – Ausgabe 1/2016



**Perspektiven der Heimatvereine –  
Aktuelle Herausforderungen und Zukunftsaufgaben** von Franz Müntefering

**Ein neues Zuhause in der alten Vikarie –  
Integrationsprojekt Oberveischede** von Sigrid Mynar

**Dorfzentrum 2.0 – Ein Modellvorhaben im Kreis Coesfeld  
zur Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen** von Simone Thiesing

# INHALT

■ Franz Müntefering Perspektiven der Heimatvereine Aktuelle Herausforderungen und Zukunftsaufgaben . . . 1
■ Sigrid Mynar Ein neues Zuhause in der alten Vikarie Integrationsprojekt Oberveischede . . . . . 9
■ Simone Thiesing Dorfzentrum 2.0 Ein Modellvorhaben im Kreis Coesfeld zur Versorgung und Mobilität im ländlichen Raum . . . . . 13
■ Paul Leidinger „An die Stelle von Heimat halte ich die Verwandlung der Welt“ . . . . . 16
■ AUF SCHUSTERS RAPPEN Wegezeichnertreffen in Münster . . . . . 17
■ PERSÖNLICHES Nachruf Dr. Ulrich Gehre, Oelde . . . . . 18

■ BUCHBESPRECHUNGEN Thomas Ahrens u. a. Barock im Erzbistum Paderborn (Ulrich Schäfer) . . . . . 19
Margarete Niggemeyer Lob der Schöpfung Die Tier- und Pflanzenwelt im Hohen Dom zu Paderborn (Konrad Schmidt) . . . . . 19
Norbert Börste (Hrsg.) Lichtgewänder Raum, Licht und Farbe im Hohen Dom zu Paderborn (Elisabeth Hense) . . . . . 20
Josef Meyer zu Schlochtern (Hrsg.) Die Academia Theodoriana Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn (Rainer Decker) . . . . . 21
Hans Jürgen Brandt/Karl Hengst Geschichte des Erzbistums Paderborn 4. Band: Das Bistum Paderborn 1930–2010 (Klaus Zacharias) . . . . . 21
■ HEIMATKALENDER . . . . . 23
■ ZEITSCHRIFTENSCHAU Beiträge zur westfälischen Landeskunde . . . . . 34

# VERANSTALTUNGEN UND TERMINE

10. MÄRZ 2016 · RECKLINGHAUSEN  
Heimat in NRW –  
Kennenlernen von Natur und Umwelt.  
Flüchtlinge zwischen Neugierde auf ihre neue  
Umgebung und Sprachlosigkeit  
Gisela Lamkowsky · Tel. 02361 305-3078  
www.nua.nrw.de

18. MÄRZ 2016 · MÜNSTER  
Fachstelle für niederdeutsche Sprachpflege  
Schlossgartencafé  
Ulrich Backmann · Tel. 02364 4450  
E-Mail: uli.backmann@freenet.de

19. UND 20. MAI 2016 · MARL  
Denkmalpflege und die Moderne 1960+  
7. Westfälischer Tag für Denkmalpflege  
Scharoun-Schule  
Anne Bonnermann · Tel. 0251 5914540  
E-Mail: anne.bonnermann@lwl.org

25. JUNI 2016 · HAGEN  
Westfalentag und Mitgliederversammlung  
des Westfälischen Heimatbundes  
Aula der Südwestfälischen Industrie- und  
Handelskammer  
Dr. Edeltraud Klüeting · Tel. 0251 203810-12  
E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

**WESTFALENTAG**  
25. Juni 2016 · Hagen

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.  
Schriftleitung und Redaktion: Dr. Edeltraud Klüeting, Werner Gessner-Krone, Christiane Liedtke, p. A. Westfälischer Heimatbund  
Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org  
Internet: www.westfaelischerheimatbund.de, www.heimatmacher.de

Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Birgit Gropp  
Layout: ViO design & kommunikation Petra Schneider, Greven. Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich  
verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Im Wildpark Dülmen, Kreis Coesfeld. Der Landschaftspark mit Hirsch- und Heidschnuckenbesatz wurde ab 1864 durch den englischen  
Landschaftsarchitekten Edward Milner im Auftrag des Herzogs von Croy gestaltet. (Foto: © LWL-Medienzentrum für Westfalen / Gerda Schüttemeyer)

# PERSPEKTIVEN

## DER HEIMATVEREINE

Aktuelle Herausforderungen und Zukunftsaufgaben

von Franz Müntefering



Die Lebenserwartung steigt, die Geburtenrate ist rückläufig: Dadurch sinkt nicht nur die Zahl der Menschen in Deutschland, sondern auch die Bevölkerungsstruktur ändert sich. © dpa / picture alliance

„Gibt es das Sauerland eigentlich?“ – „Erzähl mal, was ist das Besondere des Sauerlandes?“ Solche Fragen wurden mir in Bonn und in Berlin gestellt. Dort, das wissen Sie alle, habe ich mich immer als Sauerländer dargestellt. Ich glaube zwar, dass man Heimat auch umlernen und variieren kann, aber wenn man so lange irgendwo gelebt hat wie ich, dann ist man geprägt davon. Ich bin in Sundern groß geworden, am Brandhagen, und habe gut 50 Jahre im Sauerland gelebt. Nun kann ich in der Welt hinkommen, wo ich will, das ändert sich bei mir nicht mehr: Ich bin Sauerländer und damit Westfale.

Ich will Ihnen nun aber keine philosophischen Vorträge darüber halten, was „Heimat“ ist und was Sie als solche empfinden, sondern ich will Ihnen erzählen, wie ich dieses Westfalen und die Arbeit des Westfälischen Heimatbundes erlebe und wie es aus meiner Sicht bei uns weiter gehen kann.

*Festansprache von Franz Müntefering, Bundesminister a. D., beim Symposium „Heimat jetzt!“ zum 100-jährigen Bestehen des Westfälischen Heimatbundes am 1. Oktober 2015*

Nach den Napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongress wurden wir 1815 Provinz im preußischen Deutschland, das sich gerade herausbildete. Die Preußen wollten die Region Westfalen zwar als eine Art Kolonie im Königreich haben, aber nicht mit Macht und Einfluss ausstatten – ein Grund, weshalb es hier auch nur wenige Kasernen und Universitäten gab. Das mussten wir im Verlauf unserer Geschichte erst mühsam aufarbeiten.

1915, hundert Jahre später, entstand der Westfälische Heimatbund – mitten im Ersten Weltkrieg. Es war eine Zeit, in der Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft sich in erheb-





Heimatgeföhle: eine Mädchengruppe beim gemeinsamen Singen nach Wandervogeltradition – wahrscheinlich in Altena, um 1916 (?)  
 © LWL-Medienzentrum für Westfalen / Nachlass Richard Schirrmann

lichem Maße mit dem Thema der Heimatlosigkeit der Menschen befassten. Das hing mit der Industrialisierung zusammen. Mit der Tatsache, dass die Menschen seit dem 19. Jahrhundert aus den Dörfern, aus der Fläche, in die Städte kamen. Dort fühlten sie sich allein und orientierungslos – wurzellos. Viele Romane und alte Filme stellten dar, wie die Menschen aus ihrer vertrauten Situation heraus in ein neues, ihnen fremdes Leben kamen. Genau aus diesem Grund war damals der Bedarf an „Heimat“ groß, und in diesem Zusammenhang ist die Gründung des Heimatbundes zu sehen. Ich glaube, dass auch die Wandervogelbewegung hier eine gewisse Rolle spielte. Lieder, die ich noch von meiner Mutter kannte, zum Beispiel „Aus grauer Städte Mauern zieh'n wir durch Wald und Feld“ oder „Wir wollen zu Land ausfahren“ drücken diese Sehnsucht aus. Man wollte Orientierung finden, man wollte irgendwo dazuge-

hören und fragte sich: Wer sind wir eigentlich? Wo kommen wir her? Wohin wollen wir eigentlich?

2015, hundert Jahre nach Kaiserreich und Weimarer Republik, nach Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg, nach Holocaust und Mord und Totschlag, angestiftet von Deutschen – heute erinnern wir uns und überlegen zugleich, wohin der Weg nun gehen soll.

1945 – das ist nun 70 Jahre her. Damals ereignete sich eine entscheidende Zäsur, auch für Westfalen. Doch was passierte 1945 eigentlich genau? Zunächst gab es eine Phase, in der die Verantwortlichen noch gar nicht an unser heutiges Nordrhein-Westfalen dachten. In der Ausstellung „Westfalen. Jetzt!“ in Dortmund hängt ein Entwurf für ein Organigramm der westfälischen Provinzialregierung vom Dezember 1945 mit Rudolf Amelunxen als Oberpräsidenten an der Spitze. Doch schon wenig später, im Juli 1946, wurde er für

kurze Zeit zum ersten Ministerpräsidenten des neugegründeten Landes Nordrhein-Westfalen berufen.

Es war eine ganz wichtige Zeit, in der unglaublich viel passierte und die Welt sich teilte. Aus den vier Besatzungszonen, in die Deutschland aufgeteilt war, wurden zwei – der Westen und der Osten. In den wenigen Jahren bis 1948/49 entstand das, was wir als Bundesrepublik Deutschland kennen. Es entstanden Bundesländer, und es entstand Demokratie, es kam die D-Mark, es begann der Aufbau, und es wuchs der Wohlstand. Weil die Welt sich teilte, bekamen die drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands eine strategische Funktion gegenüber dem Osten. Kohle und Stahl, die zum Teil in Westfalen, zum Teil aber auch im Rheinland verfügbar waren, schienen geeignet, das Land voranzubringen und stark zu machen. Das war im Grunde die Idee von Nordrhein-Westfalen. Und so wurde unser Bundesland die Lokomotive für das, was sich in den 1950er und 1960er Jahren an Wohlstandsentwicklung ereignete und wovon wir noch heute profitieren.

Die Menschen haben damals nicht sehr viel über das Geschehene und das große Ganze nachgedacht, denn sie hatten existenzielle Sorgen. Wir lebten im Durchschnitt auf sechs Quadratmetern Wohnfläche. Bis 1950 hatten selbst die i-Männchen Lebensmittelkarten. Ich bin 1946 in die Schule gekommen. Einige werden sich mit mir erinnern: Da gab es Quäkerspeise und Care-Pakete, und damit man die Bouillon essen konnte und die Grießsuppe mit den Rosinen darin, die die Amerikaner uns gaben, ging man mit Kochgeschirr in die Schule. Ich lernte in der Schule zum ersten Mal schwarze Menschen kennen, die weiße Brötchen hatten, die sie uns gaben. Wir fanden das alle ganz toll.

Unsere Hauptsorge in der Nachkriegszeit war also, wie wir aus dem Elend herauskommen und das Land wieder aufbauen. Die strukturellen Entscheidungen, die in dieser Zeit getroffen wurden, spielten eine eher untergeordnete Rolle, die hat man so hingenommen. Nach dem Motto: „Wir sind der Westen, die sind der Osten, wir haben den reicheren Patenonkel und der sorgt dafür, dass wir stark werden.“ So ging es nach vorne.

In dieser Situation ereignete sich etwas, das eigentlich unglaublich ist – mir selbst ist es erst sehr spät bewusst geworden: 1951/52, sechs Jahre nach Ende des Krieges, den wir begonnen hatten und in dem wir mit Stiefeln durch ihre Länder marschiert waren, kamen die Beneluxländer, die Franzosen und die Italiener und machten ein Friedensangebot, es hieß „Montanunion“. Es bedeutete: „Lasst uns zusammenhalten!“ Aber natürlich auch: „Wir brauchen euch, denn ihr seid stark in Sachen Industriepotenzial. Wir wollen mit euch zusammen Europa aufbauen.“ Historisch gesehen hatte es so etwas überhaupt noch nicht gegeben. Es war das genaue Gegenteil von dem, was nach dem Ersten



Die duale Ausbildung ist ein Erfolgsmodell der beruflichen Qualifizierung. © Nowaczyk/IHK Nord Westfalen

Weltkrieg passierte. Man hat uns nach dem Zweiten Weltkrieg geholfen, wieder Wohlfahrt zu erreichen und in der Völkergemeinschaft anerkannt zu sein und dazuzugehören. Wir haben das fast als selbstverständlich hingenommen, aber ich empfehle uns, nicht zu vergessen, dass uns auf großartige Weise geholfen wurde. Auch dadurch hatten wir eine so gute Entwicklung von Demokratie und Wohlstand. Wir sollten uns daher immer daran erinnern, dass man anderen helfen muss, wieder einen Weg nach vorne zu finden, auch wenn sie Fehler gemacht haben.

In den 1950er/1960er Jahren wuchsen die Städte im Ruhrgebiet, sie explodierten geradezu, und es war ganz klar, diese Region ist der Wachstumsmotor Deutschlands. Aber spätestens mit der Ölkrise in den 1970er Jahren, Helmut Schmidt war gerade Bundeskanzler geworden, wurde diese Strukturierung immer problematischer. Wir erlebten, wie Kohle und Stahl anfangen, an Bedeutung zu verlieren. Nun mussten Zukunftsindustrien entwickelt werden. Die Automobilindustrie gehört dazu, und wir klopfen heute auf Holz, damit es gut mit ihr weitergeht in Deutschland. Viele neue Industriezweige sind inzwischen entstanden. Die Gesundheitsbranche ist längst die größte Branche in unserer Gesellschaft. Auch in den Informations- und Kommunikationstechnologien und anderen Dienstleistungsbereichen entstehen neue Firmen, auch viele kleine und mittlere Unternehmen. Ich bin in Südwestfalen zu Hause, dort herrscht eine Existenzgründermentalität, aber das ist natürlich in Ostwestfalen und im Münsterland nicht anders.

Bei uns machten sich alle selbstständig, und wäre ich nicht in der Politik angekommen, hätte ich das auch irgendwann gemacht. So gesehen sind wir ein Volk von Pfadfindern und Partisanen. Die eine Hälfte scheitert, die andere Hälfte setzt sich durch. Aber das ist heute unsere Stärke. In Ostwestfalen und im Münsterland gibt es mit den kreisfreien Städten Bielefeld und Münster in gewisser Hinsicht Zentren. In Südwestfalen ist es anders, da haben wir keinen Mittelpunkt, sondern wir sind einer – das ist auch Teil unserer Stärke.

Der westfälische Teil des Ruhrgebiets ist wiederum etwas Besonderes. Hier ist man große Betriebe gewohnt, doch die fallen nicht vom Himmel – das heißt, die Zukunft liegt in der Klein- und Mittelindustrie und in neuen Branchen. Wenn das Ruhrgebiet hier Defizite hat, sollten wir im Blick behalten, dass diese Region und ihre Menschen uns nach dem Krieg wirklich gerettet haben. Die haben malocht! Das war keine Kleinigkeit, und viele hat es die Gesundheit und das Leben gekostet, bei den Arbeitsbedingungen unter Tage. Der nach dem Krieg entstandene Wohlstand in ganz Deutschland, auch in Bayern, hat erheblich mit ihrer Arbeit zu tun. In Anbetracht dieser historischen Leistung scheint es mir ganz richtig, finanzielle Lasten gerechter zu verteilen.

Heute ist Westfalen in einer völlig anderen Situation als vor 70 Jahren. Wir müssen uns mit ein paar Problemfeldern auseinandersetzen, die vor allem mit der demografischen Entwicklung zu tun haben. Die Bertelsmann-Stiftung hat 2010 eine Prognose für 2030 erarbeitet. Derzufolge wird die Gesamtbevölkerung in Nordrhein-Westfalen bis 2030 um 5,3 Prozent sinken. In den Städten Westfalens wird ein Minus von 7,6 prognostiziert, in den Kreisen sogar von 8,0 Prozent. Das heißt, im Vergleich zum Rheinland ist der Bevölkerungsrückgang in Westfalen wesentlich stärker. Von den vier Städten in Nordrhein-Westfalen, die deutlich wachsen, ist Münster (im Rheinland Bonn, Köln und Düsseldorf) die einzige westfälische Stadt – unser Lichtblick gewissermaßen. Es ist kein Zufall, dass alle vier Städte keine Kohle- und Stahlstandorte sind. Die Struktur hat sich verändert. Daran kann man niemandem die Schuld geben, sondern man muss es als Tatsache anerkennen, sich damit auseinandersetzen und herausfinden, wo die eigenen Stärken liegen und daraus gemeinsam Gutes für die Zukunft machen.

Die Lebenserwartung wird bis 2030 um etwa fünf Jahre steigen. 2010 war die Hälfte der Menschen jünger als 44, 2030 wird die Hälfte jünger sein als 49, die andere Hälfte aber älter. 2030 sind die Babyboomer, also die zwischen 1950 und 1965 Geborenen, im Rentenalter. Jedes Jahr kommt ein großer Schub dazu. Das führt dazu, dass die Zahl derer, die im Erwerbsleben sind, dramatisch abnimmt.

Waren 2010 noch ungefähr 50 Millionen Menschen in Deutschland zwischen 20 und 65 Jahre alt, werden es im Jahr 2030 nur noch 40 Millionen sein – insgesamt 10 Millionen Erwerbstätige weniger in Deutschland! Eine Schiefelage wird zudem dadurch entstehen, dass die Entwicklung in vielen Städten anders sein wird als in vielen ländlichen Regionen. Weil nach 1965/66 durch den „Pillenknick“ die Zahl der Geburten dramatisch zurückging, entsteht nach uns eine große Lücke bei der jungen Generation. Wir hatten im Jahr 1964 1,4 Millionen Geburten in Ost- und Westdeutschland zusammen, im vergangenen Jahr 2014 waren es 700.000. Eigentlich bräuchten wir jedes Jahr ungefähr 300.000 Geburten mehr, um den Bevölkerungsrückgang einigermaßen aufhalten zu können. Manche Ökonomen sagen, die Bevölkerungsentwicklung müsse durch Produktivitätssteigerung ausgeglichen werden. Dagegen habe ich grundsätzlich nichts einzuwenden, allerdings sind Produktivitätssteigerungen in die Prognosen bereits eingerechnet, und bei bestimmten Berufen, etwa in der Pflege, kann man ohnehin nicht endlos rationalisieren und die Produktivität steigern. Wir haben derzeit 2,5 Millionen Pflegebedürftige, zwischen 2040 und 2045 werden es 3,5 Millionen sein. Da darf die Frage gestellt werden, wie das Missverhältnis zwischen steigender Zahl an Pflegebedürftigen und sinkender Zahl von Erwerbstätigen, insbesondere von Pflegekräften, ausgeglichen werden soll? Mit mehr Schnelligkeit bei der Arbeit ist es nicht getan, es geht immer noch darum, sich um Menschen zu kümmern. Wenn die Prognosen nun ausweisen, dass bis 2030 etwa 3 Millionen Menschen bei uns fehlen, ist schon berücksichtigt, dass netto jedes Jahr im Durchschnitt etwa 200.000 Menschen nach Deutschland kommen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich drei Aspekte hervorheben, die ich für ganz besonders wichtig halte für Westfalen – für unsere Regionen, so unterschiedlich sie auch sind.

## 1. BILDUNG, AUSBILDUNG UND FACHKRÄFTESICHERUNG

Was Vorschule und Schule angeht, sind wir im Großen und Ganzen gut aufgestellt. Seit den 1970er Jahren haben wir in puncto Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Akademien einen großen Schritt nach vorne gemacht und Bildungsstandorte in der Region etabliert. Gerade in Südwestfalen, in Siegen, Meschede und Soest etwa, ist das sehr hilfreich, damit sich junge Menschen in der Fläche stabilisieren können. Wenn wir Fachkräfte sichern wollen, müssen wir die vorhandenen Potenziale nutzen, und zwar noch besser als bisher. In Deutschland gibt es etwa eine Million Menschen zwischen 20 und 30 Jahren, die keinen





Um der Landflucht entgegenzuwirken, werden auch attraktive Stellenangebote für Frauen benötigt.

© Nowaczyk / IHK Nord Westfalen

Abschluss haben – von Schule, Ausbildung oder Universität. 60.000 verlassen jedes Jahr ohne Abschluss die Schule. Auch die Zahl der Ausbildungs- und Studienabbrecher ist enorm. Wir müssen dazu beitragen, dass diese jungen Leute ihren Weg finden, und das fängt in der Schule an. Ein Phänomen ist heutzutage die hohe Zahl der Einser-Abiturienten. Wenn sie mit dem Studium beginnen, sagen wir im Maschinenbau, und feststellen, dass sie den Anforderungen dort gar nicht gewachsen sind, brechen 30 oder 40 Prozent das Studium ab. Doch das ist nicht gut für die jungen Menschen, denn sie haben nun das Erlebnis, gescheitert zu sein. Tatsächlich sind sie gar nicht schlecht, sie sind nur in der Schule unverhältnismäßig gut beurteilt worden. In der Konsequenz heißt das, wir müssen sie auf der einen Seite realistisch beurteilen, ihnen aber zugleich zeigen, welche Chancen sie haben. Hier kommt die duale Ausbildung ins Spiel. Sie darf nicht zur Ausbildungsform zweiter Wahl werden. Ich meine, dass eine gute duale Ausbildung für die berufliche Qualifizierung mindestens so geeignet ist wie ein Bachelor, zumal es in NRW für alle, die es können und wollen, die Option gibt, ein Verbundstudium aufzusatteln. Es ist wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, wo die jungen Menschen sind, wohin sie gehen werden und an welcher Stelle wir sie in den nächsten Jahren brauchen. Die Frage nach der beruflichen Orientierung junger Frauen wird in diesem Zusammenhang oftmals vernachlässigt. Es ist aber unerlässlich, ein gutes Angebot von Arbeitsplätzen bereitzuhalten, das auch für Frauen interessant ist.

Aus meiner Klasse machten vier Schüler – wir waren nur Jungen – das Abitur (ich gehörte nicht dazu). Heute erreichen 40 Prozent die Hochschulreife, dabei schneiden die Mädchen besser ab als die Jungen und gehen häufig direkt an die Universitäten. Viele junge Leute beiderlei Geschlechts zieht es früher oder später in die Städte. Von dieser Abwanderung profitiert in Westfalen die Stadt Münster, die Fläche aber nicht. Doch es sind nicht die schlechtesten, die weggehen – und nicht wiederkommen. Es ist daher wichtig Angebote zu machen für Menschen, bei denen Partnerschaft und Familiengründung ein Thema ist. Für sie zählen ein sicherer, gut bezahlter Job, vielleicht sogar basierend auf einer dualen Ausbildung, eine preisgünstige Wohnung mit Garten und Platz für die Kinder. Wir müssen den jungen Leuten die Möglichkeiten und Chancen vermitteln, bevor sie weggehen und/oder weglaufen. Und dabei spielen Vereine und soziale Bindungen in Städten und Gemeinden eine große Rolle. Es bedeutet schon etwas, Wurzeln zu haben, einen Ort, wo du deine Nachbarn kennst und mit ihnen redest. In Berlin bin ich oft gefragt worden, was denn der Unterschied zwischen dem Sauerland und Berlin sei. Um das plastisch auszudrücken habe ich dann geantwortet: „Wenn ich im Sauerland auf die Straße gehe und es begegnet mir jemand, den ich nicht kenne und ich grüße den nicht, dann weiß es am nächsten Tag das ganze Dorf. Und dann erzählen die, das ist ein ganz stoffeliger Bursche da, schlechter Abgeordneter, unhöflich, unmöglich. Gehst du in Berlin auf die Straße und dir begegnet jemand, den du nicht kennst,

und grüßt ihn, fragt der: „Warum quatscht du mich an? Was willst du von mir?“ Der Unterschied liegt darin, dass man einen Bezug zueinander hat, dass man nicht völlig alleine und isoliert ist. Das sollten wir uns und anderen bewusst machen, gerade auch was das freundschaftliche Miteinander in Vereinen und Verbänden angeht.

## 2. DEMOGRAFISCHER WANDEL

Der Altersquotient wird bis 2040/50 von heute 3 zu 1 auf 2 zu 1 sinken, auf zwei Erwerbstätige kommt dann ein Rentner. Im Jahr 1960 lag der Quotient noch bei 6 zu 1! Das wird erhebliche Auswirkungen auf die Sozialsysteme haben. Die damit verbundenen Fragen bezüglich Renteneintrittsalter etc. vertiefe ich jetzt nicht. Ich möchte auf die Lebensqualität der älteren Generation schauen. Ältere Menschen wollen, jedenfalls ist das meine Erfahrung, nicht im Wald wohnen und die Vögel singen hören, sondern sie wollen „in Pantoffeln“ runtergehen, da soll ein Arzt sein, ein Apotheker, der Bäcker und der Bus. Wenn das in einem Ort vorhanden ist, steht es bestens, wenn nicht, muss die Kommunalpolitik versuchen, die Situation zu verbessern. Doch was wollen die Älteren eigentlich? Um das zu erfahren, kann man sie selbst fragen. Sie leben vor Ort, in der Stadt, in dem Dorf, in der Region und sind ansprechbar. Die meisten wollen dabei sein, dazugehören, und wir müssen ihnen die Möglichkeiten bieten. In dem Zusammenhang ist die Frage des Sozialraumes in den Dörfern und Regionen von großer Bedeutung.

Ich bin Botschafter des Landessportbunds für „Bewegt ÄLTER werden in NRW“. Da spreche ich mit Menschen in den Sportvereinen und ermuntere sie, die Menschen zu Bewegung einzuladen. Wir sind ein Bewegungsverhinderungsland. Wir bewegen uns so wenig wie möglich. Weltweit unterwegs, aber körperlicher Stillstand. Das ist nicht gut! Wenn man die Beine nicht bewegt, ist das Gehirn auch nicht bewegt. Wer glaubt, es sei vernünftig, sich in den Liegestuhl zu legen, Gesundheitspillen zu essen und Kreuzworträtsel zu lösen, weil man damit Demenz aufhalten würde, der irrt sich sehr. Viel wichtiger ist es, sich zu bewegen – ob das nun Gehen, Schwimmen oder Tanzen ist (dabei ist Tanzen das Beste überhaupt) – und dafür zu sorgen, dass man so gut drauf ist wie möglich. Natürlich gibt es einige, die sind einfach absolute Spitze. Beispielsweise der Leichtathlet Otto Nawrocki aus Stendal; er ist 92 Jahre alt und beklagt sich ein wenig, weil er „nur noch“ Halbmarathon laufen kann. Als ob das nicht reichen würde ... Etwa 15 Prozent der älteren und alten Menschen in Deutschland sind so fit, wie sie sein können. Doch wir sind alle verschieden. Wir haben unterschiedliche Prägungen

und keiner muss sich einen Vorwurf machen, wenn es bei ihm nicht so lange reicht wie bei anderen. Aber 85 Prozent machen weniger als sie könnten. Wir bewegen uns schlichtweg zu wenig. Unsere Vorfahren mussten als Nomaden jeden Tag 20, 30, 40 Kilometer laufen, damit sie ihr Essen zusammenbekamen. Wir setzen uns heutzutage ins Auto, fahren in den Supermarkt, packen den Kofferraum voll – Problem gelöst. Viele Schritte müssen wir gar nicht mehr machen. Wir müssen nur noch essen, und wir essen meistens mehr als wir benötigen. Deshalb ist es so wichtig, auch bei älteren Menschen für Bewegung zu werben, aber noch wichtiger ist es, dass sich die Bewegung mit sozialen Kontakten verbindet. Die Einsamkeit der Menschen ist das größte Problem. Menschen, die alleine sind, die gibt es auch in Westfalen überall. Sie leben vielleicht im zweiten Stock, sie können nicht mehr heruntergehen, haben zu Hause den Fernsehapparat und das Fenster und als einzigen sozialen Kontakt ihre Pflegeperson. Das ist eine Katastrophe! Wir haben in unserer Gesellschaft so viel Zeit für alles Mögliche und sind trotzdem nicht in der Lage, die Alten einzubinden. Das will mir nicht in den Kopf. Dabei kann es doch sehr einfach sein, das zu verbessern: Eine Verabredung zum Spaziergehen, ein- zweimal pro Woche, zum Beispiel. Sportlich muss man die Ziele gar nicht so hoch setzen, es geht schließlich nicht um Olympia, sondern darum, zwei, drei Kilometer spazieren zu gehen. Und, kein Scherz, das geht auch mit dem Rollator – alle können dabei sein, keiner muss ausgeschlossen bleiben. Mit solchen kleinen Impulsen kann man die Einsamkeit lindern und dazu anregen, sich ein bisschen zu bewegen. Denn es gibt wahrhaftig nichts Schlimmeres als morgens wach zu werden, nicht aufstehen zu müssen, sich auch nicht hübsch machen zu müssen, weil ohnehin keiner auf dich wartet, und keine Aufgabe zu haben. Sogar das Mittagessen kommt auf Rädern und die Kartoffeln sind schon püriert, damit du auch nicht mehr kauen musst. Wie man dem auf einfache Weise abhelfen kann, zeigt in Bielefeld die Freie Scholle Nachbarschaftshilfe e. V. Die bilden beispielsweise kleine Gruppen, deren Mitglieder sich jeden Tag kontaktieren. Sie treffen sich, trinken einen Kaffee zusammen, und wer nicht kommen kann wird angerufen oder besucht.

Die sozialen Kontakte der Menschen sind das Zentrale. Die Strukturen, die wir in unseren Städten und Regionen haben, müssen wir einigermaßen so erhalten. Wir müssen in Sozialräumen denken, das Dorf oder den Stadtteil als solchen begreifen und dazu einladen, sich zu engagieren. Die Älteren können jungen Menschen in Form von Patenschaften helfen. Das Verrückteste, was ich in dieser Hinsicht erlebt habe, war ein Mann, der sich anbot, im rheinischen Mülheim für ein halbes Jahr ehrenamtlich an einem Nachmittag in der Woche an einer Hauptschule zu unterrichten.





Körperliche Aktivität und Lebensfreude hängen eng zusammen. Der Rollator Run über 400 Meter im Amsterdamer Olympiastadion im September 2015 beweist es einmal mehr.

© Robin Utrecht / Action Press / picturedesk.com

Die Crux an der Sache war: Er wollte entweder Aerodynamik unterrichten oder gar nichts. Was kam dabei heraus? Sein Unterricht war in kürzester Zeit der absolute Renner an der Schule. Die größten Rabauken gingen zu ihm, weil er ihnen beibrachte, wie man Papierflieger baut oder kleine elektronische Schiffchen fahren lässt. Dieser Lehrer bekam kein Geld und seine Schüler keine Zensuren – aber ich bin sicher, dass es für die Jungs eine Riesenerfahrung gewesen ist. Sie, die vor der Tafel nie Ruhe hatten, konnten plötzlich etwas, was die anderen nicht konnten, und es war toll für sie, dass es jemanden gab, der ihnen so etwas gezeigt hat. In diesem Sinne können viele Ältere für Menschen ganz konkret eine Hilfe sein und Wissen oder Erfahrungen an die nächste Generation weitergeben und jungen Leuten eine Chance geben. Ich glaube, dass dies auch etwas ist, was der Heimatbund mit seinen Vereinen leisten kann.

### 3. WANDERUNGSBEWEGUNGEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Etwa 3,5 Millionen Menschen ziehen jedes Jahr um in Deutschland. 1 Million Menschen ziehen von einem Bundesland in ein anderes. Dafür gibt es unterschiedliche Motive, aber klar ist, dass dies zu Lasten bestimmter Regionen geht. Zwischen Ost- und Westdeutschland ist das deutlich zu beobachten. Wenn wir noch zwei Nationen wären, was, Gott sei Dank, nicht mehr der Fall ist, wären wir im Westen etwa 2 bis 3 Millionen Menschen weniger und entsprechend im Osten 2 bis 3 Millionen mehr. Auch innerhalb der Bundesländer und vom Land in die Stadt gibt es Abwanderungsbewegungen. Wir müssen das als ein Problem begreifen und für unsere Region werben. Schließlich haben wir alles, was junge Menschen brauchen, denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtig ist.

Über diese Binnenwanderung hinaus gibt es natürlich auch eine Außenwanderung. Drei Fragen sind hier besonders hervorzuheben:

- a) Wollen wir gezielt Menschen ins Land holen, die über bestimmte Qualifikationen verfügen? Brauchen wir ein Einwanderungsgesetz?
- b) Wie entwickelt sich der Zuzug von EU-Bürgern nach Deutschland, zum Beispiel von Menschen aus Rumänien oder Lettland, die auf der Suche nach Arbeit sind?
- c) Wie gehen wir um mit der großen Zahl von Asylbewerberinnen und -bewerbern, die in diesen Tagen zu uns kommen?

Im Bezug auf diese dritte Form der Außenwanderung begegnet mir häufig der Vorbehalt der „falschen“ Religion. Das erinnerte mich an meine Schulzeit und Jugend. Das größte Schimpfwort in Sondern hieß damals „Mischehe“ – gemeint war eine Ehe zwischen Angehörigen der christlichen Konfessionen, und der erste Kulturkampf, den ich erlebte, war die Frage, ob Katholiken und Protestanten zusammen in die Schule gehen oder gar heiraten dürfen.

Mein Vater, der mir nach sieben Jahren Kriegsgefangenschaft riet, nie in eine Partei einzutreten – davon hatte seine Generation nun wirklich genug –, hat auch gesagt, dass nie wieder deutsche Stiefel im Ausland marschieren dürften. Das war ganz klar, und das fand ich auch ganz gut. Trotzdem habe ich gelernt, dass sich auch das verändern kann, wenn man eine Verantwortung hat. Das habe ich später im Zusammenhang mit dem Balkankrieg gelernt. 1949 aber war Bundestagswahl, und bei uns zu Hause tauchte ein Prospekt der SPD auf. Die kannte ich nicht, und ich habe meinen Vater gefragt, was ich davon halten sollte. Er war ein „Modernisierer“ und wählte nicht die katholische Zentrumspartei, sondern die jüngere CDU. Über die SPD sagte er, das seien „evangelische Flüchtlinge“. Auch das Wort „Flüchtlinge“ war in der Nachkriegszeit mit Vorurteilen besetzt; in gewisser Hinsicht waren damals die „Vertriebenen“ die „besseren“ Flüchtlinge, da sie nicht vor irgendetwas „weggelaufen“ waren. Mit seinem Diktum tat mein Vater die SPD also als doppelt unbrauchbar ab.

Ein anderes Argument, das mir im Zusammenhang mit Flüchtlingen begegnet, ist: „Die auszubilden kostet viel Geld und dauert lange.“ Das ist richtig. Wir bräuchten aber eigentlich 300.000 Kinder mehr Bevölkerungszuwachs jedes Jahr. Wenn sie überhaupt auf die Welt kämen, würden sie alle als Analphabeten geboren, und wir müssten ihnen mit viel Geld für 20 bis 25 Jahre eine gute Ausbildung geben, damit sie die Aufgaben erfüllen können, die sie in dieser Wirtschaft haben sollen. Nun bin ich in der letzten Zeit in einigen Flüchtlingsheimen gewesen und habe dort viele

Kinder und Jugendliche gesehen. Ihre Ausbildung ist noch nicht perfekt, aber sie brauchen keine 20 Jahre mehr. Das kostet, ja. Aber die Tatsache, dass wir so wenig Kinder haben, führt dazu, dass 300.000 Kinder nicht in Kindergärten und Schulen und Universitäten ausgebildet werden. Wenn sie da wären, würde es ja auch Geld kosten. Man kann doch nicht von diesen Zuwanderern erwarten, dass sie schon alles mitbringen, was wir von ihnen brauchen.

Was die generelle Frage angeht, will ich es so zusammenfassen: Es ist klar, dass wir nicht die ganze Welt retten können. (Übrigens wollen auch gar nicht alle kommen.) Aber die Einsicht in die Wahrheit, dass wir nicht die ganze Welt retten können, darf nicht dazu führen, dass wir irgendeinen Menschen nicht retten, den wir retten könnten. Das ist der Punkt an dem wir uns vor uns selbst rechtfertigen müssen. Da wo man kann, muss man retten! Ich freue mich über die große Solidarität, die es im Lande gibt. Davon werden die Brände, die gelegt werden, nicht erträglicher, aber die gute Entwicklung überwiegt.

Zuletzt möchte ich noch die tief greifende Veränderung in der modernen Informations- und Kommunikationstechnologie ansprechen. Unseren Vorfahren bedeutete die Gegenwart eine verlängerte Vergangenheit, das Jahr war ein Zyklus, und Zukunft war der Versuch der Kontinuität, aber auch Schicksal. Zeit war eine Dimension, ein Synonym für Dauer, ein Teil der Ewigkeit. Jedenfalls kein Wort für Tempo. Man lebte in der Zeit und hatte Zeit. Mit der Industrialisierung hatte dies ein Ende und mit den neuen Medien findet das seine Zuspitzung.

Wir dürfen die Vergangenheit nicht verlieren, müssen die Zukunft im Blick haben und uns nicht so ausschließlich auf die Gegenwart konzentrieren, dass wir für alles andere keinen Blick mehr haben. Genau das ist aber die Tendenz, die wir haben, und das Mittel dagegen sind Gespräche. Wir dürfen auch in Zukunft nicht verlernen, miteinander zu sprechen. Und deshalb erzähle ich abschließend die Anekdote von dem siebenjährigen Enkelsohn, der zu Opa und Oma aufs Land fährt, von mir aus ins Sauerland, um zu sehen, wie die eigentlich leben. Und als er wiederkommt, so nach zwei Wochen, fragen die Eltern, wie es denn gewesen ist, ob alles gut war, ob irgendetwas anders ist bei Opa und Oma. „Eigentlich ist alles gleich“, sagt der Junge, „aber einen Unterschied gibt es. Manchmal sitzen die da und reden ohne irgendwas an.“ Da wundern sich die Eltern, was das denn wohl heißt. „Ja, die haben kein Handy an und kein iPad und kein Fernsehen, die sitzen einfach nur da und reden ...“

Das will ich Ihnen noch mitgeben – es wäre ganz gut, wenn wir das ab und zu auch so machen würden!



# EIN NEUES ZUHAUSE

## IN DER ALTEN VIKARIE

Integrationsprojekt Oberveischede

von Sigrid Mynar



Die 1909 errichtete Alte Vikarie in Oberveischede

Foto: Mari Möller

„Oberveischede, Golddorf am Sonnenpfad“, so lautet der Slogan des Dorfes im südlichen Sauerland, einem Ortsteil der Kreisstadt Olpe, der 1347 erstmals urkundlich erwähnt wurde und heute Heimat für rund 800 Einwohner ist. Den Titel Golddorf konnte Oberveischede im Landeswettbewerb 2012 erringen und wurde 2013 zum Bundessilberdorf gekürt. Im Ortskern beheimatet Oberveischede noch einige Fachwerkhäuser und landwirtschaftliche Gebäude, die teils als Mietwohnungen und teils als Landwirtschaftsbetriebe im Nebenerwerb genutzt werden. Den Kriterien des Denkmalschutzes entspricht jedoch nur ein einziges Haus: Das alte Vikariegebäude in der Dorfmitte, gleich neben der St.-Luzia-Kirche. Wie so viele Gebäude seiner Art hat es seit Jahren seinen eigentlichen Zweck als Wohnung des dörflichen Vikars verloren, denn schon lange hat die Kirchengemeinde keinen ortsansässigen Seelsorger mehr. Über

den Denkmalschutz hinaus hat das Gebäude einen hohen ideellen Wert für die Dorfbewohner. Es wurde im Jahr 1909 durch großes persönliches Engagement der Oberveischeder errichtet, damit das Dorf endlich einen „eigenen“ Vikar beheimaten konnte. Vor dem Baubeginn waren viele Hürden zu nehmen und trotz der Armut der Zeit, mussten die Dorfbewohner erhebliche finanzielle Mittel aufbringen. Schon deshalb ist die Zukunft dieses Gebäudes der alteingesessenen Bevölkerung eine echte Herzensangelegenheit. Und wem das allein nicht genug ist, der schätzt das Haus, weil es dem Aussehen des Dorfes seine Unverwechselbarkeit gibt.

Seit jedoch diese Vikarie dem privaten Wohnungsmarkt zur Verfügung stand, geriet sie nach und nach in einen Zustand, der letztlich dazu führte, dass mit dem Leerstand im Jahr 2013 eine grundlegende Instandsetzung notwendig





Die syrische Familie Massoud nach ihrer Ankunft in Deutschland auf dem Weg von Frankfurt nach Gütersloh Foto: Mari Möller

würde, wenn man sie noch einmal vermieten wollte. Die Kirchengemeinde schlug Alarm, denn sie selbst hatte dafür kein Geld und vom Erzbistum Paderborn waren auch keine Mittel zu erwarten. Die Kirche hatte es als „nicht betriebsnotwendiges Gebäude“ eingestuft und aus der Förderung herausgenommen. Den Abriss des Hauses hätte Paderborn gegebenenfalls bezahlt, doch das war für die Dorfbewohner natürlich keine Option!

## DAS PROJEKT

Anfang 2014 kam die Dorfgemeinschaft durch einen Zufall mit einem in Olpe lebenden Syrer in Kontakt, der alles versuchte, um seine Geschwister und deren Familien aus dem umkämpften Syrien in Sicherheit zu bringen. Dort tobte seit 2011 der Bürgerkrieg und die Menschen begannen, um Leib und Leben zu fliehen. Die Familien, um die es ging, waren Christen und gehörten damit einer Glaubensrichtung an, die besonderen Repressalien unterlag.

Das war die Geburtsstunde dafür, die „Alte Vikarie“, die allen so sehr am Herzen lag, einer neuen und sinnvollen Nutzung zuzuführen. Vor den Erfolg hatten auch hier die Götter den Schweiß gesetzt und deshalb mussten zuerst etliche Fragen geklärt und auch viele Zweifel und Bedenken ausgeräumt werden. Doch schon bald zeichnete sich ab, dass die Strukturen, die Oberveischede schon in den Dorfwettbewerben erfolgreich gemacht hatten, erneut zum Zuge kamen. Allen voran der Arbeitskreis Dorfwettbewerb, der den Dorfbewohnern schlüssig darlegte, dass es eine Win-Win-Situation werden konnte, die Zukunft des Hauses in die eigenen Hände zu nehmen und gleichzeitig den Flüchtlingen zu helfen. Die Informations- und Überzeugungsarbeit war ein wichtiges Kriterium, um für das Projekt die notwendige breite Unterstützung der Dorfbewohner zu erhalten.

Bei einer Mitgliederversammlung der Dorfgemeinschaft Oberveischede e. V. Ende Juli 2014 fiel dann die einstimmige Entscheidung, das Haus von der Kirchengemeinde anzumieten, es zu renovieren und für die Flüchtlinge einzurichten. Wenige Tage später entschied die Kirchengemeinde, dem Wunsch der Dorfgemeinschaft zu entsprechen. Es konnte also losgehen, und es musste auch, denn die Zeit drängte.

Inzwischen waren die syrischen Familien Hanna und Massoud über Beirut nach Deutschland eingereist und lebten zunächst unter sehr beengten Verhältnissen bei Verwandten in Gütersloh. In Oberveischede nahmen unterdessen die Vorbereitungen Fahrt auf. Zunächst begutachteten fachkundige Dorfbewohner die Arbeiten, die im Gebäude auszuführen waren, um gezielt die richtigen Helfer zu rekrutieren und die Kosten zu ermitteln. Trockenbaumaßnahmen, Fußböden verlegen, Bäder verfliesen und mit neuen Becken und Armaturen ausstatten, Türen gängig machen, Leitungen unter Putz legen und Tapezier- und Anstreicherarbeiten waren die Hauptposten, die vor dem Einzug zu erledigen waren. Hinzu kam das Verlegen von Leitungen für TV-Satelliten und Internet – zwei wichtige Informationswege für die syrischen Neubürger. Um alles sach- und fachgerecht auszuführen, war zuvor der Rat der Unteren Denkmalbehörde eingeholt worden. Und nicht zuletzt mussten Möbel und Einrichtungsgegenstände für neun Personen besorgt werden. Das Dorf gab sich nur vier Wochen Zeit, bis die neuen Bewohner einziehen sollten.

Nicht minder wichtig als die praktischen Arbeiten waren die Helfer, die sich um die administrative und finanzielle Seite des Projektes kümmerten. Jene, die das Spendenkonto einrichteten und verwalteten und alle Kanäle ausschöpften, um Spendenmittel zu generieren. Auch die Presseorgane waren eine große Hilfe, sie informierten regelmäßig

über das Projekt und seine Fortschritte und sorgten mit ihrer Berichterstattung dafür, dass ganz erhebliche Sach- und Geldspenden auch von außerhalb des Dorfes eingingen.

Es kam dem Projekt auch zugute, dass man im Sommer 2014 noch nicht von Flüchtlingswellen und -strömen sprach, sondern dass man die Hilfsbedürftigkeit und den Heimatverlust der Menschen deutlich in den Vordergrund stellte. Die Hilfsbereitschaft im Dorf und darüber hinaus war deshalb überwältigend.

Am 6. September war es dann soweit. Während zwei Kleintransporter unterwegs nach Gütersloh waren, um die Familien abzuholen, wurden im Gebäude noch die Kühlschränke gefüllt und letzte Hand angelegt und dekoriert. Als gegen Mittag die vier Erwachsenen und fünf Kinder vor dem versammelten Helferteam standen, begrüßten sich alle als wären sie alte Freunde. Es war für die Helfer ein sehr bewegender Moment, die Menschen kennenzulernen, die so viel hinter sich gelassen hatten, um in Sicherheit zu sein und in Oberveischede ihr neues Leben beginnen zu können.

Nach der herzlichen Begrüßung nahmen die Neubürger ihre Wohnung in Augenschein und alle, die zum Helferteam gehörten, waren gespannt auf die Reaktion. Vielleicht hatte auch manch einer nicht bedacht, dass die Menschen nicht freiwillig ihre Heimat verlassen hatten und dass sich beim Einzug in Oberveischede Freude und Leid bei den Syrern mischten?

Am Nachmittag, nachdem die Familien eine Zeit lang sich selbst in ihrer neuen Wohnung überlassen waren, trafen sie sich mit Dorfbewohnern zum Kaffeetrinken im benachbarten Pfarrheim, um sich ein wenig kennenzulernen. Der in Olpe lebende Farah Massoud sprach ein bewegendes Dankeswort: „Mein Dank an Oberveischede, an alle, die mir geholfen haben, meine Geschwister und die Kinder in Sicherheit zu bringen, ist unendlich. Wir werden niemals vergessen, was die Menschen von Oberveischede für uns getan haben.“ Und beim Blick in die erschöpften, aber glücklichen Gesichter wurde so manche Freudenträne heimlich aus den Augenwinkeln gewischt.

## SCHRITT ZWEI

Das Haus zu renovieren und einzurichten war nur der erste Schritt, der nächste und deutlich langwierigere sollte die Integration der Menschen sein.

Das Ehepaar Hanna mit seinen vier Kindern im Alter von sechs bis sechzehn Jahren hatte in Syrien in relativem Wohlstand gelebt. Die Mutter war Schulrätin, der Vater Zahnarzt und die älteren Kinder Fredia und Aible waren vor der Flucht schon auf dem Weg zum Abitur. Das Ehepaar Massoud hatte eine Tochter von drei Jahren. Issa, der Vater war in Syrien als Elektriker in der Industrie beschäftigt, seine Frau Rania



Ehrenamtliche Helfer in Oberveischede warten auf das Eintreffen der neuen Bewohner der Vikarie.

Foto: Nicole Voss

war Bankangestellte und war zum Zeitpunkt ihrer Ankunft, ohne es bis dahin zu wissen, schwanger.

Von Anfang an gab es keine Berührungsängste bei den Kindern. Besonders der neunjährige Viktor Hanna machte es den Leuten in Oberveischede leicht, ihn zu mögen. Aufgeschlossen und neugierig ging er durchs Dorf und winkte jedem freundlich zu. Er nahm auch sofort das Angebot wahr und ging mit Gleichaltrigen zum Fußballtraining, obwohl sie sich nicht verständigen konnten. Wieder Zuhause erklärte er nach dem ersten Training mit leuchtenden Augen, dass er fünf Tore geschossen habe. Er und seine Schwester Farah erhielten vom örtlichen Fahrradhändler nagelneue Kinderräder und Helme geschenkt und erkundeten in den kommenden Tagen das Dorf.

Der sechzehnjährige Aible Hanna und seine um ein Jahr jüngere Schwester Fredia erklärten schon kurz nach ihrer Ankunft, dass sie schnellstmöglich Deutsch lernen möchten und zeigten sich sehr realistisch, was ihre Rückkehraussichten nach Syrien anbelangte. Deutlich unrealistischer gaben sich die Erwachsenen, allen voran der Familienvater Issa Massoud. Er schwärmte wehmütig von Syrien in Friedenszeiten und sprach Einladungen an die Oberveischeder Helfer aus, wenn der Bürgerkrieg erst vorüber sei.

Der wichtigste Schlüssel zur Integration ist die Sprache! Deshalb waren die Helfer sofort auf der Suche nach geeignetem Unterricht. Im Herbst 2014 gab es im ländlichen Raum kaum Hilfsstrukturen für Flüchtlinge, auf die man hätte zurückgreifen können. Es war deshalb ein Segen, dass zum Unterstützerkreis auch ein Schulleiter zählte, der zunächst die Möglichkeiten zum Schulbesuch für die Kinder der Familie Hanna klärte. Die beiden älteren wurden – zusammen mit anderen sogenannten sprachlosen Kindern – an der Olper Hauptschule aufgenommen. Die beiden jüngeren fuhren mit Oberveischeder Kindern zur Grundschule

nach Rhode. Damit sie sich dort zurechtfinden, wurden sie von „Patenkindern“ morgens zum Schulbus abgeholt und mittags wieder nach Hause begleitet. Die dreijährige Josefina wurde im Oberveischeder Kindergarten aufgenommen und benötigte ein wenig Zeit zur Eingliederung, bevor sie einen ganzen Vormittag lang durchhielt.

Um die Erwachsenen in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen, wurden Mobilcards angeschafft (vergünstigte Monatskarten für den öffentlichen Nahverkehr) und die ersten Lebensmittelkäufe wurden von Oberveischeder Frauen mit viel Geduld begleitet. Sie dauerten oft Stunden, doch nach wenigen Einkaufstouren gelang es den syrischen Familien, unbegleitet in der nahen Kreisstadt einzukaufen.

Mangels regulärer Möglichkeiten zum Spracherwerb für die Erwachsenen wurde ein häuslicher Sprachkurs organisiert, der jedoch wenig erfolgreich verlief. Zu inhomogen war der Kreis der „Schüler“ und zudem mangelte es an Disziplin in der häuslichen Umgebung. Statt die Unterrichtszeit zu nutzen, wurde die Lehrerin gastfreundlich beköstigt und versorgt.

Dann, Anfang November, wurde die Dorfgemeinschaft von der Nachricht überrascht, dass die Familie Hanna in den Libanon gehen wollte. Der Familienvater hatte dort eine Arbeit als Zahnarzt angeboten bekommen. Er wollte die Chance nutzen, denn es hatte sich – auch angesichts seines Alters – abgezeichnet, dass es für ihn schwierig werden würde, in seinem erlernten Beruf hier arbeiten zu können. Die Dorfgemeinschaft erklärte sich bereit, die Flugtickets zu bezahlen, denn wenn für die Familie ein Wegzug in den Libanon die richtige Lösung zu sein schien, wollte man auch dabei helfen. Familie Hanna verließ Anfang November Oberveischede, um noch ein paar Tage bei der Verwandtschaft in Gütersloh zu verbringen. Während dieser Zeit stellte sich jedoch heraus, dass die Zahnarztstelle im Libanon nicht mehr zur Verfügung stand und die Familie Hanna erneut vor dem Nichts stand. Erst als die Dorfgemeinschaft Oberveischede ihnen das Angebot machte, zurückkommen zu können, kam ans Licht, dass das Zusammenleben der beiden Familien nicht unproblematisch gewesen war. Zu unterschiedlich waren ihre Grundhaltungen. Familie Hanna entschied sich deshalb Anfang 2015 dafür, bei den Verwandten in Gütersloh zu bleiben und einen Asylantrag zu stellen. Über soziale Netzwerke blieb der Kontakt zu den Oberveischedern bis dato erhalten und zum Weihnachtsfest waren sie wieder als Besucher im Dorf.

In Oberveischede kündigte sich indessen Nachwuchs bei der Familie Massoud an. Das stellte den Helferkreis vor neue Aufgaben, die teilweise auch kulturbedingt waren. Zum Beispiel wollte Rania auf gar keinen Fall von einem männlichen Gynäkologen behandelt werden, und obwohl es in Olpe einen syrischstämmigen Arzt gab, war dieser

Punkt nicht verhandelbar. Es wurden eine passende Ärztin gefunden und Fahrdienste zu Arztterminen organisiert. Auch wurde frühzeitig eine Hebamme involviert, der Kreissaal und die Entbindungsstation im Olper Krankenhaus besichtigt und alles Mögliche getan, um der jungen Frau ihre Ängste zu nehmen. Die Erstlingsausstattung und alles, was ein Neugeborenes benötigt, kam wieder in kurzer Zeit herbei und als im März der kleine Viktor gesund und munter zur Welt kam, war die Anteilnahme der Dorfbewohner abermals riesig.

## AUSBLICK

Und jetzt, Anfang 2016? Inzwischen besucht der Familienvater Issa Massoud einen regulären Sprachkurs in Olpe und macht gute Fortschritte. Die kleine Josefina versteht und spricht durch die Kontakte im Kindergarten die deutsche Sprache richtig gut. Der Olper Syrer Farah Massoud hat 2015 eine Asylbewerberin aus seiner Heimat geheiratet. Fast 20 Oberveischeder begleiteten das Paar zum Standesamt und feierten anschließend mit ihm und der Familie zusammen. Er ist Ende des Jahres Vater geworden (erneut ein kleiner Viktor) und plant mit seiner kleinen Familie ebenfalls nach Oberveischede zu ziehen.

Familie Massoud hat vor Monaten Asyl beantragt und hofft darauf, in Kürze anerkannt zu werden und damit auch finanziell auf eigenen Füßen stehen zu können. Die jungen Frauen wollen Sprachkurse wahrnehmen, sobald es die Möglichkeit gibt, dies mit ihrer Mutterschaft zu verbinden und Farah, der damals den Stein ins Rollen gebracht hatte, hat eine Festeinstellung beim DRK als Sozialhelfer in der Landeseinrichtung für Flüchtlinge in Olpe bekommen. Auch wenn es noch ein sehr weiter Weg sein wird, bis die Familie Massoud wirklich als integriert gelten kann, sind die Aussichten dafür sehr hoffnungsvoll. Man darf gespannt sein, wie es mit den drei Kindern weitergehen wird, und die Freundschaften, die sich in Oberveischede entwickelt haben, werden gewiss nicht mit dem Asylverfahren enden.

Und das Gebäude? 2015 hat das Erzbistum einen Sonderfond für Flüchtlingsunterkünfte in kirchlichen Gebäuden aufgelegt und die Kirchengemeinde Oberveischede hat nachträglich 10.000 Euro aus diesem Topf bekommen. Zusammen mit der aufgewerteten Wohnung ist deshalb davon auszugehen, dass der Tiefpunkt überwunden ist und die Oberveischeder sich weiterhin an ihrem ortsbildprägenden Gebäude erfreuen dürfen. Und wenn dann noch etwas fehlen sollte, wird die Dorfgemeinschaft bestimmt auch das gestemmt bekommen!



# DORFZENTRUM 2.0

Ein Modellvorhaben im Kreis Coesfeld zur Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen

von Simone Thiesing



Bedarfsorientierter Bürgerbus in Olfen

Foto: Stefan Sagurna, © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Der Kreis Coesfeld ist aufgrund seiner Lage inmitten des Münsterlandes, der dortigen, typischen Siedlungsstruktur und auch der im Verhältnis zur Fläche recht geringen Einwohnerzahl in klassischer Weise als ländlicher Raum zu bezeichnen. Neben den etwas größeren Städten Coesfeld, Dülmen und Lüdinghausen prägen verschiedene kleinere Orte, aber auch zahlreiche für sich gelegene Dörfchen, Bauerschaften und auch zahlreiche Einzelhöfe das Landschaftsbild.

Wo in den Städten und größeren Gemeinden noch eine vitale Versorgungsstruktur mit verschiedenen Geschäften, Arztpraxen und Dienstleistungseinrichtungen direkt vor Ort zu finden ist, brechen solche Angebote in den kleinen, separat gelegenen Dörfern weg. Zudem bestehen aufgrund der recht wenigen im Ort lebenden Einwohner und

der damit nur geringen Nachfrage immer größere Probleme, einen funktionierenden öffentlichen Personennahverkehr vorzuhalten. Die Menschen sind somit oftmals auf einen PKW angewiesen und müssen in die nächstgelegenen Nachbarorte fahren, um sich zu versorgen oder einen Arzt zu besuchen.

Besonders augenscheinlich werden die daraus resultierenden Probleme bei Beleuchtung der Auswirkungen des demografischen Wandels. Im Kreis Coesfeld wird entsprechend der aktuellen Prognosen eine sehr rasche Überalterung der Bevölkerung zu verzeichnen sein. Die Altersstruktur der Bewohner in den Städten und Gemeinden wird sich also erheblich ändern. In Zukunft werden viel mehr ältere – und damit häufig auch weniger mobile – Personen im Kreis Coesfeld leben. Eine auf kurzem Wege erreichbare Versor-



Im Alten Hof Schoppmann in Nottuln-Darup könnte zukünftig ein Dorfladen beheimatet sein.  
Foto: Grafikbüro Cords

gung am Wohnort der Menschen sowie gute und flexible Anbindungen der Orte durch den öffentlichen Nahverkehr werden also immer wichtiger sein.

Dieser Problemstellung widmet sich das Modellvorhaben „Dorfzentrum 2.0“, das der Kreis Coesfeld mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur umsetzen möchte. Die wesentlichen Zielsetzungen des Modellvorhabens liegen darin, vorbildhafte und übertragbare Lösungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge und Mobilität in kleinen, unterversorgten Ortsteilen im Kreis Coesfeld zu erarbeiten und umzusetzen. Damit sollen die Attraktivität und „Überlebensfähigkeit“ der Ortsteile als lebendige Wohn-, Lebens- und Arbeitsorte – speziell auch für weniger mobile Einwohner – gesichert oder wieder hergestellt werden.

Dem Modellvorhaben liegen zwei wesentliche Gedanken zu Grunde: Zum einen sollen regelmäßig nachgefragte Waren- und Dienstleistungsangebote zu den Menschen in die Dörfer gebracht werden. Diese können in sogenannten

„Dorfzentren 2.0“ direkt am Heimatort bestellt und auch abgeholt werden. Die benötigten Dinge kommen also zum Menschen.

Zum anderen sollen neue, intelligente und flexible Mobilitätsangebote für die Dorfbewohner geschaffen werden, so dass auch weniger mobile Menschen sich in benachbarten größeren Orten mit Waren und Dienstleistungen versorgen können, die nicht am Heimatort erhältlich sind. So wird der Mensch in diesen Fällen zu den benötigten Angeboten gebracht.

Ein zentrales Element des Modellvorhabens ist somit zum einen die Entwicklung der Dorfzentren 2.0. In drei noch auszuwählenden, besonders betroffenen kleinen Orten im Kreis Coesfeld sollen diese als Pilotvorhaben konzipiert und realisiert werden.



## DAS MODELLKONZEPT „DORFZENTRUM 2.0“ IM KREIS COESFELD

Kernelement des Dorfzentrums 2.0 ist der Dorfladen 2.0. Hier können Waren des täglichen Bedarfs bestellt und auch abgeholt werden. Eine Besonderheit dieses Ladens ist, dass für den Transport der Waren bereits bestehende Verkehre wie beispielsweise Pflegedienste und Botenverkehre mitgenutzt werden sollen. Dies hält die Betriebskosten möglichst niedrig und ermöglicht im Idealfall einen wirtschaftlichen Betrieb der Einrichtung.

Ergänzend zu den Angeboten des Dorfladens ist angedacht, im Dorfzentrum 2.0 auch Dienstleistungs- und Serviceangebote vorzuhalten. In entsprechenden zusätzlichen Räumen kann also beispielsweise ein Allgemeinarzt eine wöchentliche Sprechstunde vor Ort abhalten, ein Podologe oder Friseur seine Dienste anbieten und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung können Bürgerinnen und Bürger zu behördlichen Fragen beraten.

Ein ebenfalls dort befindliches Café und Räumlichkeiten, die von den Bürgern und örtlichen Vereinen genutzt werden können, sowie kommunikative und kulturelle Angebote runden das Vorhaben ab und machen das Dorfzentrum 2.0 zu einem attraktiven Treffpunkt, der wieder Leben in den Ort bringt.

Ein möglicher Standort für das erste Dorfzentrum 2.0 ist beispielsweise der Hof Schoppmann in Darup. In diesem Ortsteil der Gemeinde Nottuln leben rund 2.100 Menschen. Versorgungsangebote sind im Dorf bereits heute kaum mehr vorhanden. Der ehemals landwirtschaftlich genutzte „Alte Hof Schoppmann“, mitten im Dorfkern gelegen, ist zu einem zentralen, vielseitigen Anlaufpunkt des dörflichen Lebens umgestaltet worden und besitzt regionale wie überregionale Anziehungskraft. Bereits fertiggestellt sind ein Dorfgemeinschaftsraum in der alten Tenne und ein Hofcafé. Der Dorfgemeinschaftsraum wird für Kultur- und Kunstveranstaltungen genutzt und bietet ein Programm für ältere Menschen, Kinder und Jugendliche an. Im Hofcafé werden Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen und Personen in schwierigen Lagen geschaffen. Einige der Mitarbeiter wohnen inzwischen auch auf dem Hof in einer Wohngruppe. Ebenso hat das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V. dort seinen Sitz und bietet Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und Führungen zum Thema Naturschutz an. Ein weiteres Angebot des Hofes ist die integrierte Tagespflege, durch die pflegende Angehörige entlastet und Senioren stärker in die Dorfgemeinschaft eingebunden werden können. Viele Bestandteile der geplanten Dorfzentren 2.0 bestehen hier also bereits. Die aktuell noch nicht umgenutzte Scheune des Hofes kann zukünftig den Dorfladen 2.0 beheimaten, der die örtliche Nahversor-

gung absichern und das Konzept des Hofes Schoppmann vervollständigen soll. Auf diesem alten Bauernhof werden die Themen Dorfentwicklung, demografischer Wandel, Naturschutz und soziale Arbeit idealtypisch miteinander verbunden und stellen somit für den kleinen Ort Darup eine echte Bereicherung dar.

Die neuen Dorfzentren 2.0 sichern also die Grundversorgung vor Ort und sind zugleich soziokulturelle Treffpunkte für Jung und Alt. Speziellere Waren und Dienstleistungen wie zum Beispiel die Behandlung durch Fachärzte oder der Kauf von Bekleidung können im nächsten größeren Zentrum ermöglicht werden. Hierfür ist es aber nötig, neue flexible und intelligente Mobilitätslösungen zu finden. Beispielhaft sind sogenannte bedarfsorientierte Bürgerbusse, die – erstmalig überhaupt – seit dem Jahr 2012 in Olfen eingesetzt werden und ab 2016 auch in Billerbeck verkehren. Diese Busse holen die Fahrgäste direkt an der eigenen Haustür ab und bringen sie zu einer Ziel-Haltestelle, beispielsweise im Ortszentrum oder am Supermarkt. Die Zustiegsorte sind gänzlich flexibel und werden entsprechend der Nachfrage angefahren. Mit dieser variablen Streckenführung können vor allem die in den Bauerschaften lebenden Menschen gut erreicht werden, aber auch die Bürgerinnen und Bürger im Ort direkt von ihrer Wohnung zum Dorfzentrum 2.0 gelangen.

Der Modellstart steht kurz vor der Tür und beginnt, sobald die Fördermittelbewilligung vom Bundesministerium für Wirtschaft und digitale Infrastruktur beim Kreis Coesfeld vorliegt.

### INFORMATIONEN:

Simone Thiesing · Abt. 01  
Büro des Landrats Kreis Coesfeld  
Friedrich-Ebert-Str. 7  
48653 Coesfeld  
Tel.: 02541 18-9112  
Mail: [simone.thiesing@kreis-coesfeld.de](mailto:simone.thiesing@kreis-coesfeld.de)



## „An die Stelle von Heimat halte ich die Verwandlung der Welt“

von Paul Leidinger

Von Nelly Sachs stammt der Satz: „An die Stelle von Heimat halte ich die Verwandlung der Welt.“ Darin drückt sich für sie zum einen die existentielle Erfahrung des Verlustes der angestammten realen Heimat aus, die die jüdische Schriftstellerin in den 1930er Jahren vor dem NS-Terror verlassen musste, um ihr Leben zu retten, andererseits die Hoffnung und der Glaube an eine verwandelte Welt, die nicht mehr von örtlichen Bindungen bestimmt wird, sondern von überörtlich gültigen Maximen der Humanität, die in einem übergeordneten Sinn Heimat gibt. Wo das Recht des Menschen auf Heimat als ein Grundrecht menschlicher Existenz geachtet wird und seine freie Entfaltung gewährleistet ist, da ist – im Sinne von Nelly Sachs – Heimat. Das ist ein transzendentaler Heimatbegriff, der die Realien der Welt in allen ihren Facetten, die für Heimatvereine eine Grundlage ihrer Arbeit sind, abstreift und rechtliche Normen und ethische Prinzipien zur primären Grundlage der menschlichen Lebenswelt macht.

Ein solcher Heimatbegriff steht all denen nah, die ihre angestammte Heimat durch Krieg, Gewalt und Umweltveränderungen verlassen mussten. Für sie ist Heimat eine örtlich nicht mehr gebundene, eine „verwandelte Welt“, in der die Erfahrung von Zwang und Leid des Menschen durch den Gewinn einer Humanität aufgehoben wird, die über Raum und Zeit hinweg eine sichere Bleibe in Frieden und Freiheit garantiert. Sie tritt an die Stelle einer ortsgebundenen Heimat und ist ihre wesentliche Identifikation.

In anderer, aber angenäherter Weise hat der tschechische Staatspräsident und Schriftsteller Václav Havel bei seinem Staatsbesuch 1997 in Deutschland in einer Rede vor dem Deutschen Bundestag den Begriff und die Funktion von Heimat verdeutlicht. Er öffnet die ortsgebundene Auffassung von Heimat zur Welt hin, wenn er sagt: „In seiner Ursprünglichkeit bezeichnet also das Wort Heimat keine abgeschlossene Struktur, sondern das Gegenteil davon: eine Struktur, die öffnet – eine Brücke zwischen dem Menschen und dem Weltall; ein Leitfaden, der vom Bekannten auf das Unbekannte, vom Sichtbaren auf das Unsichtbare, vom Verständlichen auf das Geheimnisvolle, vom Konkreten auf das Allgemeine verweist.“ Heimat ist für Václav Havel „der feste Boden unter den Füßen, auf dem der Mensch steht, wenn er sich zum Himmel aufrichtet.“

In einem inzwischen globalen Zeitalter gewinnen diese überörtlichen Strukturen und Anforderungen an die Heimat immer mehr Gewicht: Sie öffnen örtliche und nationale Denkweisen zu internationaler Verantwortung hin, die gerade bei Katastrophen in Notzeiten erfahren wird.

Diese Verantwortung gilt jedoch nicht nur für den Ausnahmefall der Katastrophe, sondern allgemein. Sie muss unter den zunehmenden Beanspruchungen der Ressourcen unserer Erde auf die Erhaltung der gemeinsamen Lebensgrundlagen in der Welt gerichtet sein und das Bemühen um Frieden, Gerechtigkeit und Wohlfahrt für alle Menschen dieser Erde einschließen.

Allerdings wird der Mensch diesem Ziel nur gerecht werden können, wenn – wie Václav Havel es ausdrückt – der Boden, auf dem er steht, tragfähig bleibt. Der Blick der Heimatvereine geht daher zunächst weniger zu den Sternen als zu der kleinen Welt ihres Nahraums. Hier ist die Kreativität der Heimatvereine, sind ihre Initiativen und Innovationen sowie die Motivation ihrer Mitbürger in der örtlichen Gemeinde weiter gefragt wie auch die kritische Begleitung der Politik vor Ort, die die Heimatvereine zu einem Gewissen ihres Lebensraumes macht. In dieser realen Sinnbestimmung liegen vielfältige Möglichkeiten, die weiterhin gültigen traditionellen Aufgaben der Heimat- und Kulturpflege nicht nur fortzuführen, sondern auch mit neuen Ideen zu erfüllen und doch zugleich auch darüber hinaus sich dem zu nähern, was Václav Havel als Sinndeutung der Heimat versteht. Das ist für ihn – bei aller Unterschiedlichkeit der Ethnien, der Sprache, der Religionen, der Bräuche und Sitten, die Menschen trennen können –, das Bewusstsein dafür zu gewinnen, „dass wir Menschen miteinander eine gemeinsame Heimat der Gedanken, Werte und Ideale teilen“. Diese Öffnung der Heimatarbeit zur Welt hin steht seit längerem schon im örtlichen Bereich vor allem vor der Aufgabe, sich der Integration der in unserer Gesellschaft lebenden ausländischen Mitbürger anzunehmen, neuerdings wird sie konfrontiert mit der unerwarteten Flut von Flüchtlingen, die Krieg, Gewalt und Umweltveränderungen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben haben. Sie sehen in Deutschland und Europa nicht nur eine Hoffnung für ein Überleben, sondern als Betroffene zugleich auch eine Chance zum Aufbau einer besseren Welt gemäß dem Sinnspruch von Nelly Sachs: „An die Stelle von Heimat halte ich die Verwandlung der Welt.“ Deutschland und Europa sollten den Weg dazu im eigenen Interesse nicht verbauen.

Mit diesem Beitrag nimmt der Autor Bezug auf den Text von Burkhard Spinnen „Wo und was ist Heimat? Oder: Die kurzgefasste Geschichte der Familie M.“, der in der Ausgabe 6/2015 dieser Zeitschrift erschienen ist.

# AUF SCHUSTERS RAPPEN

## WEGEZEICHNERTREFFEN IN MÜNSTER

Das Wandern im Münsterland erfreut sich größter Beliebtheit. Damit sich Wanderer in Wald und Feld nicht verlaufen, gibt es den Fachbereich Wandern des Westfälischen Heimatbundes mit seinen insgesamt 33 ehrenamtlichen Wegezeichnerinnen und Wegezeichnern aus dem gesamten Münsterland. Mit Farbe, Pinsel und Astschere ausgestattet machen sich die fleißigen Helferinnen und Helfer auf, um mit den weißen X-Zeichen die Hauptwanderwege durch das Münsterland wandersicher zu kennzeichnen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für die Attraktivität der Kommunen und der Region. Stolze 3.000 Kilometer Wanderwege, neben den X-Wegen auch die mit der Raute gekennzeichneten Verbindungswege sowie einige Themenwege, pflegt der Westfälische Heimatbund und sorgt somit für ein abwechslungsreiches Freizeitangebot für Jung und Alt, für Wanderanfänger und -experten.

Alljährlich treffen sich die Wegezeichnenden, um die Streckenplanung für die nächste Wandersaison zu besprechen, Probleme zu diskutieren und sich auszutauschen. Im November 2015 wurden knapp 1.500 Kilometer Strecke unter den unentbehrlichen Freiwilligen verteilt, sodass im Münsterland auch im kommenden Jahr wieder viel und unkompliziert gewandert werden kann.

Natürlich kommt ein Jahrestreffen der Wanderwegezeichnerinnen und -zeichner im Münsterland nicht ohne eine Wanderung aus: Dieses Jahr erprobten die 27 Wegezeichner, vier Anwärter sowie deren Partnerinnen und Partner den jüngst eröffneten X100 des Westfälischen Heimatbundes. An den Ufern des Aasees folgten sie den Spuren von Otto Modersohn und erfuhren Wissenswertes über den ältesten Hof Münsters, Haus Kump. So lernten die Ehrenamtlichen und ihre Begleitungen ein Teilstück dieses neuen Wanderweges kennen, der zum 100-jährigen Bestehen des Westfälischen Heimatbundes als Jubiläumswanderweg eingerichtet und im Oktober 2015 eröffnet wurde.

Ulrike Steinkrüger

Mehr zum Jubiläumswanderweg X100 finden Sie auf der Seite [www.westfaelischerheimatbund.de](http://www.westfaelischerheimatbund.de) unter der Rubrik „Wandern im Münsterland“ / Hauptwanderwege.



Am Ausflug um den Aasee nahmen über 30 Wegewartinnen und Wegewarte mit Partnern teil.

Foto: Ulrike Steinkrüger



# PERSÖNLICHES

## NACHRUF

Dr. Ulrich Gehre zitierte gern seinen Lieblingsautor Wilhelm Busch, wenn man ihm zum Geburtstag gratulierte: „Mehr als mein Deputat an Jahren habe ich erhalten. So lang ich mich leidlich befinde dabei, will ich die Zusage dankbar entgegennehmen, ob ich gleich mit Walter v. d. Vogelweide oftmals frage: Ist mir mein Leben getrauert oder ist es wahr?“ Am 17. Dezember 2015 ist das erfüllte Leben des vielseitig engagierten Oelder Journalisten zu Ende gegangen.

Geboren wurde Dr. Ulrich Gehre am 3. August 1924 im niedersächsischen Bevensen (Kreis Uelzen). Seine Abiturprüfung legte er in Prag ab. Nach Arbeitsdienst und Wehrdienstesinsatz im Zweiten Weltkrieg schrieb sich der junge Student 1945 für die Fächer Germanistik (Theaterwissenschaft), Kunstgeschichte und Volkskunde an der Universität Göttingen ein. Mit der Promotion in der Tasche stieg der frischgebackene Dr. phil. zunächst als Volontär beim Westfalenblatt in Bielefeld in den Journalismus ein. Mehr als vier Jahrzehnte war er für die Tageszeitung „Die Glocke“ in Oelde (Kreis Warendorf) tätig. Hier übernahm er zunächst die Verantwortung für die Kultur- und Unterhaltungsredaktion, bevor er mit dem Wechsel in die Chefredaktion von 1984 bis 1994 die Zeitung im „Glockenland“ entscheidend prägte.

Ulrich Gehres besondere Leidenschaft galt von Anfang an der Kultur- und Heimatpflege. 1953 machte er es sich mit der „Heimatblätter“-Beilage der „Glocke“ zur Aufgabe, den interessierten Lesern Wissenswertes aus den Orten und der Landschaft des Kreises näher zu bringen. Von 1967 bis 2003 zeichnete er verantwortlich für 34 Ausgaben des Heimatkalenders seines Heimattraumes: „Unsere Heimat Kreis Beckum“, der seit der kommunalen Neuordnung 1975 den Titel „An Ems und Lippe. Heimatkalender für den Kreis Warendorf“ trug, seit 1990 als „Heimatkalender des Kreises Warendorf“ erschien und 1996 unter dem Titel „Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf“ herausgegeben wird. Die Redaktion lag 36 Jahre lang im Auftrag des Kreisheimatvereins Beckum-Warendorf in den bewährten Händen von Dr. Ulrich Gehre. So war es nur konsequent, dass er auch als Mitglied in die Fachstelle „Literatur und Publizistik“ des Westfälischen Heimatbundes berufen wurde. Zudem arbeitete er mit in den Ausschüssen für Öffentlichkeitsarbeit und Westfalenfragen.

Dr. Ulrich Gehre ist es gelungen, seinen Beruf als Journalist mit seinen kulturellen und künstlerischen Interessen zu verbinden. So war er auch maßgeblich beteiligt am Auf-

bau des Lokalsenders „Radio WAF“. Lang ist die Liste seiner Veröffentlichungen. Vorzugsweise beschäftigen sich seine Publikationen mit dem Werk von Wilhelm Busch und mit interessanten Kapiteln aus der Stadtgeschichte von Oelde. Neben der journalistischen und literarischen Tätigkeit fand Dr. Ulrich Gehre noch die Zeit für ehrenamtliches Engagement. So war er unter anderem von 1960 bis 1998 Mitglied im Kulturausschuss des Kreises Beckum bzw. Warendorf, von 1968 bis 1997 Vorstandsmitglied des Westfälischen Heimatbundes, von 1994 bis 2000 Vorsitzender der Burgbühne Stromberg und ab 1982 stellvertretender Vorsitzender des Kreisheimatvereins Beckum-Warendorf. „Ehrenämter haben es leider nun einmal an sich, einen ganzen Rattenschwanz von Konsequenzen hinter sich herziehen“, so seine Erkenntnis, die ihn aber nicht davon abhielt, die übernommenen Ehrenämter mit Freude wahrzunehmen.

Für seinen beispielgebenden Einsatz für die Heimat- und Kulturpflege wurde Dr. Ulrich Gehre vielfach ausgezeichnet: 1987 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen, 1996 erhielt er den Verdienstorden des Landes NRW. Seine journalistische Lebensleistung würdigte der Kreisheimatverein Warendorf im Dezember 2004 mit der Verleihung der Augustin-Wibbelt-Plakette.

Bezogen auf die westfälische Heimatpflege sind Dr. Ulrich Gehre entscheidende Modernisierungsimpulse zu verdanken: Er hat die Sacharbeit in den Vordergrund gestellt und wesentlich dazu beigetragen, der Heimatpflege in der Öffentlichkeit höhere Akzeptanz zu verschaffen. Es war seine besondere Gabe, mit wenigen Worten ins Schwarze zu treffen und die Dinge auf den Punkt zu bringen. Zwar konnte er durchaus kritisch sein, das gehört zum Berufsethos des Journalisten, aber er verletzte die Menschen nicht. Souveränität, Gelassenheit, Charme, menschliches Verständnis und Hilfsbereitschaft zeichneten ihn aus, im beruflichen wie im privaten Leben. Er wird uns fehlen.

Edeltraud Kluetting



## BUCHBESPRECHUNGEN

Ahrens, Thomas u. a.: **Barock im Erzbistum Paderborn.** – Paderborn: Bonifatius, 2011. 304 S. : Ill. – 39,90 €. – ISBN 978-3-89710-495-2.



In einem großartig ausgestatteten und gestalteten Bildband wird die kirchliche Kunst der Zeit zwischen 1600 und 1800 im Gebiet des heutigen Erzbistums Paderborn in größere Zusammenhänge eingeordnet und an ausgewählten Beispielen detailliert beschrieben. Als Autoren sind auf dem Einbanddeckel Theodor Ahrens, Roman Mensing

und Stanislaus Kandula genannt, wobei Stanislaus Kandula für die Fotos verantwortlich ist und die beiden anderen, ohne ihre individuellen Anteile zu kennzeichnen, die Texte geschrieben haben. Hier soll auch Karin Cordes genannt sein, deren Gestaltung das Buch zu einem einzigartigen Druckwerk macht, bei dem die Außenkanten des Satzspiegels leicht konkav angelegt sind und die Seitenzahlen unten außen von einem Putto und einer schönen Linie begleitet werden, die im topografischen Teil die Angabe des behandelten Orts umspielt.

Die Einführung unter dem Titel „Das große Welttheater“ beschreibt barocke Kirchenarchitektur und Ausstattung im Zusammenhang der Gegenreformation. Dabei werden deren Helden zitiert: Ignatius von Loyola, Karl Borromäus, Robert Bellarmin und andere. Es wird deutlich, die Autoren sind Theologen und argumentieren von der Aussage der Bilder, von der Rhetorik der Zusammenhänge von Altaraufbauten und ganzer Kirchenräume her. Der zweite Teil behandelt „Die Entwicklung barocken Denkens und Bauens im Erzbistum Paderborn“. Hier ist zunächst der Paderborner Dom im Fokus, bis nach den Bauherren und Stiftern auch die ausführenden Künstler und Handwerker ins Blickfeld geraten (S.30–33).

Der Hauptteil des Buchs ist aber den Werken und Ensembles gewidmet, die – alphabetisch nach Orten geordnet – ausführlich besprochen werden, wobei wiederum die Ikonografie im Vordergrund steht. Die Texte werden durch farbige Abbildungen bereichert, die bis in die Randbereiche scharf und daher sehr informativ sind. Dabei sind auch sehr

schwierige Motive in gute Abbildungen umgesetzt: beispielsweise die von Augustin Jodefeld bemalte Decke der Kapelle der Burg Schnellenberg in Attendorn (S. 51). Das Foto des Johannesaltars auf der Nonnenempore der Klosterkirche in Oelinghausen (S. 221) zeigt auch die Rückseite der Orgel, vor der der Altar steht, und gibt an dieser vorbei Einblick in den Kirchenraum. Umblättern wird uns ein Detail geboten, sodass wir das Vesperbild und die flankierenden Heiligenfiguren genauer betrachten können.

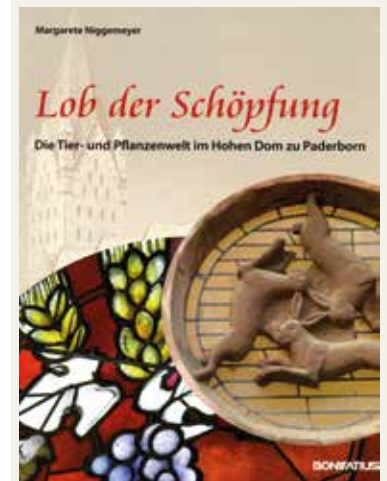
Im Anhang gibt es ein umfangreiches Glossar, Kurzbiografien der Künstler und eine Literaturliste, die 2011 auf der Höhe der Zeit ist.

Das schöne Buch ist kein kunsthistorisches Handbuch oder Inventar der barocken Kunst im Erzbistum Paderborn. Das will es auch nicht sein. Die Autoren legen eine Auswahl vor, deren Subjektivität und Zufälligkeit ihnen bewusst ist (S. 10). Sie schreiben, dass manchem die Kirchen in Kallenhard und Kohlhagen fehlen mögen. Mir fehlt auch das sehr schöne Ensemble der Kreuzkapelle in Olpe.

Ulrich Schäfer

Niggemeyer, Margarete: **Lob der Schöpfung. Die Tier- und Pflanzenwelt im Hohen Dom zu Paderborn.** Mit Fotos von Ansgar Hoffmann. – Paderborn: Bonifatius, 2011. – 164 S. : Ill. – 29,90 €. – ISBN 978-3-89710-494-5.

Erneut belegt die Autorin, Frau Professorin Dr. Margarete Niggemeyer, mit diesem Band, wie detailliert sie sich im Paderborner Dom auskennt und wie vertraut ihr jede Einzelheit ist. Mit großer Liebe zum Detail nimmt sie den Leser mit auf eine spannende Entdeckungsreise. Vielfältig hat sie sich mit dem Dom beschäftigt. Neben dem Domführer (3. Auflage 2012) hat sie den Dom „als Sehschule des Glaubens“ (1996) erschlossen. Die Heiligen wurden als „Wolke von Zeugen“ (2007) vorgestellt. Alle Fenster liegen als „Symphonie des Lichtes“ (2009) vor. Und jetzt kommt ein ungewohnter, ungemein reizvoller Aspekt zur Geltung: die Tier- und Pflanzenwelt als „Lob der Schöpfung“. Die



gesamte im und am Kirchengebäude vorhandene Tierwelt von „Adler bis Zebra“ (13–101), ein riesiger Zoo im Hohen Dom zu Paderborn, kommt zur Sprache, immer mit Informationen aus Theologie und geistlichem Leben, Kirchen- und Kunstgeschichte. Die Quellen der Tiersymbolik bieten Hintergründe für das Verständnis der bildhaften Bedeutung der Tiere, die sich eindeutig an untergeordneten Stellen befinden: unter den Sitzen des Chorgestühls, versteckt in Kapitellen, verborgen im Rankenwerk oder an Vierungs- und Gewölbekonsolen. Kritische Provokationen stecken in den Misch- und Fabelwesen, die oftmals geistliche oder weltliche Personen nachahmen bzw. gekonnt kritisieren. Dass die Pflanzenwelt in Kirchen (103–156) erst nach der Tierwelt zur Sprache kommt, hat seinen eindeutigen Grund: Die Tierwelt war in den Kirchen „längst zu Hause“, als heimische Pflanzen und Blumen und auch dekorative Ornamentik „zu wachsen“ beginnen. In der Vielfalt der Pflanzen werden heilige Bäume, Lebensbäume, Weinstöcke, Blumen und Getreide ins Blickfeld gerückt. Ein großes Lob verdient der Fotograf Ansgar Hoffmann. Er beweist erneut als wahrer Könnner seines Fachs, wie entlegenste Details neu zur Aussage kommen. Viel Einsatz ist erforderlich, in schwindelnden Höhen auf unterschiedlichsten Gerüsten bei wechselndem Tageslicht diese Aufnahmen zu erstellen. In hoher Qualität tragen die 227 Farbdrucke zum positiven Gesamteindruck des Bild-Text-Bandes bei. Die darin entfaltete Tier- und Pflanzenwelt lädt ein, in das Lob Gottes einzustimmen, zu dessen Ehre die Kunstwerke geschaffen worden sind. Texte und Fotos laden den Leser zu einem Erkundungsgang im Paderborner Dom ein. Mit Sicherheit werden Schätze sichtbar, die auf den ersten Blick noch nie gesehen wurden.

Konrad Schmidt

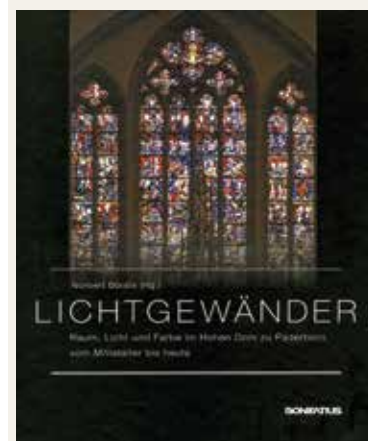
**Lichtgewänder. Raum, Licht und Farbe im Hohen Dom zu Paderborn vom Mittelalter bis heute.** - Hrsg. v. Norbert Börste. - Paderborn: Bonifatius, 2012. - 441 S. : Ill. - 68,00 €. - ISBN 978-3-89710-496-9. - (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte ; 69) (Schriftenreihe des Förderkreises des Historischen Museums im Marstall von Schloss Neuhaus ; 5).

Anlässlich des Firmenjubiläums der Glasmalerei Peters in Paderborn, die in den vergangenen 100 Jahren zahlreiche Fenster des Paderborner Domes ausgeführt hat, stellte Norbert Börste mit einer ganzen Reihe von Mitstreitern ein umfangreiches Buch über die Geschichte und Gegenwart der Glasmalerkunst im Paderborner Dom zusammen. Nach einer Einführung in die Theologie des Lichts und die allgemeine Bedeutung der Glasmalerei in Kirchen von Albert Gerhards wird aufgrund archäologischer und naturwissenschaftlicher Befunde, Schriftquellen sowie historischer Fo-

tos und Entwürfe die Glasmalerei im Paderborner Dom in den verschiedenen Epochen vom Mittelalter bis in die Gegenwart erschlossen. Die Geschichtsquellen des Paderborner Domes werden von Arnold Otto besprochen, seine mittelalterlichen Lichtgewänder von Sveva Gai, Josef Hormes, Gudrun-Lisa

Bovenkamp, Amitava Roy, Rusty Louis, Sven Spiong, Marianne Moser, Joachim Kleinmanns und Udo Schlicht. Die architektonischen Voraussetzungen und Befunde zu seiner Farbigkeit erörtern Norbert Börste, Gerhard Drescher und Rudolf Geburzi. Seine neuzeitlichen Lichtgewänder – vom Barock bis in die Gegenwart – kommen in Beiträgen von Gerd Dethlefs, Markus Kleine, Cornelia Aman, Christoph Stiegemann, Anke Schliemann, Barbara Link, Michael Jolk, Wilhelm Peters und Markus Kleine zur Sprache. Das vorliegende Buch baut auf vielen Aspekten bisheriger Forschungen auf, berichtet aber daneben auch von völlig neuen Erkenntnissen aufgrund neuer Untersuchungsmethoden. So kam zum Beispiel zur absolut zerstörungsfreien Untersuchung einiger Glasfragmente aus der Paderborner Domgrabung ein Teilchenbeschleuniger zum Einsatz. Eine weitere High-Tech-Methode, die genutzt wurde, war die Photogrammetrie, womit der Dom 2011 digital vermessen wurde. Viele Archive und Museen haben das Buchprojekt auf die eine oder andere Weise unterstützt; viele Institutionen und Einzelpersonen waren bei den Fragen nach der Herstellung der Fenster, ihren baulichen Voraussetzungen, der Lichtführung und der Wirkung der Fenster auf die Besucher behilflich. Die zahlreichen Fotos, Skizzen, Bilder, Tabellen und Diagramme machen die unterschiedlichen Beiträge sehr anschaulich und dem interessierten Leser gut verständlich. Obwohl das vorliegende Buch hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen will, ist es gut lesbar, spannend und gewinnbringend für alle, die sich für diesen liturgie- und frömmigkeitsgeschichtlichen Schatz interessieren. Fachleute finden umfangreiche Hinweise auf weiterführende Literatur am Ende der einzelnen Beiträge sowie am Ende des Buches. Eine ausführliche Bilddokumentation zu den Fassaden, dem Bauaufmaß und den Befunden der Untersuchungen aus den Jahren 1978 und 1979, zusammengestellt von Bernhard Christian Schulte und Norbert Börste, rundet den Band ab.

Elisabeth Hense



**Die Academia Theodoriana. Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn 1614–2014.** – Hrsg. v. Josef Meyer zu Schlochtern. – Paderborn: Schöningh, 2014. – 667 S. : Ill. – 68,00 €. – ISBN 978-3-506-77976-2.

1614 gründete Fürstbischof Dietrich (Theodor) von Fürstenberg in Paderborn mit Erlaubnis von Papst und Kaiser eine Academia, die erste Universität in Westfalen. Sie besaß eine philosophische und theologische, aber keine juristische und medizinische Fakultät, weil sie in erster Linie der Ausbildung von tüchtigen römisch-katholischen Priestern, zur inneren Reform der Kirche und zur Abwehr der protestantischen Konkurrenz, dienen sollte. Bis 1773 vom Jesuitenorden getragen, wurde die Universität vom Königreich Preußen 1818 aufgehoben und zur bischöflichen Philosophisch-Theologischen Lehranstalt herabgestuft, bis sie 1966 zur „Theologischen Fakultät“ mit Promotionsrecht erhoben wurde. Die Kontinuität über 400 Jahre zeigt sich auch in der „Stabilitas loci“, denn das damalige Gebäudeensemble, zu dem auch das (heute städtische) humanistische Gymnasium Theodorianum gehört, ist bis zur Gegenwart ein Refugium der katholisch-theologischen Forschung und Lehre.

Die Leitfrage des Herausgebers lautet, „wie der humanistisch-theologische Bildungsanspruch“ der Gründung „von den Nachfolge-Institutionen bis zur heutigen Theologischen Fakultät unter ihren jeweils anderen Lebensbedingungen umgesetzt wurde“ (S. 15). 25 Autoren antworten darauf mit wissenschaftlich soliden, durch Fußnoten nachprüfbar analysierten. Nur einige können hier genannt werden. Ungefähr zwei Drittel entfallen auf den geschichtlichen Längsschnitt. Der größere Zusammenhang mit den zeittypischen Leitbildern der Theologenausbildung wird herausgestellt von K. Schatz „Die jesuitische Ratio Studiorum“ und K. Unterberger „Theologiestudium und Priesterbild im 19. und 20. Jahrhundert“. Die „Bedeutung der Theodoriana für

den Erhalt des Hochstifts Paderborn“ würdigt J. Süßmann.

Die Existenz der Ausbildungsstätte stand besonders in der Zeit des Kulturkampfes – Schließung von 1873 bis 1887 – auf dem Spiel (P. Häger).

Gegenüber dem Nationalsozialismus überwog trotz zweier „brauner“ Professoren die Distanz dank der „Prägekraft des

katholischen Milieus“ und der gegenüber der Außenwelt starken Abgeschlossenheit der Ausbildungsstätte mit Konvikt und Priesterseminar (B. Dahlke). Der Umbruch seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, inhaltliche sowie personelle Veränderungen und Konflikte, die enorm rückläufige Zahl von Priesteramtskandidaten (bei steigendem Zuspruch durch Zweithörer) werden von K. Schmidt beschrieben.

In die chronologische Erzählung eingefügt sind kurze Biografien bedeutender Professoren, z. B. Friedrich Spee von Langenfeld SJ (1591–1635, H. Gleidner und F. Sobiech), und Absolventen, z. B. der Priester Franz Stock (1904–1948), „Ein Wegbereiter der Aussöhnung zwischen Deutschen und Franzosen“ (R. Althaus). Der letzte Großkapitel ist der Bau-, Kunst- und Bibliotheksgeschichte gewidmet. Hierzu passt aus dem ersten Teil der Beitrag des Altphilologen P. Maier über das Paderborner Jesuitentheater.

Selbstverständlich bleibt manches noch zu erforschen oder zu vertiefen. Zum Beispiel erlaubt die gute Quellenlage, über die H.-J. Schmalor ausführlich informiert, gründliche Untersuchungen der wirtschaftlichen Basis einerseits und des Lehr- und Wissenschaftsbetriebs andererseits in der Ära der Jesuiten. Bei den immer schlechter werdenden Lateinkenntnissen der heranwachsenden Historiker und Theologen wird dies aber schwierig sein.

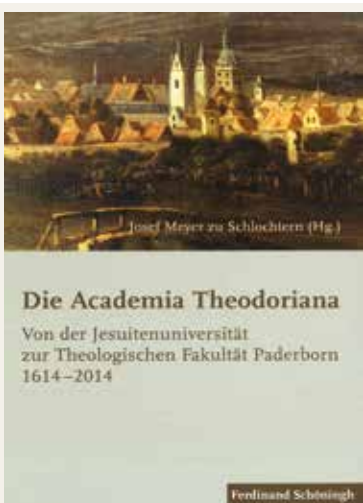
Zahlreiche Abbildungen, auch farbige, veranschaulichen die Ausführungen und sind eine Augenweide. Ein Register fehlt.

Rainer Decker

**Brandt, Hans Jürgen ; Hengst, Karl: Geschichte des Erzbistums Paderborn. Vierter Band: Das Bistum Paderborn 1930–2010.** Paderborn: Bonifatius Verlag, 2014. – 669 S. – Ill. – 39,90 €. – ISBN 978-3-89710-004-6. – (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz ; 15).

Mit dem Erscheinen des 4. Bandes der Geschichte des Erzbistums Paderborn, der genau den Zeitraum von der Erhebung des Bistums zum Erzbistum 1930 bis zur Gegenwart umfasst, haben die beiden bekannten Kirchenhistoriker Hans Jürgen Brandt und Karl Hengst ein Mammutprojekt höchst erfolgreich abgeschlossen. Rechnet man die Vorbereitungen hinzu, sind seit dem Erscheinen des ersten Bandes 1997 (damals Band 3) des Gesamtwerkes mehr als 20 Jahre vergangen, in denen die Autoren eine für andere Diözesen beispielhafte Arbeit angefertigt haben. Das Erzbistum Paderborn darf sich glücklich schätzen, eine auf viele Jahre hinaus gelungene Darstellung seiner Geschichte zu besitzen. Zuletzt hatte Georg Josef Bessen 1820 eine Bistumsgeschichte publiziert.

Die Autoren haben auch in diesem Band das bewährte Schema mit der Gliederung in drei Abschnitte: Raum und







Entwicklung – Die Leitung des Bistums – Das kirchliche Leben beibehalten, das auch den anderen Bänden zugrundeliegt. Damit konnten sie den materialreichen Stoff in zehn Kapiteln erarbeiten. So erhält der Leser die Gelegenheit, die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Institutionen, der kirchlichen Lehre sowie der Praxis von Pastoral und Frömmigkeit nach Art

einer Synopse im Längsschnitt zu lesen.

Gerade die letzten Jahrzehnte sind von Meilensteinen der Kirchengeschichte geprägt worden, auch wenn andere Abschnitte der Bistumsgeschichte Ab- und Einschnitte aufweisen, besteht es doch schon mehr als 1200 Jahre. Dass der vierte Band mit der Errichtung des Erzbistums als Folge des Preußenkonkordats von 1929 einsetzt, ist ein solcher Markstein, auch wenn die allgemeine politische Geschichte hier Strukturen vorgegeben hat. Vor allem die Folgen des letzten Weltkrieges haben das Erzbistum eng berührt, denkt man etwa an die Aufnahme von Flüchtlingen oder die Gründung des Kommissariats Magdeburg mit dem östlichen Anteil der Diözese, dessen Geschichte bis 1973 berücksichtigt wurde, da dann ein Apostolischer Administrator für dieses Gebiet bestellt wurde. Auch die Gründung des Bistums Essen 1958 und die Neuumschreibung des Erzbistums und der Kirchenprovinz Paderborn 1994 bedeuten tiefe Zäsuren.

Daneben geht das Buch aber auch auf andere Ereignisse ein, so etwa auf die Feiern zu Ehren des Bistumspatrons Liborius 1936 (in schwieriger Zeit) oder 1986, als man die Feier auf die ganze Woche ausdehnte und seitdem die Weltkirche immer mehr in die Feier einbezogen hat. Ähnliche Marksteine waren der Besuch von Papst Johannes Paul II. 1996 oder das Bistumsjubiläum 1999, an dem Kardinal Joseph Ratzinger (später Papst Benedikt XVI.) als päpstlicher Legat teilnahm.

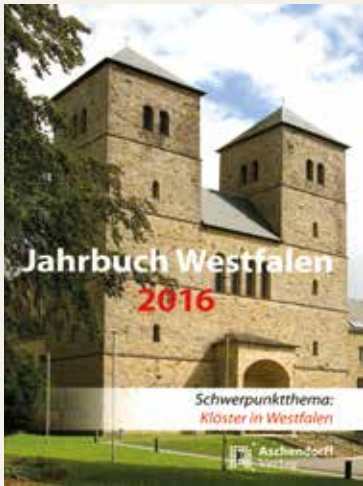
Liest man den Text, so treten weitere bekannte Namen aus der Paderborner Kirchengeschichte der letzten Jahre auf, die viele Menschen noch kennen oder mit denen sie besondere Erinnerungen verbinden, darunter einige Selige der Paderborner Kirche wie Pauline von Mallinckrodt, Nils Stensen oder Franz Stock, dessen Seligsprechungsprozess derzeit läuft. Auch die leitenden Geistlichen der Paderborner Kirche in diesem Zeitraum sind ausführlich bedacht,

vor allem die vier bisherigen Erzbischöfe. Zwei größere farbige Bildteile, zunächst Personen, dann bedeutende Kirchen des Erzbistums, lockern den Text auf. Kartenmaterial in den Einbänden zeigt die Entwicklung des Territoriums des Erzbistums und seiner Gliederung bis zur Gegenwart. Gründlich erarbeitete Register erleichtern die Arbeit mit dem Buch. So liegt insgesamt eine umfangreiche, auf jede Frage eine Antwort gebende Bistumsgeschichte vor, für die man den beiden Autoren dankbar sein darf.

Klaus Zacharias

# HEIMATKALENDER

**Jahrbuch Westfalen 2016. Westfälischer Heimatkalender. Schwerpunktthema: Klöster in Westfalen.**  
 Neue Folge - 70. Jg. Hrsg. vom Westfälischen Heimatbund.  
 Red.: Peter Kracht. Münster: Aschendorff Verlag, 2015.  
 320 S., 19,50 €. ISBN 978-3-402-15822-7.



G. Dethlefs: Neue Deutungen zum Cappenberg Barbarossakopf. Das Reliquienkreuz des Grafen Otto von Cappenberg wiederentdeckt (10). H.-B. Thieme: Skandal in Drolshagen 1848. Evangelische Beerdigung auf katholischem Friedhof (20). F.-K. Läge: Evangelisches Krankenhaus Herne – Ein westfälischer Musterfall. Von der barmherzigen Ar-

menpflege zur universalen HighTech-Medizin des 21. Jahrhunderts (26). W. Stichmann: Ringeltauben immer vertrauter. Früher hieß es, sie hätten auf jeder Feder ein Auge (36). K. P. Lanser: Saurier im Hönnetal. Eine Karstspalte im Sauerland dokumentiert eindrucksvoll die heimische Tierwelt der Unterkreidezeit (38). A. Heimsoth: Bürger randalieren – Krawalle und Ausschreitungen in Dortmund. Patriotische Kriegsbegeisterung im September 1914 (45). M. Zeiler: Eisenzeit im Hochsauerlandkreis. Neue Forschungen am Wilzenberg und an den Bruchhauser Steinen (50). M. Vormberg: Die Eisenbahnlinie von Altenhundem nach Birkelbach. Einige Relikte erinnern noch an den einstigen Schienenverkehr (58). C. Becker: Wann die Edelherren zur Lippe Grafen wurden. Die staunenswerte Geschichte einer späten Beförderung (68). R. Westheider: Fango ohne Tango? Zur Geschichte der „Bauernbäder“ im Ravensberger Land (76). L. Eggers u. I. Grabowsky: Klöster in Westfalen bis 1803. Die Anfänge reichen bis in die Zeit Karl des Großen zurück (86). K. Kortmann: Auf Wallfahrt zur „Trösterin der Betrübten“. Seit 1849 leisten die Franziskaner Dienst am Wallfahrtsort – nun verlassen sie bald Werl (99).

W. Gernert: Eine Jüdin wird Heilige – Edith Stein fand ihre Berufung 1933 in Münster. Die Vita der Hl. Teresa von Avila beendet ihre Suche nach dem wahren Glauben (107). H. J. Roth: Klostergärten im Wandel der Zeiten und

Anschaungen. Tiefgreifende Umgestaltung nach der Säkularisation (113). R. Feldmann: Kulturerbe oder Last? Alte Klosterbibliotheken zwischen Vergessen und neuer Nutzung (119). I. Grabowsky: Tiefe Einblicke ins Klosterleben. Klostermuseen in Westfalen – lebendige Orte der Vermittlung (127). H. Volmer: Annos II. Kloster in Grafschaft. Eine Zeitreise durch mehr als 900 Jahre Geschichte (133). H. Heckelmann: Maria Clementine Martin – Eine Ordensfrau im Strudel der Zeit. Coesfelder Nonne startet Karriere als Unternehmensgründerin (148). U. Steinkrüger: Transitland Westfalen – Auf den Spuren mittelalterlicher Pilger. Ein Projekt der Altertumskommission für Westfalen (156). B. Gropp: Ein Streifzug durch die Architektur westfälischer Klöster. Auch Neugründungen orientieren sich am St. Galler Klosterplan (167). K. John-Stucke: Fürstbischöfe, Künstler, Tagelöhner. Das „neue“ Historische Museum des Hochstifts Paderborn (175). P. Kracht: Am Anfang war die Mumie ... Das Gustav-Lübcke-Museum in Hamm erstrahlt in neuem Glanz (182). S. Ladwig: Marta Herford – Ein junges „Museum des Jahres“ in ganzjähriger Feierlaune. Zehn Jahre Moderne an der westfälischen Peripherie (187). P. Kracht: Mitten im Revier. Das Deutsche Bergbau-Museum in Bochum hält die Erinnerung an Kumpel und Schächte wach (193). V. Jakob: „Wie Phönix aus der Asche ...“. Das neue LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster (198). F. Zander: Trompeten-Willy bläst zur Attacke. Wilhelm Plenkers kommt aus Meerbusch – und ist seit 35 Jahren ein glühender Schalke-Fan (207). L. Altenberend: Nachwuchsförderung auf höchstem Niveau als dauerhaftes Erfolgsrezept. Die Handballdamen der HSG Blomberg-Lippe spielen seit 2006 ununterbrochen in der 1. Bundesliga (212). L. Peuckmann: Vom westfälischen Ahlen hinaus auf die Bretter dieser Welt. Von Olympischen Ehren und einem frühen Ende: Die Tischtenniskarriere des Christian Süß (216). K. Volk: Erinnerungen an Hans Erich Stier und Herbert Nesselhauf. Erlebnisse im Sommersemester 1959 an der Universität Münster (221). K.-H. Stoltefuß: Ein Pfarrer der Bekennenden Kirche im Kirchenkampf. Friedrich Schulze führte seine Gemeinde Heeren-Werve durch die Nazi-Diktatur (226). E. Masthoff: Begegnung mit dem Bildhauer Heinrich Brockmeier. Der Mensch steht im Mittelpunkt seines künstlerischen Werks (232). C. Schulze Pellengahr: Niedersachsen und überzeugter Wahlwestfale: Horst Huismans. Augenarzt und erfolgreicher Fachbuchautor lebt seit Jahren in Münster (238). M. Jolk: Robert Schröter überlebte den Untergang von U-671 im Ärmelkanal. Bericht im Wer-

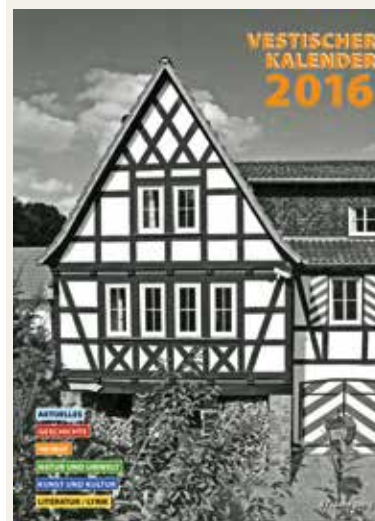
ler Stadtarchiv dokumentiert dramatische Stunden – Vom Ingenieur zum Klassischen Philologen an der Ruhr-Uni (243). W. Adam: „Das Waschbrett ist nicht nur zum Waschen da“. Aus Leidenschaft für geriffelte Bleche machte Wolfgang Voss einen Beruf (249). P. Kracht: Der Herr der Fische. Der Essener Ruhrverband kümmert sich intensiv um die zahlreichen „Bewohner“ seiner westfälischen Tal Sperren (255). M. Litzinger: Vom Werden einer neuen Stadt am Rande des Ruhrgebietes. Vor 50 Jahren erhielt Bergkamen die Stadtrechte (259). R. Quaschny: „Ein Badeort ersten Ranges“. Streifzüge durch die Geschichte von Bad Oeynhaus (264). W. Schmidt: Der Kronprinz war begeistert: „Hier ist ein herrliches Fleckchen Erde“. Seit Jahrhunderten ist Arnsberg Sitz einer Regierung – Das Schloss wurde im Siebenjährigen Krieg zerstört (272). E. Thomalla: Salz und Wallfahrt – das Werler Duo. Rundgang durch die Stadt am Westfälischen Hellweg zwischen Sauerland, Ruhrgebiet und Münsterland (278). H.-D. Musch: Die Fabeltiere von Gütersloh. Warum Nesi, Hunu und das Mammut einen kleinen Fluss begleiten (285). K. Sarrazin: Schuljahre in Kriegs- und Nachkriegszeit in Ostwestfalen. Die Klasse war eine feste Gemeinschaft und gab allen Halt (288). P. Kracht: Der Adel im handlichen Format. Der Börde-Verlag in Werl setzt auf Familiengeschichte (297). T. Weißenborn: Sensation im Fensterkino. Eine nichtsnutzige Geschichte (300). R. Schlabach: Die Freundin. Kurzgeschichte (305). S. Maetzke: Volkstrauertag 1956 in Stockum. Soldatentod – Erinnerung, ein Film aus dem Stadtarchiv Werne (308). L. Böhmer: Auf zur Emscherkunst 2016. 100 Tage Kunst entdecken zwischen Holzwickede und Herne (313).

Vestischer Kalender 2016. 87. Jg.,  
Hrsg.: Schützdruck GmbH, Rita Maria Schütz,  
Recklinghausen, Red.: Dr. Matthias Kordes, Stadtarchiv  
Recklinghausen, 280 S., 19,95 €. ISSN 0938-8745.

\* Kalendarium (8). M. Kordes: Fachwerkhäuser – eine alte Bautradition auch im Vest Recklinghausen (32). \* Die ZOOM Erlebniswelt Gelsenkirchen (36). K. Meyn: Künstler-Ehepaar gestaltet Wände (38). \* Freizeitpark Schloss Beck (44). W. Koppe: Die Geschichte des Recklinghäuser Altstadtmarktes. Die Entstehung von Märkten im Mittelalter (45). C. Bertrand: Geschichte der Patrozinien. Beispiele aus dem Vest Recklinghausen (62). N. Biewald: Das Evangelium ist nun mal kein Schlafmittel ... Wie Pater Leppich als „Nahkämpfer Gottes“ die Menschen im Vest in seinen Bann zog (68). H. Jaspers: Der Neubau des Prosper-Hospitals an der Mühlenstraße in Recklinghausen (74). K. Burghardt: Ein ach-

tenswertes Kapitel rheinisch-westfälischer Geschichte: Quäkerspeisungen nach dem Ersten Weltkrieg (88). G. Möllers: Hans Werners zum hundertsten Geburtstag. Erinnerung an ein Lebenswerk (102).

H. W. Krafft: Frau Mieke Schindler und der Maiherzog. Allerlei Mär um köstliche Gartenbeeren (108). M. Kordes: Kriegsende 1945 in Recklinghausen (111). J. B. Lohff: Unsere Museen: Sehen lernen, die Welt entdecken. Ein Projektbericht (120). H. Nitropisch: Ins Dunkle ausgestreckte Hand ... (125). R. Isfort: ... wird das das Ende der jüdischen Rasse in Europa sein. Die Bottroper Volkszeitung und die Vernichtung der Juden (128). R. Vauseweh: Gut angekommen. Die Griechisch-Orthodoxe Gemeinde Heiliger Dimitrios Herten (143). B. Lau: Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen! Ideen, Entstehung und Arbeitsweise des Therapiezentrums Hof Feuler in Marl (154). G. Eiben: Straßennamen – ein Instrument der Politik. Persönlichkeiten auf Marler Straßenschildern (159). A. Niehus: Nicht die Patina des Alters gibt einem Kunstwerk seinen Wert. Christliche Kunst des 20. Jahrhunderts in Waltrop (174). E. Masthoff: Eine Nachlese (181). A. u. R. Vauseweh: Drei Konfessionen unter einem Dach. Leben in adeligen Damenstiften im Spätmittelalter und in der Neuzeit (188). P. Reding: Nordwärts, Richtung Münster (203). M. Kreibich: Die Lippe zwischen Waltrop und Datteln, Teil 2. Ein weiterer Abstecher in ein geheimnisvolles Tal (207). G. Mertenskötter: Zeitungsbericht über das Kriegsende 1945 in



Waltrop (212). S. Ponzlet: Mit dem „vestischen D-Zug“ nach Berlin (216). M. Reinprecht / B. Ziegs: Griechen in Herten – Migration und Integration. Wie aus Fremden Freunde wurden (222). P. Noçon: Symbiose des Lichts. Das Gemälde von der Geburt Christi aus der Kapelle der Deutschordenskommende Welheim in Bottrop (247). G. Funk: Erinnerungen an einen Unzeitgemäßen. Heinrich Schirmbeck (1915-2005) (252). P. Reding: Projekt „BABYLON 2“ (259). H. W. Krafft: Fabelhafte Tiere, tierische Fabeln: Einhorn, Greif und Habergeiß (262). E. Masthoff: Sandträume: Ulrich Schriewer (268). C. Süberkrüb: Kreis-Tagebuch 2014/15 (273). J. Manz: Zeit-Spiegel. Ausgewählte Ereignisse im Kreis Recklinghausen vom 1. April 2014 bis zum 31. März 2015 (275).



Heimatkalender Kreis Soest 2016. Hrsg.: Kreis Soest, Red.: Dr. Peter Kracht, Handwerkstraße 3, 59427 Unna, Tel.: 02303 53503, 136 S., 9,80 €. ISBN 978-3-928295-53-6.



\* Kalendarium (6). S. Peck: Auf zwei Rädern durch den Kreis. Genussvolles Radfahren zwischen Ruhr und Lippe (30). P. Sukkau: Kurze Geschichten einer langen Straße. Im Kreis Soest heißt die Bundesstraße 1 jetzt L 856 und L 969 (33). P. Kracht: Es ward Licht in Lippstadt. Zwölf Standorte an einem ganz besonderen Weg (40). P. Kracht: „Zauberhaft-mystisch“

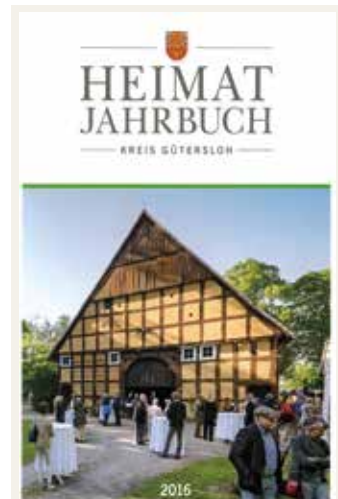
durch den Naturpark Arnsberger Wald. Die „Sauerland Waldroute“ bietet für jeden etwas (42). P. Kracht: Eine wasserreiche Erfolgsstory. Der Boker-Kanal sorgte für wirtschaftlichen Aufschwung zwischen Cappel und Schloß Neuhaus (46). H. Fröhlich: Verwehte Spuren – die Möhnetalbahn. Die Erschließung „verträumter Dörfer und stiller Wanderwege“ (50). K.-D. Hötte: Die Wunderwelt des Wassers. Ein Ausflug in das Naturschutzgebiet Lörmecketal in Kallenhardt (57). U. Steinkrüger: Von hohlen Gassen, Galgenvögeln und Jakobsbrüdern. Wege der Jakobspilger durch den Kreis Soest (60). J. Laumeier: Eine Allee für die Bürger. Das Grüne Band zwischen Soest und Lippstadt (67). A.-F. Grüne: Die Wallburg auf dem Loerbund: Ein historischer Schatz in Gefahr. Anlage gibt Forschern heute noch so manches Rätsel auf (71). M. Baales u. a.: Frühe Bauern am Hellweg. Erste archäologische Ergebnisse zu einem neu entdeckten Siedlungsplatz in Bad Sassendorf (76). J. Rosenberg: Pinselfußler im Kreis Soest – Bericht eines Erstfundes. Eine besondere Entdeckung in den Ahsewiesen (80). P. Kracht: Ein Haus für das „Weiße Gold“. Die Westfälischen Salzwelten in Bad Sassendorf (82). P. Kracht: Die SGV-Abteilung Soest feiert den 125. Geburtstag. Die aktive Abteilung setzt auf Wandern, Radfahren, Nordic-Walking – und natürlich Geselligkeit (84). H. Platte: Ein Hoch auf die Lippegans. Der Hof Schumacher-Rinsche in Erwitte-Wiggeringhausen (88). M. Jolk: Die Operation „Teufel“ in Werl. Der Reichsverteidigungskommissar befahl 1944 die Aktenvernichtung bei Städten und Gemeinden (90). K. P. Lanser: Elefanten und Flusspferde am Haarstrang. Ein überraschender Fund in der Oberkreide (93). U. Lör: Hermann quondam ludaeus: Ein Konvertit im Kloster Scheda. Vom spirituellen Aufbruch

im 12. Jahrhundert zur rationalen Musterwirtschaft (99). W. Stichmann: Wie die Türkentaube zum Mitbürger wurde. Vom Balkan nach Soest und Werl (103). U. Engelmann: Die „Puppen-Doktorin“ hilft auch in aussichtslosen Fällen ... Monika Schlüter hat aus ihrem ungewöhnlichen Hobby einen Beruf gemacht (105). E. Thomalla: Mit der Lohntüte in die „Kleinbahn“. Es gibt immer weniger klassische Kneipen – aber in einer ist die Zeit ein wenig stehengeblieben (108). H. Cortner: Ein Niederbayer in Westfalen. Restaurator Klaus Lerchl lebte mit ganzem Herzen für seine Arbeit (110). H. A. Peters: Von der Dunkelheit zum Lichtornament. Der Maler und Designer Jochem Poensgen lebt seit 1991 in Soest (112). K. Kortmann: Mehr als nur Schulträger. Seit 1988 sind die Ursulinen in Werl segensreich tätig (115). M. Moers: Gestaltendes Handwerk. Die Bildhauer und Silberschmiede Michael und Christoph Winkelmann vom Möhnesee (120). \* Orden und Ehrenzeichen (129). \* Totenehrung (130).

#### Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2016.

Hrsg.: Kreis Gütersloh in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatverein Gütersloh. Red.: Ralf Othengrafen. Gütersloh: Flöttmann Verlag, 2016. 191 S., 12,00 €. ISBN 978-3-87231-148-1.

\* Kalendarium (6). J. Ahlke: „Beeindruckende Zeitzeugnisse“: Dokumente aus dem Archiv der Familie Brill im Jüdischen Museum Berlin (21). L. C. Frank: Anders sein. Außenseiter in der Geschichte. Eine Untersuchung über den Pfarrer Wilhelm Florin (26). S. Grimm: „Viele Tote Deutsche und Franzosen ...“. Kriegserinnerungen des Gütersloher Bürgermeisters Wilhelm Baumann (29). K. Isernhinke: Der Häftlingsalltag im Nationalsozialismus: Innenansichten des Frauen-Strafgefangenenlagers Rheda (35). L. M. Niewöhner: Das Stalag 326 (VI K) Senne: Das Erbe der Kriegsgefangenschaft 70 Jahre nach Kriegsende (39). R. Othengrafen: „Neues politisches Leben auf breitester demokratischer Grundlage“: Kreistag und Gemeindevertretungen nach 1945 (44). W. Schindler: Marodierende ravensbergische Truppen plündern das Kirchspiel Gütersloh: Ein Schadensverzeichnis von 1610 (51). J. W. Glaw: Entlang der Grenze zu Niedersach-



sen: Historische Grenzsteine auf Borgholzhausener Gebiet (57). W. Kosubek: In Halle wurde man mit Steinkohle eher arm als reich: Vom Bergbau in Ascheloh und Eggeberg (62). V. Pieper: Der Flöttmann Verlag. Seit 150 Jahren Spezialist für besondere Themen (65). J. Sängler: Der Bahnhofsvorplatz Rheda ändert sein Gesicht: Von der Randlage zum zentralen Platz (70). E. Sommer: Ein kurzes Abenteuer: Die Gütersloher Margarinewerke A.G. Gütersloh (1922-1925) (78). R. Sudbrock: Überschwemmungen durch Glenne und Lippe vor 250 Jahren: Wasserwirtschaft von 1770 bis heute (85). B. Winkler: Die Dalke in Gütersloh: Vom Kanal zum naturnahen Gewässer (93). E. Möller: Vor 100 Jahren gestorben: Der Herzebrocker Bildhauer Caspar von Zumbusch (98). D. Pieper: „Wege durch das Land“ im Kreis Gütersloh: Festival der Sinne jenseits jeglicher Provinzialität (103). B. Rüssel: Arnold Busch – Poetische Zündungen. Über den Zeichner und dessen Ausstellung „Auf den Schultern der Alten“ (109). H. Schoen: „Meine liebe gute Hanna ...“. Briefe von Peter August Böckstiegel während des Ersten Weltkrieges (III) (115). J. Sudhölter: „Müde bin ich, geh zur Ruh“. Luise Hensels Abendlied wird zweihundert Jahre alt (127). R. Westheider: Zwischen Universalität und Bodenständigkeit: Die Arbeiten des Bildhauers Bernhard Kleinhans (130). M. Beine: „Um sich durch gesellschaftliche Unterhaltung und Vergnügen zu erheitern“. 175 Jahre Harmonie in Rietberg (135). S. Kreyer: „Schulbücher müssen lesbar sein“. Besuch bei den Langenberger Schulbuchautoren Marietta und Dieter Keller (151). G. Potthoff: Das Heimathaus I der heutigen Stadt Schloß Holte-Stukenbrock war einst als schönstes Heuerlingshaus gepriesen (155). N. Holzmeier: Use Papa in'n Hiemel: Brauchtum und religiöse Alltagskultur in Verl (160). C. Eichhorn: „Greffen, kleinet Duorp in't Münsterland“. Das Greffener Heimatlied als Beispiel für niederdeutsche Quellen (166). S. Kornfeld: Wat us de Brocken wert sind: Üöwerlegungen to dat Kaupen un Anhüpen von Saken nun Giëwsel (169). W. Ordelheide: Datt Scheiper Unjglücke van Marienfeile (Marienfeld). Uppschriben in Braukhierger Platt (172).

**Unser Kreis 2016** (29. Jg.). Jahrbuch für den Kreis Steinfurt. Jahresthema: Geschichte und Geschichten aus 200 Jahren. Hrsg.: Kreis Steinfurt und Kreisheimatbund Steinfurt. Red.: Angelika von Dewitz-Krebs u. a., Tel.: 0251 278939, E-Mail: jahrbuch@vondewitz-krebs.de, 238 S., 10,00 €. ISBN 978-3-926619-97-6.

B. Walter: 200 Jahre Kreis Steinfurt. Neugründung 1816 war eine große Herausforderung für Preußen (11). S. Schröder: Auftakt zum „Jahrhundert der Flüchtlinge“. Optanten waren die erste Gruppe, die sich in Reckenfeld ansiedel-

te (18). W. Janning: Militärdienst, wenig Salz und eine neue Orgel. Durch Napoleon änderte sich das Alltagsleben weitgehend (25). L. Bügener: Acht Jaohrgänge in eenen Klassenroom. 1938 wüör dat daomaolige Schoolhues in'n Lau baut (29). B. Brockötter: Unentbehrliche Lebenszeichen. Feldpost hatte im Ersten Weltkrieg wichtige Kommunikationsfunktion (31). A. Schaper: Ein „reiner Verwaltungsakt“. Lokale Behörden unterstützten Nazis bei der Juden-deportation 1941 (37). H. Schmedt: Mit Trommeln und Flöten zum Bahnhof. Schon vor über 100 Jahren gehörten Ausflüge zum Schulalltag (43). A. Janßen: Rechtsprechung und Verwaltung getrennt. Einführung des Code Napoleon 1809 war ein großer Fortschritt (47). J. Brinker: Weder Ausbildung noch Uniform. Nach 1815 entwickelte sich langsam ein modernes Polizeiwesen (51). S. Olms: Überleben und leben. Franz Klopitz malte in den Jahren von 1945 bis 1950 „Brötchenbilder“ (57). H. Wesselmann: Ein Mann, der nicht mit der Zeit ging. Georg Breidenstein wurde von den Nazis aus dem Amt gedrängt (61). K. Offenberg: Spektakulärer Fund in der Kugel. „Kirchturm-postamt“ bewahrte einen Brief über 130 Jahre auf (67). A. Tietmeyer: Unbedachter Scherz mit fatalen Folgen. „Kempers Hennerich“ stand 1945 wegen „Führerbeleidigung“ vor Gericht (71). W. Feld: Dank HJ-Mitgliedschaft bestanden. Drei zunächst durchgefallene Gymnasiasten erhielten nachträglich ihr Abitur (73). R. Mennebröcker: Lange stark zersplittert. Code Napoleon war Meilenstein hin zur modernen Rechtsprechung (77). C. Spannhoff: Der Gabbellien – ein Giebelhügel? Flurname muss noch weiter sprachwissenschaftlich erforscht werden (81). D. Brunsmann: Mitten im Ort, mitten im Grünen. Auf dem Areal einer früheren Spinnerei entstand ein Wohngebiet (85). C. Botzke: Eine Familie namens Bevergern. Der Aufstieg von Vater und Sohn gelang erst mit dem Umzug nach Münster (89). K.-H. Käller: Schmuckstück in't Duorp. Up'n Schulthenhoff stönnen mäere Generationen in Laun un Braut (94). R. Brahm: Weiße Fahne für die kampflose Übergabe. Am Karsamstag 1945 nahmen britische Panzer auf dem Marktplatz Stellung (97). F. Bosse: Ein Fußweg grausiger Geschichte. „Eselspatt“ erinnert an die Legende vom Fleisch-

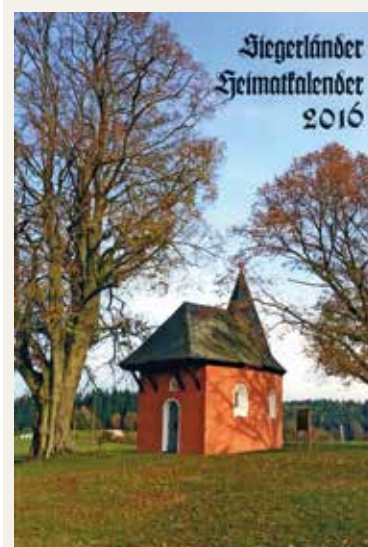


boten des Grafen (100). G. Aders: Prügelei mit dramatischen Konsequenzen. 1604 zogen spanische Soldaten durch das Kirchspiel (104). C. Spannhoff: Keine vorchristliche Kultstätte. „Heidentempel“ des Jahres 610 ist eine Erfindung des Chronisten Rump (109). W. Elling: 158 Schweine, 57 Gänse, 222 Hühner. Rechnungsbuch gibt Einblick in das Leben hinter Klostermauern (117). H. Bergau: Künstler mit überregionalem Ruf. Wendelin Gräbener und Franz Winkelkotte erhalten Kulturpreis 2014 (121). S. Lüttmann: Eine Frage – viele Antworten. Intergeneratives und multimediales Theaterprojekt zum Thema Heimat (124). N. Hecker: Das Leben in allen Facetten. Die Jahresschrift der Fürstenberg-Schulen hat eine lange Tradition (127). B. Striehn: Vom „Ohrenbär“ zur iPad-Führung. Stadtbücherei hat heute umfangreiche Angebote für alle Altersklassen (131). T. Zuidinga: Kleines Quadrat für schnelle Orientierung. Signet-Steine informieren Radfahrer und Fußgänger (135). H. Richter: Die Frau mit dem Mut zum Solo. Fagottistin Maïke Schieferecke erhält den Nachwuchspreis Kultur (137). H. Rinsche: Einwanderer und heimische Raritäten. Der Hermeler See ist eine sommerliche Naturoase am Stadtrand (143). O. Pötter: Zellofanpapier. Quitten sint wat Leckeres (146). N. Heinrichs: Die Rückkehr der Rohrweihen. Heimischer Greifvogel bereichert die Landschaft der Region (149). S. Wortmann/N. Benöken: Zwei Kilometer voller Informationen. Biologie-Kurse der Wirtschaftsschulen erarbeiteten einen Walderlebnispfad (153). B. Hölscher: Furchterregend, aber friedlich. Ein seltener Gast: Hirschkäfer verirrte sich nach Haddorf (157). R. Averbeck: Brüggenbau – De Pullen Schluck (159). H. Bergau: Nichts soll verloren gehen. Albert Tietmeyer erhält Brauchtumspreis für seine vielseitige Arbeit (165). I. Suhre: Unter Ausschluss der Öffentlichkeit (171). O. Heinemann: Forscher, Lehrer und Förderer der Chirurgie. Zwei Gedenktafeln erinnern an den Arzt Prof. Dr. Hermann Coenen (177). P. Baumann: Een Hiärt sunner Metleed för de Armen. De aolle Möller Janbänd un de Müehl up Schöneflieth (181). K. Pieper/S. Lockstedt: Facharbeit mit Folgen. „Gemeinsam MOBIL“ verbindet zwei Ortsteile durch Mitfahrgelegenheiten (188). U. Kluck: Ein neues gläsernes Zuhause auf ebener Erde. Werkgruppe bringt die alte Kirchturmuhr von 1892 neu zur Geltung (196). H. Hassink: Hunger und Not bestimmten den Alltag. Flüchtlinge und Einheimische halfen sich nach Kriegsende gegenseitig (200). F. Hilge: Unbekannt und weit verbreitet. Nikolaus Densborn malte Bauernhäuser und Naturimpressionen (205). S. Kreyenschulte: Zwischen Totenehrung und Pathos. Kriegerdenkmal lehnt sich architektonisch an Kirchenbau an (211). W. Johannemann: Gotteshaus, Predigtstätte, Kulturdenkmal. Die mittlerweile evangelische Dorfkirche wurde vor 700 Jahren erbaut (217). W. Heukamp: Symbol der Stärke. Tecklenburger Wappen im Schlussstein der alten Dorfkirche (225).

### Siegerländer Heimatkalender 2016. 91. Jg.

Hrsg. vom Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e.V., Siegen. Red.: Alexander Wollschläger, Netphen. Verlag Vorländer, Obergraben 39, 57072 Siegen. 212 S. Text, 12 S. Anzeigen, 10,00 €.

A. Wollschläger: Der Baum als Symbol für Kraft und Stärke (6). \* Kalendarium (8). \* Den Toten ein ehrendes Gedenken (37). F. Rasche: Warum sind alle Toten gut? Amnestie für die Schwächen und Fehler (54). \* Das Licht nimmt zu. Winterbräuche im bäuerlichen Alltag (56). \* Eisengittertor als Denkmal. Ein Heiligenhäuschen mit Geschichte (60). L. Andersch: Der Spatz in der Hand ... Sprachliche Begriffe aus dem Tierreich (62). \* Tod unter der Blitzeiche. Ein Unglück vor über 100 Jahren (72). \* An jedem Tag ein anderer Brauch. Zwischen Wirtshaus und Wasserweihe rund ums Osterfest (74). \* Frömmigkeit in Stadt und Land. 200 Jahre Westfalen – Geburtsstunde am Wiener Kongress (76). R. Schleyer: Schützenswertes Naturdenkmal. Bäreneiche als ältester Baum im Siegerland (78). A. Lammert-Andersch: Warum, woher, wieso? Redensarten auf den Grund gegangen (80). E. Isenberg: Auf das Allerheiligste gezielt ... Faustdicke Steine, Pulverdampf und ein tödlicher Schuss (81). E. Isenberg: Der nackte Reiter. Eine schräge Geschichte mit geschichtlichem Hintergrund (87). H. Stötzel: Dienstreise von Arfeld nach Siegen. Auf Spurensuche eines alten Dekanatsweges (94). U. Lückel: Spielball vieler Herrscherdynastien. Oberndorf und Rüppershausen 650 Jahre alt (100). \* Dankbracht übergab seine Höfe. Unterwegs im Kirchspiel von Fischelbach (105). \* Siegen als Stolz des Landes. Altstadt als städtebauliches Schmuckkästchen (109). \* Zwölf Ratskannen Wein zum Empfang. Als Melanchthon 1543 die Stadt Siegen besuchte (112). H. Stötzel: Bismarck als Ehrenbürger. Auszeichnung der Stadt Siegen vor 125 Jahren (117). B. Brandstetter: Kleine Nadelbaumkunde. Von Tannen und Fichten und ihrem Wuchs (121). H. Stötzel: Wilhelm der Schweiger. Ein Mann mit drei Namen und noch mehr Gesichtern (123). \* Wie sich das Herbstblatt einfärbt. Auch Bäume halten Winterschlaf (130). N. Stötzel: „Neu-Mexiko“ im Buchhellentale.





Kurioses und Schönes im ehemaligen Burbacher Montanrevier (133). \* Medicus und Goldmacher. Johann Heinrich Hampe war Leibarzt der Prinzessin von Wales (148). \* Gäste im schwarzen Kleid. Naturbeobachtung im späten Herbst (151). \* Handwerk zum Spielen. Lebens- und Arbeitswelt im Spielzeughandel (155). \* Wenn der Nikolaus kommt. Himmlicher Kinderprüfer und polternder Geist (160). E. Läufer: Geflügelte Botengänger Gottes. Schutzengel haben Konjunktur – Nicht nur zur Weihnachtszeit (165). \* Verborgenes Kunstwerk. Eichenholzplastik des hl. Johannes des Täufers (171). J. Wittig: Wunder der Weihnacht. Gedanken zur Bedeutung der Festtage (173). F. Auf der Maur: Eichelmast in den Wäldern. Wie die Bäume zu ihren Namen kamen (178). \* Siegerländer Chronik vom 1. September 2014 bis 31. August 2015 (183).

**Münsterland - Jahrbuch des Kreises Warendorf – 65. Jg.**  
2015. Hrsg.: Kreisheimatverein Beckum-Warendorf e.V.,  
Dr. Hermann Mesch, Vinnenberger Str. 6,  
48231 Warendorf-Milte, Tel.: 02584 534,  
E-Mail: meschwaf@t-online.de, 288 S., 10,00 €.  
ISSN 3-921787-29-9.



um Telgte (31). G. Blumberg: Laurentianer im 1. Weltkrieg. Berichte von der Front – aus Briefen von Otto Blumberg an seine Warendorfer Familie (Teil 2) (35). E. Schoppmann: „Vergesst nicht die teuren Helden!“ Das Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs in Milte (50). W. Lübbe: Vor 70 Jahren. Die letzten Monate des Zweiten Weltkriegs in Beelen (54). F. Drücker: Haus Langen. Die Burganlage und ihre Lage am Rande der Emsaue (62). G. Konert: Haus Sunger in Albersloh (69). E. Baxhenrich-Hartmann: Eine Sassenberger Hausinschrift in historischem und sozialem Kontext: ... WAS UNS GOT GÖNET MUSEN SE LEIDEN ... (75). H. Gövert: Anno Domini 785. Wurzeln der Klostergrün-

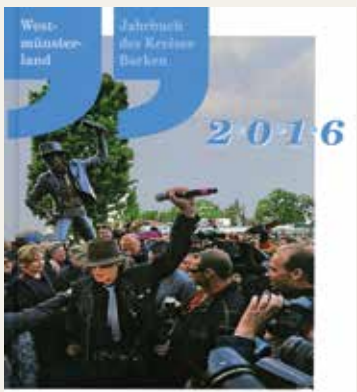
U. Roeingh: Telgte und die Hanse (10). K. Schwinger: Königlicher Besuch in Telgte (13). F. Kaspar: Das Handelshaus Böhmer am Markt von Telgte. Traditionenreich und zugleich immer wieder modern (16). K. Schwinger: Die Dankwallfahrt des Katholikentages nach Telgte 1930 (29). W. Nienaber: Bildstöcke – Wegweiser und Glaubenszeugen in und

dung Liesborn (79). W. Reisner: Ein Raubüberfall und andere Kriminaldelikte in Milte zu Beginn der 1820er Jahre (96). A. Smieszchala: Eine unerlaubte Dienstleistung oder Hebammen Mobbing in Oelde (100). M. Linnemann-Bonse: Die Sendenhorster „Landbriefträger-Anstalt“ (102). W. Reisner: Vom Dienstpferd zum Dienstwagen (105). P. Gabriel: Der neue Friedhof in Walstedde. Spenden ermöglichten den Grundstückskauf (107). H.-J. Kellner: Als die Glühbirne nach Wadersloh kam (109). H. Schürbüscher: Der Flugplatz in Beckum (114). J. Gojny: Ein Kanzlerbesuch in Beckum im Jahre 1951. Wie ein Pädagoge ins politische Gedränge geriet (119). A. Herweg/J. Brand: Die ehemalige Stellmacherei in Hoetmar (123). B.-P. Kerkemeyer: Liesborner Kastanien – eine wechselvolle Geschichte (126). J. Sickmann: Schnadgänge in Westbevern. Grenzbegehungen gestern und heute (130). R. Wilke: Die Bartholomäuskirche steckt voller Merkwürdigkeiten (148). K. Gruhn: Die Stiftskammer in der Petrikerkirche Freckenhorst. Museum mit Kostbarkeiten aus Jahrhunderten. Anmerkungen zur Entstehung und Gestaltung der Stiftskammer (152). P. Schwake: St. Jakobus Ennigerloh in neuem Gewand (156). G. Beckmann: Die Chorfenster der kath. Laurentiuskirche in Westkirchen und ihre Hinweise auf den Widerstand gegen den Nationalsozialismus (158). B. Priddy: Ein Kruzifix von Bernhard Kleinhans (1926-2004) im Museum Abtei Liesborn (164). P. Sondermann/A. G. Smieszchala: Heinrich Schilking, ein westfälischer Maler des 19. Jahrhunderts (166). H. Ühlein: Heimaten (172). G. Trottoir: Die „Hohe Ward“. Vielfältige Nutzung eines eisenzeitlich geprägten Gebietes (174). R. Spiegel: Was kreucht und fleucht in unseren Bächen? Lieseuntersuchungen in Wadersloh über fast 30 Jahre (180). R. Schepper: Augustin Wibbelt. Niederdeutscher Lyriker und Erzähler, Essayist, katholischer Volksschriftsteller und Verfasser theologischer Schriften. 1862-1947. Pfarrer in Mehr bei Kleve von 1906 bis 1935 (186). R. Hüchtker: Kiewittsklage: „Kiewitt, wo bliew ik!“ Vogelwelt unserer Heimat, Wandel und Bedrohung (201). G. Kohlstedde: „Fippenplex“. Ein westfälischer Schelmenroman des Autors Eugen Franzgrote (1901-1951) (215). M. Hagedorn: Gedenken zum 100. Todestag des Dichters Ferdinand Krüger (218). P. Steffen: Die Pionierarbeit von Schwester Leonarda, Elisabeth, Lentrupp SSpS (1874-1937) aus Ahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika (221). H. Künneke/W. Plümpe: Trauer um verdienten Liesborner Arzt. Dr. med Hans-Joachim Haberecht gestorben (224). H.-J. Kraneburg: Wolfgang Otterpohl \* 15.02.1944 † 20.10.2014. Journalist mit großem Herzen für Freckenhorst (225). \* Zum Gedenken an Ludger Wiemann (1940-2014). Mitglied und Vorstand des Heimatvereins Beelen e. V. (226). K.-H. Gosmann: Arbeitskreis Familienforschung östliches Münsterland e. V. gegr. als Arbeitskreis Familienforschung Ahlen und Umgebung e. V. (227). T. Brakmann:

Neu verzeichnete Bestände im Kreisarchiv Warendorf (234). P. Gabriel: Die Synagoge in Drensteinfurt. Ein Haus der Geschichte bleibt erhalten (241). P. Leidinger: Die Einweihung der Mühle in Vorhelm als Heimathaus im Eigentum des Heimatvereins mit Trauzimmer, Wibbelt- und Dorfarchiv (244). \* 90 Jahre Heimatverein Sendenhorst e. V. (250). \* LR Health & Beauty: More quality for your life. Ahlener Unternehmen setzt seit 30 Jahren Maßstäbe in der Kosmetikindustrie (253). \* Neuerscheinungen (256). \* Heimatverein Wadersloh: Großes Interesse für „AUF KLEI UND SAND“ Heft 8 (265). U. Gehre: Jahreschronik des Kreises Warendorf 2014/2015. Vom 1. Juli 2014 bis 30. Juni 2015 (266).

### Westmünsterland - Jahrbuch des Kreises Borken 2016.

Hrsg.: Der Landrat, Kreis Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken. Red.: Dr. Hermann Terhalle mit „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“, 352 S., 7,50 €. Internet: [www.kreis-borken.de](http://www.kreis-borken.de), ISBN 978-3-937432-48-5.



K. Gördes: In memoriam Dr. Hermann Josef Unland. Träger des Ehrenrings des Kreises Borken verstorben (15). K. Gördes: „Die Zukunft ist nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit“. Neujahrsempfang des Kreises 2015: Demografische Entwicklung stand im Mittelpunkt (17). A. Dünnebacke: Das ZukunftsLAND

liegt vor der Tür. Regionale 2016-Projekte werden Wirklichkeit (22). S. Lökes/K. Gördes: Positive Bilanz für das „Jobcenter im Kreis Borken“ nach einer Dekade. Immer weniger Menschen sind „Dauer-Bezieher“ (25). H. Andresen: Flüchtlingshilfe: Rotes Kreuz im Kreis Borken bewältigt Mammutaufgabe. Innerhalb von Stunden Notunterkünfte in Ahaus, Bocholt, Borken, Gronau und Oeding mit Feuerwehr, Maltesern, THW und Ewibo errichtet (30). L. Thies: Made in Westmünsterland. Die Serie bei RADIO WMW (33). H.-G. Krumme: Der Unterschied beginnt beim Namen. Sparkassen-Fusionen im Westmünsterland (37). A. Herdering: Zehn Jahre FietsenBus R76/77 im Kreis Borken (39). K. Gördes: Große Bühne für den heimischen Leistungssport – Ehrung des Kreises Borken (42). G. Wachtel: „Plötzlich ist alles anders“. Das Vredener Norbertjahr 2015 (45). C. Schulze Pellengahr/R. Zwilich: Mit Bürger- und Familienfest feierte Velen sein 1125. Jubiläum! (51). K. Reinert: Lücken-

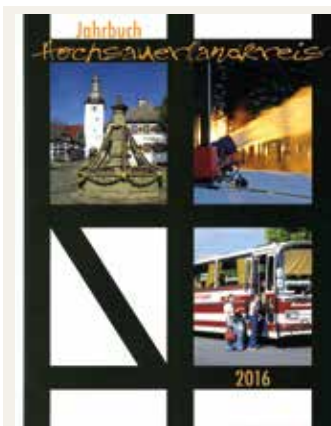
schluss im Breitbandausbau. Wirtschaftsstandort fit für die Zukunft (58). N. Schneider: 40 Jahre aktuelles forum Volkshochschule. Alltagskompetenz und Horizonterweiterung (61). K. Gördes: Bundesheimatgruppe Breslau-Land musste sich 2015 auflösen. Kreis Borken hielt seit 1987 die Patenschaft (63). H. Gördes: 20 Jahre Schüleraustausch des Gymnasiums Georgianum mit dem Gymnasium in Pisek (Tschechien) (65). S. Wiemann: Seefest am Pröbstingsee (67). H. Andresen: Hilfe für schwerkranke Menschen. „Projekt 30“ zieht nach fünf Jahren glänzende Bilanz (72). V. Oening: Spielmannszug Heiden wird Dritter bei der WM in Kopenhagen (75). N. Hetkamp. Segelflug-Qualifikationsmeisterschaft 2015 am Flugplatz Stadtlohn-Vreden. Teilnahme an den Deutschen Segelflugmeisterschaften der Junioren 2016 (78). J. Olbring: 40 Jahre Luftsportverein Borken-Hoxfeld. Tag der offenen Tür 2015 (81). H.-J. Frieling: Umweltbildung an der Berkel. Forum BildungsBerkel startet gemeinsame Veranstaltungsreihe für die Regionale 2016 (87). A. Grottendorst: Energiewende mit Pilotcharakter in Deutschland. Erstes 380-kV-Erdkabel in Raesfeld (92). D. Beckmann/H. Grothues: Der Naturpark Hohe Mark – Westmünsterland. Vom Dornröschenschlaf zur Dachmarke der Region (97). K. Wiedau: Der Tag, der das Amtsvenn veränderte. Ölaustritt aus unterirdischer Kaverne wirkt bis heute nach – und kostet zig-Millionen (101). M. Nehling: Der Eintritt ins Paradies. Ein Spaziergang durch den Park der Wasserburg Anholt (107). S. Syren: Vielfach verliebt in Taglilien (109). M. Hillenbrand: Kinder entdecken die Natur. Wettbewerb der Naturfördergesellschaft (NFG) für 2. bis 4. Klassen (113). K. Siepe: Die Pilze der Landsbergallee in Velen – Teil 4. Beitrag zur Pilzflora des westlichen Münsterlandes (116). W. Wilming: Wisheim statt Wesheim. Ersterwähnung von Wessum im Lichte neuer Untersuchungen (123). J. Wermert: Der Dinkelübergang bei Nienborg. Heimatverein Nienborg erinnert mit einer „Geschichtsstele“ an einen historischen Ort (127). H. Tenbohlen: Die Kirche St. Antonius an der Dorfstraße in Klein Reken (131). U. Söbbing: Große Geschichte im Kleinen: Ein historisches Diorama zur „Schlacht bei Stadtlohn 1623“ (136). H. Terhalle: 250 Jahre Burloer Konvention (139). H. Tenbohlen: Groß Reken. Ursprung und Entwicklung des Dorfes bis um 1880 (148). K. Werner: Das alte Pastorat von Erle und seine Geschichte (153). M. Schöneberg: Ein Reisender in religiösem Auftrag. Der Mohel Herz Azor Löwenstein (159). R. Schütte: Alexius Petit d. J. (1765-1842). Der letzte Petit-Glockengießer (163). E. W. Bohn: Vor 150 Jahren kam die Telegrafie nach Gronau. Ältester Telegrafienstandort im Kreis Borken (168). N. Rockrohr: 100 Jahre Erster Weltkrieg. Aktivitäten des Kreises Borken in den Bereichen Bildung und Forschung (172). A. Kühlkamp: Friedrich Freiherr von Schorlemer-Alst, Landrat des Kreises Ahaus von 1896 bis

1920. Historische Bauwerke und Straßennamen vermitteln Spuren seiner Herkunft, seines Lebens und seiner Amtszeit über ein Vierteljahrhundert (177). H. Wilmink: Spurensuche 1915 (183). W. Wiemold: Kreuz und Hakenkreuz in Gescher (187). F. J. Tinnfeld: Als der große Regen kam. Die Hochwasserkatastrophe von 1946 im Amtsbezirk Rhede (192). T. Sodmann: Gerrit Jan Hendrik Krosenbrink (1928-2015) (199). S. Harris: Eine beeindruckende Geschichtsstunde mit Johanna Reiss, Autorin von „Und im Fenster der Himmel“ (202). W. Tempelmann: Museum Twentse Welle in Enschede: Geschichte hautnah (205). J. Winkelhorst: Mitgefühl und Hilfe können Grenzen überwinden (210). G. Buist: Der unbekannte Nachbar (213). H. Beskers: Schafschurfest in Winterswijk-Kotten. Stichting Boerengood Winterswijk lud auf das Gelände am Gebäude „Wilhemina“ ein (217). P. Krahen: Die Hessenschanze in Bocholt (223). H. Sonntag: Rückblick: „HEAVY METAL – Eine Ausstellung über das Glockengießerehandwerk“ in der DASA (225). C. Pennekamp: Das Scherenschnittmuseum in Vreden und die Restaurierung des alten Rathauses am Markt (231). B. Laukötter: 10 Jahre Dormitorium Asbeck. Vom ehrenamtlichen Engagement für eine historische Klosteranlage (235). C. Endlich: Statt facebook und twitter: Das Kulturhistorische Zentrum im Blog (239). A. Janning: Museum und Archiv im Dahliendorfspeiker in Legden (242). G. Landsgeßel: Die Barockkirche Zwillbrock in neuem Glanz (245). U. Brebaum: Der Johannes-Altar in der Kleinen Kirche in Borken (248). A. Böing/G. Leeck: Felix-Sümmermann-Preis 2015 (253). E. Terbuyken: Rätsel um eine Balkeninschrift in Zwillbrock (260). H. Schulte: Die Rheder Hagelfeierprozession und das Hohe Kreuz in Krechting (263). U. Söbbing: Das Hochkreuz auf dem alten Südlohner Friedhof. Ein Werk des Künstlers Wilhelm Achtermann (267). G. Bollmann: Großes Oldtimer-treffen zu „Bocholt Blüht“ 2015 (273). A. Hagemann: Wiederholte „Verführung“. Pieter Herfst's Tango-Erfolge in Berlin und Gronau (279). N. Schneider: Literaturmetropole im westlichen Münsterland. Zweiter Durchgang des Festivals „Sieben auf einen Streich. Junge Literaturtage Westmünsterland“ (24.-27. September 2014) (283). M. Mensing: Georg Heinrich Advena – ein Dichter des Münsterlandes – ein Sohn der Gemeinde Heek – wurde vor 150 Jahren geboren (286). J. Benning: Ein Leben für die Musik. Zum 90. Todestag von Clemens Dunker (289). A. Schmitz: Bocholter Open Air 2015. Großartiger Konzertabend mit Herbert Grönemeyer (291). A. Böing: Französische Philharmonie begeistert Publikum der Konzertreihe „Sommer – Schlösser – Virtuosen“ (293). N. Umme: Hamaland Jazz Club in Vreden. Fangemeinde und Anzahl der Mitglieder wächst (296). K. Wiedau: „Mein Herz schlägt für Gronau“. Udo Lindenberg enthüllt Bronze-Abbild in seiner Heimatstadt (301). B. Tausche: Heimat ist in diesen Monaten nicht selbstverständlich.

Kreisheimattag in Anholt (305). U. Steinkrüger: Ein Weg der Jakobspilger durch den Kreis Borken (307). H. Dickel: Apothekennamen im Kreis Borken (318). A. Nubbenholt: Familienforschung für jedermann (330). R. Volks-Kuhlmann: Chronik des Kreises Borken vom 1. Juli 2014 bis 30. Juni 2015 (334).

**Jahrbuch Hochsauerlandkreis 2016.** Hrsg.: Der Landrat des Hochsauerlandkreises. Schriftleitung: Norbert Föckeler u. a. Verlag: Podszun-Verlag GmbH, Elisabethstraße 23-25, 59929 Brilon, 143 S., 9,90 €. ISBN 978-3-86133-792-8.

B. Michels: Vom Piccolo zum Volkswagen. Eine kurze automobilhistorische Spurensuche im Sauerland (7). R. Schandelle: 300 Jahre Pferdeprozession in Giershagen. Einzigartig in Westfalen (27). B. Sommer: Im Gedenken an Christoph Becker. Verdienter Briloner Priester, Gymnasial-Oberlehrer und Stadthistoriker wurde vor 200 Jahren geboren (33). W. Stichmann: Das Sika-wild im Arnsberger Wald (35). C. Schlömer: Die Kloster- und Lehrbibliothek des Gymnasiums Petrinum. Historischer Buchbestand jetzt im Museum Haus Hövener in Brilon (39). F. Schumacher: Naturerlebnisweg Waldfeenpfad in Brilon. Umweltpädagogisches Medium im Briloner Regionale-Projekt nach Kyrill (47). W. Kuhne: Die Prozession der Grönebacher zum Antoniusstein (55). A. Wegener: Sauerland-Bergpreis: Großer Motorsport 1965-1984. Auch heimische Piloten begeisterten auf der Rennstrecke bei Nuttlar (61). E. Richter: Die Entstehung der Provinz Westfalen vor 200 Jahren (87). P. Senske: Bob & Skeleton Weltmeisterschaften 2015. Winterberg – ein weltoffener und kompetenter Gastgeber (91). A. Brunnert: Klein, schnittig oder kugelig. Der Kleinschnittger aus Arnsberg und die anderen Roller-mobile der 1950er Jahre (103). H. Somplatzki. Wo Worte wachsen. Literaturregion Sauerland (111). D. Wurm: In memoriam Carola Matthiesen. Mescheder Lyrikerin starb am 29. April 2015 mit 89 Jahren (115). S. Pletziger: LEADER. Das Förderprogramm für die ländliche Entwicklung in unserer Region (123). C. Schlering-Bertelsmeyer: Lioba Schmidt erhielt den dritten August-Macke-Förderpreis. Junge Künstlerin aus Siedlinghausen (127). C. Schlering-Bertelsmeyer: Kerstin Brätsch with Mount Trailer. Ausstellung der Au-

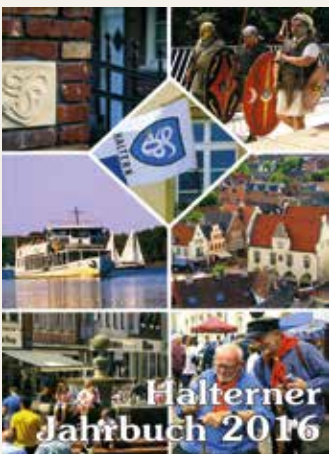




gust-Macke-Preisträgerin 2014 im Kunstverein Arnsberg (129). P. Michels: Reisedienst Hochsauerland in Olsberg 1948 bis 1993 (131). K. Schneider: Ein Maßanzug. Betrachtungen zur kommunalen Neugliederung der drei Altkreise zum Hochsauerlandkreis (137). A. Müllmann: Der Hochsauerlandkreis in der Bewährung. Ein Rückblick auf die ersten Jahre im Nachspann auf das 40-jährige Bestehen 2015 (141).

**Halterner Jahrbuch 2016.** Red.: Uli Backmann, Südwall 5, 45721 Haltern, Tel./Fax: 02364 4450, E-Mail: uli.backmann@freenet.de, 194 S., 14,00 €.

\* Kalendarium (8). U. Backmann: Haltern und der Bergbau (15). K. Seine: Das alte Heiligenhäuschen in der Kusenhorst (31). P. Kweseleit: 850 Jahre – oder doch schon 1216 Jahre Flaesheim? (35). B. Oelmann: Die Luftschutzstollen an der Nordseite der Haard (45). H. Laakmann: „Maifisch“ und die Fischereigerechtigkeit auf der Lippe (55). E. Schrief: Ein neuer Deich für die Lippe (61). W. Husmann: Hagelkreuz – ein neuer Lippamsdorfer Ortsteil? (69). G. Husmann: Die Ratswahlen in Haltern bis ins 18. Jahrhundert (75). H.-G. Schneider: Eberhard von Diest, Bischof von Münster, verlieh Haltern das Stadtrecht (85). F. Schürmann: Haltern, Wölfe und Hunde – Die Beziehung der Stadt Haltern zu Wölfen und Hunden – ein geschichtlicher Ausflug (91). T. Hiltrop: Die vier ehemaligen Lebensmittelgeschäfte in Lavesum (101). D. Winkelkotte: Ein Blick in die Geschichte des Hegerings Haltern (107). S. Bruderek: Mensch und Hund – Begegnungen von besonderen Hunden und ihren Haltern (113). T. B. Schulte-Coerne: Wie die höhere Bildung nach Haltern kam (127). U. Backmann: Freiherr von Korff – ein Halterner Ehrenbürger (135). H. Kalfhues: Eine Wanderung durch Halterner Hohlwege (137). G. Sommer: Haltern blüht und summt! (145). G. Twilfer: Haltern – Das „Neue Viertel“ – Nachbarschaft Varusstraße West (151). K. Seine: M. Gerding und der Künstlerhof in Lavesum (159). H. Ring: Im Zeichen der Königskerze (165). P. Reding: „Entdecker“ unterwegs in Westfalen – mit Karte, aber ohne Kompass (171). H. Achterfeld: Der legendäre Kinder- und Jugendchor St. Marien (189).



**Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten 2016.** 75. Jg. Hrsg.: Heimatbund Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten e.V., Red.: Dr. Edelgard Moers u. a., 282 S., 10,00 €. Internet: [www.heimatbund-herrlichkeit.de](http://www.heimatbund-herrlichkeit.de).

\* Kalendarium (16). E. Moers: Ehrung für langjährige Gönner des Heimatkalenders (41). S. Diebäcker: Gisbert Suden wurde Unternehmer des Jahres 2014 (44). J. M. Meier: Grußwort (49). \* Abschrift aus der Dorstener Volkszeitung Ostern 1956. 36 Jahre an der Overbergschule. Abschiedsfeier für Hauptlehrer Lindgens – Vorbild als Erzieher und Bürger (53).



T. Stockhoff: Rede von Bürgermeister Tobias Stockhoff (57). D. Hartwich: 40 Jahre Kommunale Neuordnung Dorsten (60). V. Konieczka: Rückwärts betrachtet – vorwärts gelebt. Dreißig Jahre Dorstener Frauenkulturtag (66). G. Lindgens: Nachruf auf Jörg Martin Meier, Pfarrer i. R., in Form eines fiktiven Briefes an den Verstorbenen (17.10.1935-12.07.2014) (75). W. Schrudde: Der Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck u. Stadt Dorsten und der Hausverkauf (77). C. Setzer/J. Ulfkotte: Erinnern für die Zukunft (79). W. Schrudde: Chronik der Bürgermeisterei Lembeck über das Jahr 1824 (90). C. Lindgens/B. Lensch: Der Ursprung einer Dorstener Familie aus uraltem westfälischem Bauerngeschlecht (95). J. Ulfkotte: Der „Renn-Verein für Dorsten und Umgegend“ (1906-1914) (101). H.-J. Schräjahr: Ein „Jahr ohne Sommer“ – Hungersnot in Dorsten und der Herrlichkeit (115). F. Oetterer: Wenn Steine reden ... (118). W. Schrudde: Die Wirtschaft in der Herrlichkeit Lembeck um 1900 (120). K. Werner: Zählte der Große Kurfürst ebenfalls zu den zahlreichen erlauchten Gästen, die sich in vielen Jahrhunderten an der Erler Gerichtseiche und im angrenzenden Pfarrhaus einfanden? (123). H. Zelle: Die Finanzierung der Kosten des Baues der Schermbecker Befestigungsanlagen (129). E. Setzer: Dorsten im Kriegsjahr 1915 (131). J. Ulfkotte: „Am Anfang war Napoleon“: Vor 200 Jahren entstand der Kreis Recklinghausen (149). U. Poll: Dorstener Straßennamen – ein offenes Geschichtsbuch (157). W. Schrudde: Dorsten in Not (164). D. Hartwich: Sorge um unser Grund- und Trinkwasser (170). W. Schrudde: Das attraktive Gewerbegebiet in Lembeck (174). M. Kleebaum: Der größte Abenteuerspielplatz in Erle (176). K. Rosenkranz: Der Briefkasten bleibt standhaft. In Dorsten findet sich durchschnittlich alle 356 Meter ein Briefschlitz

(200). K. Rosenkranz: Bekennende Masochistin (202). K. Rosenkranz: Brenn-Stoff aus Dorsten. Dirk Böckenhoff lässt – nicht zuletzt wegen der Globalisierung der Landwirtschaft – eine alte Tradition wieder aufleben (205). H. Bechter: Probleme des Alters und Seniorenbegleitung (208). H. Rotering-Vuong: Kreuz bei Natteforth (213). W. Wenig: Der Bürgerverein Wulfen-Barkenberg 1986 bis 1998 (216). W. Wenig: Ein Stadtteil auf dem Prüfstand – Fachleute begutachten Barkenberg (218). W. Wenig: Wie die Gesamtschule Wulfen entstand (221). J. Ulfkotte: In Dorsten nicht vergessen: Maria Lenzen (224). C. Setzer: Chronik. Von September bis August (231).

**Jahrbuch Kreis Höxter 2016.** Hrsg.: Kreis Höxter, Moltkestraße 12, 37671 Höxter. Red.: Jennifer Diekmann u.a., 276 S., 9,90 €. ISBN 978-3-95954-005-6.



H. Böddeker: Gelungener Start der Kampagne „Kreis Höxter – Die Region plus X2. Kulturland geht mit dem X-Faktor in die Offensive (11). M. Stolte: Fortschreibung der Breitbandstrategie für den Kreis Höxter. Gut vernetzt für die Zukunft (17). B. Schwannecke: 115. Deutscher Wandertag in Paderborn. Hochstift für eine Woche im Wander-Fieber (21). L. Kappe: Deutscher Wandertag. Wandertagswimpel passiert zum dritten Mal den Kreis Höxter (23). J. Steuer: Deutscher Wandertag. Wandern macht Schule (27). K. Schumacher: Warum es sich lohnt, in der „Region plus X“ zu leben. Von der Liebe zum Kulturland Kreis Höxter (31). S. Polzin: Zurückgekehrte und Zugezogene im Porträt. Attraktive Arbeitsangebote als Rückfahrkarte in die Heimat (35). H.-W. Gorzolka: 10. Heimatfest in Ovenhausen. „Ein gutes Dorffest kennt keine Zuschauer, sondern nur Mitmacher.“ (49). S. Thormann u. a.: Stadtjubiläum 2015 – 725 Jahre Bad Driburg. Akzente setzen für die Zukunft (57). P. Kruse: Konzertchor Vocale feiert Jubiläum. 125 Jahre im Zeichen der Musik (61). K. Wiechers: Nieheimer Kombibad dank Förderverein um eine Attraktion reicher. Mit einem Rutsch ins kühle Nass (67). K. Hanewinkel-Hoppe: Kreative Leerstandsnutzung. Das Dorfweltentwicklungsmuseum Ottbergen (71). L. Brinkmann: Wenn Märchen wahr werden. Brakeler Voltgierer sammeln Medaillen (75). F. Köhler/J. Köhne: Großartige Gemeinschaftsleistung. Nach fünfjähriger Pause dreht sich in Bellersen wieder das Mühlrad (79). B. Aufenanger: 50-jähriges Bestehen der neuen Kir-

che und 1.050-Jahrfeier der Ortschaft Bökendorf im Jahr 2015. Doppeljubiläum bringt neuen Schwung ins Dorf (85). M. Robrecht: Außenminister Frank-Walter Steinmeier überreicht UNESCO-Urkunden in Corvey. „Ganz Deutschland darf stolz sein“ (93). K. Geiser: Ansprechpartner der Polizei für Menschen mit Migrationshintergrund im Kreis Höxter. „Kontaktbeamter für muslimische Institutionen“ (KMI) (99). H. Grimm: Beliebter Treffpunkt für alle Generationen. 50 Jahre Freibad Beverungen (103). A. Jochmaring: Erstlingswerk des Barockbaumeisters Johann Conrad Schlaun. 300 Jahre Kapuzinerkirche zu Brakel (109). R.-O. Kreie: Eine Rückschau auf die Bildung des Kreises Höxter vor 40 Jahren. Happy birthday! (115). B. Eller-Studzinsky/M. Klose: Historisches Archiv am Studienstandort Höxter. Die Hochschule OWL erschließt Bestände aus der Vergangenheit der Bauschule (121). M. Koch/A. König: Ein Meilenstein für die Bürgergemeinde Höxter und die deutsche Stadtgeschichte. 900 Jahre Brückenmarkt-Urkunde (125). \* Vortrag von Christoph Dohmann am 7. Juni 2015 in Siddessen (Ösehalle) anlässlich des 1000-jährigen Ortsjubiläums. Tausend Jahre Siddessen – ein Blick in die Geschichte nach einem Redemanuskript von Herbert Dohmann (133). H. Großevollmer: Ein neues Geschichtsbuch über die Stadt Bad Driburg (141). G. Hanke: Mit Stil, Charme und Strategie. Erfolgreiche Frauen setzen Impulse (149). M. Stolte: Der Kreis Höxter ist Förderregion im Modellvorhaben des Bundes „Land(auf)Schwung“. Darum HIER – Darum WIR (153). J. Spier/U. Pape: Spier Fahrzeugwerk – Familienunternehmen in vierter Generation. Nutzfahrzeuge – Motor unserer Zukunft (157). I. Schmitz: Mit dem Corveyer Programm sollen die Potentiale der Region Höxter-Holzminden ausgeschöpft werden. Wirtschaft setzt auf frischen Wind (165). S. Polzin: Malerin und Kunstkopistin lebt in Willebadessen. Dorothea Adam liebt die Malerei in ihrer stilistischen Vielfalt (169). H. H. Jansen u. a.: Aufbrüche – Chancen – Perspektiven. Hintergründe zum neuen Besucherzentrum an der Abtei Marienmünster (175). M. Schäfer: Impressionen im Kulturland Kreis Höxter. Liebeserklärung an eine zauberhafte Region (181). K. Wiechers: Künstlerische Vielfalt begeistert die Besucher. Nieheimer Kulturnacht (187). G. Antoni: Ein Poetry Slam-Projekt berufsbildender Schulen im Kulturland Kreis Höxter. Tausendundein Wort(e) (191). P. Ernst: 25 Jahre Warburger Meisterkonzerte. Musik für eine Stadt (199). S. Robrecht: Museumspädagogik in Corvey (203). J. Kraemer: Fünf Jahre nach der Orgelweihe. Die Orgelstadt Borgentreich (207). S. Robrecht: Generalhonorarkonsul Manfred O. Schröder investiert Millionen in Museen. Weltgewandt auf internationalem Parkett (211). C. Sasse: Förderung der ländlichen Gartenkultur über Grenzen hinweg. Zehn Jahre Gartenpartie im Dreiländer-Eck (219). S. Flörke: Alles auf Anfang: Koalitionspartner räumen Erdkabeln Vorrang ein.

Geplante Windstromleitung SuedLink elektrisiert die Menschen (223). H. W. Kraft: Waschbären besiedeln unser Land (229). A. Hake: Rückblick auf sechs Jahre Bioenergieregion. Der Kreis Höxter und die Wärmewende (233). H. Happe: Als Zierbaum noch eine Rarität im Kreis Höxter. Die Chilenische Araukarie (*Araucaria araucana*) (239). J. Köhne: Von der Vision zur Wirklichkeit „Toni im Turm“ (245). \* Jahresrückblick (250).

#### Jahrbuch des Kreises Unna 2016. Heimat und Fremde.

Geschichten über Aus- und Einwanderer.

Hrsg.: Kreis Unna, der Landrat. Red.: Elke Kieninger u. Corinna Glück. Verlag: Horschler VerlagsGmbH, Friedrich-Ebert-Straße 19, 59425 Unna. 147 S., 9,80 €. ISBN 978-3-944430-04-1.



B. Höpping: Theo Bleckmann zog nach New York – und ging seinen Weg. Vom Borker „Dorfplatz“ zum international gefragten Musiker (9). K.-H. Stoltefuß: Einwanderung zur Zeit der Industrialisierung. Die Integration der Bergarbeiter in die Bauerndörfer Heeren und Werve (13). S. Melenk: Die Fatibenes wagten die Reise ins Unbekannte – und

sind angekommen. Kommst du morgen mit nach Deutschland? (19). G. Puls: Der Fünfjährige folgte seinen Eltern von Ankara nach Kamen. Levent Aktoprak – Autor und Gründer des Fanclubs BVB-International (21). B. Höpping: Der Bildhauer aus Polen lebt seit 35 Jahren in der Stadt an der Lippe. Erster Preis für Andrzej Irzykowski: „Lebenslänglich Lünen!“ (25). G. Puls: Wenn Goethe ins Türkische übersetzt wird. Aylin, Buket, Cagla und Suleicha lieben das Spiel mit der Sprache (29). J. Sprave: 2.500 Menschen mussten in der heutigen Gemeinde Bönen arbeiten. Ein dunkles Kapitel: Zwangsmigration während des Zweiten Weltkriegs (33). H. Peuckmann: Bergkamen war eine der Lebensstationen des bekannten Autors. Fakir Baykurt – ein Poet des türkischen Dorflebens (39). M. Raupach: Von Sprach- und Elternbildung bis zur Fachberatung. Kommunale Integration Kreis Unna: 26 Jahre und mehr ... (43). J. von Nathusius: Evakuierte, Heimatvertriebene und Flüchtlinge im Amt Fröndenberg. Notunterkünfte gehörten zum Alltag bis

in die 1950er-Jahre (49). H.-J. Kistner: Die Familie Böingschrieb Luftfahrtgeschichte. Ein Kamener Name fliegt um die ganze Welt (59). P. Kracht: Mehr als 2,5 Millionen Menschen kamen in sechs Jahrzehnten. Die Landesstelle Unna-Massen: Seismograph der Weltpolitik (65). H.-J. Kistner: Auswanderer gerieten häufig in Seenot. Unter Lebensgefahr mit dem Schiff nach Baltimore (69). H. Fertig-Möller: Jüdischen Bürgern aus Werne gelang die Flucht. „Ich hatte großes Glück, der Hölle zu entkommen“ (79). T. Hengstenberg: Das Werk des Künstlers ist Zeugnis eines interkulturellen Schaffens. Mehmet Güler – Wanderer zwischen Okzident und Orient (83). S. Melenk: Seit 61 Jahren leitet Wolfgang Crämer den Posaunenchor Billmerich. Klare Entscheidung: Trompete schlägt Torjubel (89). J. Börste: „... sich weder für sein jetziges Amt noch überhaupt zum Landrathe eignet“. Walter von Vincke als Landrat im Kreis Unna (Hamm) (91). G. Puls: Lyrik-Foto-Projekt von Silke Kieslich, Heinrich Peuckmann und Gerd Puls. Eine gelungene Symbiose: Worte ins rechte Bild gesetzt (101). F. Niklowitz u. a.: Die Verleihung märkischer Stadtrechte im Jahr 1341. Moderne Stadt mit Tradition – Lünen feiert den 675. Geburtstag (103). B. Jungnitz: 130 Jahre stationäre Pflege in Kamen „Der Kranke wird als Einheit von Körper und Seele wahrgenommen“ (107). E. Lehnemann: Ein Fund aus Lünen beschäftigt die Fachleute. Rätsel um ein mittelalterliches Schwert (117). W. Lehnemann: „Wozu sich der hiesige Boden gut eignet“. Ein vergessener Wirtschaftszweig: Tabakanbau an der Lippe (123). S. Melenk: Dr. Karl-Heinrich Sümmermann im Interview. 200 Jahre Westfalen – Viel mehr als Stippmilch mit Schwarzbrot (129). M. Litzinger: Vor 50 Jahren erhielt Bergkamen die Stadtrechte. Vom Werden einer neuen Stadt (133). \* Veranstaltungen in den Städten und Gemeinden (139).



# ZEITSCHRIFTENSCHAU

## I. WESTFALEN

### 1. GESAMTWESTFALEN



**Westfalenspiegel.** Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251 41320  
Internet: [www.westfalenspiegel.de](http://www.westfalenspiegel.de)  
6/2015. J. Budde: Phänomen Licht. Faszination in Rot, Grün und Blau. R. Doblies: Bad Rothenfelde. Spektakuläre Bilder. M. Weckesser: Lichtkunstzentrum Unna. „!Dark!“ – Es leuchtet. S. Müller: Leben in der Dunkelheit. Die Nacht hat 1000 Augen. W. Morisse: Wilhelm Morgner. Ein Fest der Farbe. K. Sluka: Alberto Giacometti. Zeichner im Raum. W. Morisse: Kunst aus Finnland. Sehnsucht nach Heimat. W. Gödden: Cornelia Funke. Vom Abenteuer des Schreibens. W. Gödden: Erwin Grosche im Gespräch. „Zeigen, wie ich die Welt sehe“. M. Löb: Engere Kooperationen gefordert. Wer malt das Bild von Westfalen. M. Zehren: Deutsches Fußballmuseum. Tore, Trikots und Trophäen. R. Doblies: Grüße mit Pfiff. Grafik Werkstatt Bielefeld seit 40 Jahren mit Postkarten erfolgreich. V. Jakon: Eine Unternehmensgeschichte. Von Böing zu Boeing. M. Vaupel: Adolf Winkelmann. Eine Jugend im rauen Revier.

### 2. HELLWEG



**Geseker Heimatblätter.** Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e.V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke  
572/2015. H. Busch: „Es steht in den Statuten ...“ Brauchtum beim Schützenfest der Sebastianer in Geseke. E. Mauermann: Die Eringerfelder Bewässerungsanlage. E. Richter/W. Krüggeler: Nach dem Mora-

torium wird gezahlt! Die Stadt Geseke bietet 1776 ihre Gläubiger ihre Forderungen anzumelden.

573/2015. H. Rade: Der „Judenhut“ in der Geseker Stiftskirche. E. Richter: Der Anfang und das Ende. Urkunde von 1900 aus dem Schlussstein des Zementwerks Meteor bei dessen Abbruch wiederaufgefunden. Inhaltsverzeichnis Geseker Heimatblätter, Nr. 544–573, 2013–2015.



**Lippstädter Heimatblätter.** Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastraße 2, 59557 Lippstadt  
22/2015. H. Schäfer/J. Eickhoff: Millinghauser Erinnerungen.  
23/2015. M. Morkramer: Das „Heilige Jahr“ 1875 und der Lippstädter Bürgerverein.  
24/2015. W. Kröger: Heimkehr nach fünfzig Jahren in den USA. Friedrich Flürenbrock wurde in Amerika vom Ingenieur zum „Doctor of Philosophy“. H. Krämer: Über 100 Jahre Grünsandsteinwerk Kirsch. W. Mues: Rütthen – eine Stadt im Wandel.

### Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e. V.

**Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e.V.** Information für Heimatfreunde. Red.: Josef Kampmann, Kirchstraße 67 a, 58739 Wickede (Ruhr), Tel.: 02377 4574  
45/2015. J. Kampmann: Zwangsarbeiter in Wickede. J. Kampmann: Die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. H. Pieper: Geschichte der Bäckereien aus Wickede und Wimbern seit fast 200 Jahren. J. Kampmann/F. Haarmann: Die Geschichte des Krankenhauses „St. Josef“ in Wickede.



**Heimatpflege im Kreis Soest**

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

**Heimatpflege im Kreis Soest.**  
Hrsg.: Kreisheimatpfleger Peter Sukkau,

Goldschmiedeweg 21, 59494 Soest, Tel. 02921 60376

E-Mail: [Peter.Sukkau@t-online.de](mailto:Peter.Sukkau@t-online.de)

27/2015. M. Peters: Im Reich der Lüfte – die Weihen. A. Hein: Ein neuer Ortsheimatpfleger in Wickede-Wimbern. W. Stichmann: Eine Chance für Blumen am Wegesrand. R. Geesmann; Kallenhardt-Wegweiser. W. Stichmann: Gedenkstätte Möhnetalsperre. Heimatverein schuf einen Gedenkort an der Sperrmauer. \* Ein Landkartendruckstein kommt ins Museum.

### 3. KURKÖLNISCHES SAUERLAND



**Brilon mit Ortsteilen und Dörfern.**  
Hrsg.: Winfried Dickel, Itzelstein 70, 59929 Brilon, Tel.: 02961 2565  
E-Mail: [briloner-chronik@t-online.de](mailto:briloner-chronik@t-online.de)  
Internet: [www.briloner-chronik.de](http://www.briloner-chronik.de)  
32. Jahrbuch. Chronik 2015.

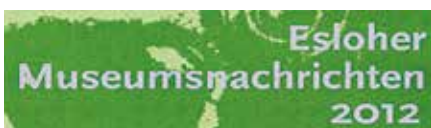


**An Bigge, Lenne und Fretter.** Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop. Red.: Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V., Volker Kennemann, Weuspertter Straße 10, 57413 Finnentrop, Tel.: 02721 7527  
E-Mail: [vkennemann@t-online.de](mailto:vkennemann@t-online.de)  
Internet: [www.heimatbund-finnentrop.de](http://www.heimatbund-finnentrop.de)  
43/2015. V. Kennemann: Kriegstagebuch des Musketiers Ferdinand Müller aus Bau- senrode 1916–1918 (Teil I). W. König: Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2015: Bronzemedaille für Serkenrode. F. Rinschen: Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Schönholthausen – Biographie eines Kirchenschiffs. V. Kennemann: To-versichtsbriefe aus dem 15. und 16. Jahrhundert an die Stadt Soest. \* Mutungen im Bereich zwischen Hagen, Wildewiese und Lenhausen 1765–1791. Auszüge aus dem Mutungsprotokoll des Bergamtes Olpe. D. Kennemann: Wie ein Schlachtfeld aus Panzern und Toten. Kriegsheimkehrer Hel-

mut Allebrodt aus Heggen überlebte 1945 schweres Zugangsglück bei München. U. Bischoff: Weihnachten im Felde 1944. Franz Bischoff aus Lenhausen schreibt von der Front an seine Mutter.

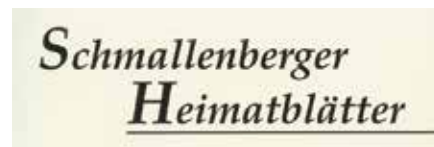


**Olpe in Geschichte und Gegenwart.** Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e. V. 16 (2008). Schriftleitung: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstr. 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 83-1293  
E-Mail: J.Wermert@Olpe.de  
23/2015. M. Löcken: Familie Ermert. Eine Westerwälder Familie und ihre Bedeutung für den südlichen Kreis Olpe. H.-B. Thieme: Leiden und Sterben des polnischen Fremdarbeiters Stanislaus Komakowski. Eine Fallstudie zur Rassenpolitik des Dritten Reichs. M. Lippe: 350 Jahre Agatha-Gelübde in Olpe. W. Ohly: Förderverein Stadtmuseum Olpe dokumentiert den Ablauf des Agatha-Gelübdes im Jubiläumsjahr 2015. M. Löser-Kattwinkel: Der Prozessionsaltar zum Agatha-Tag am Haus Löser. H. Halbfas: 100 Jahre Altbau Städtisches Gymnasium Olpe. K. Klapheck: Einander tragen – Miteinander leben. Festwoche und historische Ausstellung „100 Jahre Altbau am Städtischen Gymnasium Olpe“. B. Hartwig: 100 Jahre Pallottiner in Olpe. G. Burg- haus / D. Zeppenfeld: 100 Jahre Kapelle „Zur schmerzhaften Mutter“ in Hanemicke. A. Stracke: Ansprache zum 100-jährigen Weihejubiläum der Kapelle in Hanemicke am 25. Oktober 2015. H. Wimmershof: 50 Jahre Biggetalsperre. F. Rüsche: 40 Jahre Gemeindeverband katholischer Kirchengemeinden mit Sitz in Olpe. \* Jubiläen und Gedenktage im Jahr 2016. Nach Recherchen des Stadtarchivs Olpe. J. Wermert: Aus der Arbeit des Stadtarchivs Olpe 2014/2015. Stadtarchiv und Museums- sammlung. U. Korn: Die „Genealogische Sammlung Heinrich Feldmann“ im Stadt- archiv Olpe. W. Ohly: Jahresbericht 2014– 2015 des Fördervereins Stadtmuseum Olpe e. V. \* Autobiographien – Erzählungen.



**Esloher Museumsnachrichten 2015.**  
Hrsg.: DampfLandLeute Museum Eslohe, Homertstraße 27, 59889 Eslohe,  
Tel.: 02973 2455

Internet: www.museum-eslohe.de  
G. Schulte: Bericht des Museumsvereins. I. Eberhardt/E. Lindemann: Als der Krieg zu Ende ging. Die letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs in Isingheim. M. Rischen: Nur wer die Vergangenheit kennt, versteht die Gegenwart. Details zur St.-Jakobus-Kapelle in Bremscheid. S. Tillmann: Museumsstück des Jahres. Das Fremdenbuch der Pension Jungbluth. G. Schulte: Paul Schneider von Esleben – einer der bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit. A. Bruns: Eine Siefertinger Urkunde von 1474. H. Dürr: Eslohe – Ort im Kreis Wittgenstein? R. Franzen: Zeitgeschichte in Bildern. Über die Fotografen im Esloher Raum. W. Beckmann: Flur-, Gewässer- und Ortsnamen der Gemeinde Eslohe. Teil II-2: Kirchspiel Eslohe, Buchstaben I–R. M. Rischen: Vier bei der Garde und einen Husar ... F. Söbbeler: „Der forstbotanische Garten der landwirtschaftlichen Winterschule“. Eine Forstkultur besonderer Art. S. Tillmann: Pater Matthäus Fomme: Ein Kapuziner aus Salwey. U. König: Wo sie blieben, was sie wurden ...



**Schmallenberger Heimatblätter.** Hrsg.: Schützengesellschaft Schmallenberg 1820 e.V., Redaktion: Jürgen Willmes, Breslauer Str. 13, 57392 Schmallenberg. Vertrieb: Christoph Rickert, Grafschafter Straße 1, 57392 Schmallenberg  
E-Mail: redaktion.heimatblaetter@schuetzengesellschaft-schmallenberg.de  
81/2015. 50 Jahre Schmallenberger Heimatblätter. G. Schulte: „Chronica Schmallenbergensis“ nach Schmallenberg zurückgekehrt. B. u. E. Kewekordes: Geschichte des Heiligenhäuschens „Unterm Werth“. M. Gilsbach: Aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Die Mühle unterm Huckelberg und das „Cafe Zeit am Wasserrad“. H. Domes: 70 Jahre motorisierter Rettungsdienst in Schmallenberg. \* Berichte über das Schmallenberger Schützenwesen. R. Hömberg / M. Wüllner: Die Geschichte der Schmallenberger Kleiderstube. R. Mensing: 50 Jahre Haus im Lenninghof. A. Brockmann: Die Textile – Festival für textile Kunst, Schmallenberg 2015. K. Thielemeyer: 50 Jahre Schmallenberger Heimatblätter. Vom Buchdruck zum Offsetdruck. 129 Jahre Glade. \* Projekt Lenneschiene.



**Handirk. Heimatnachrichten für Grafschaft, Latrop, Schanze in Wort und Bild.** Hrsg.: St. Sebastian Schützenbruderschaft Grafschaft 1825 e.V., Handirk-Redaktion, Hans Robert Schrewe, Hauptstraße 20, 57392 Schmallenberg, Tel.: 02972 1546  
E-Mail: hansrobert.schrewe@t-online.de  
32/2015. H. Schrewe: Hochkreuz auf dem Wilzenberg erneuert. H. Vogt: Ehemalige Firmen, Handwerksbetriebe, Geschäfte usw. in Grafschaft, Latrop und Schanze (12). H. Schrewe: Vor 100 Jahren: Das zweite Kriegsjahr des Ersten Weltkrieges (2. Teil). H. Volmer: Der Junggesellenklub Grafschaft im Ersten Weltkrieg. H. Volmer: Die Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus Grafschaft. H. Volmer: Aus der Kriegschronik Zweiter Weltkrieg von Wilhelm Rinke für Grafschaft und Schanze.



**Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe.** Hrsg./Vertrieb: Kreisheimatbund Olpe e.V., Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761 81-542, Red.: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstr. 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 831-293  
E-Mail: J.Wermert@Olpe.de  
Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de  
261/2015. A. Arens: Ehrenmale für die Opfer des Ersten Weltkrieges im Kreis Olpe. Eine Auswahl mit Schwerpunkt auf Werken des Bildhauers Franz Belke (Teil 5). S. Kleine: Vor 100 Jahren. Kriegswiehnacht in Olpe. P. Vitt: Absturz eines englischen Bombers nahe Schreibershof 1945. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen. J. Wermert: Stadtarchiv Olpe digital. A. Meurer: Vor 50 Jahren versank die Firma Peter Heuell in den Fluten des Biggesees. R. Kirsch-Stracke: Jahresmitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Olpe. J. Rave: Dorfverein Neu-Listernohl. W. Stupperich: 875 Jah-

re Grevenbrück. Ein Ort feiert sein Jubiläum. W. Stupperich: Weihbischof Dr. Dominicus Meier OSB. Papst Franziskus ernannt Grevenbrücker zum Paderborner Weihbischof. R. Kirsch-Stracke: Das Echte Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) im Südsauerland.



## „De Fitterkiste“

Geschichtliches aus Winterberg und seinen Dörfern

„De Fitterkiste“. Geschichtliches aus Winterberg und seinen Dörfern. Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Winterberg e.V. Red.: Dr. Friedrich Opes, Ehrenscheider Mühle 3, 59955 Winterberg, Tel.: 02981 928375  
E-Mail: [info@heimatverein-winterberg.de](mailto:info@heimatverein-winterberg.de)  
Internet: [www.heimatverein-winterberg.de](http://www.heimatverein-winterberg.de)  
24/2015. H. Koch: Deutsche Förster in Polen während des 2. Weltkriegs. F. Opes: Hoheleye wurde 1727 gegründet. Neues zu den ersten Hoheleyern. U. Lange: Alte Königsstraße. E. Stahlschmidt: Jacob Deimel. Pfarrer in Grönebach von 1732–1779. S. Dauber sen.: Die Stromerzeugung an der Daubermühle. S. Dauber sen.: Die Hochspannungsleitung bei der Daubermühle. F. Opes: Eine kurze Biografie eines Opfers des 1. Weltkriegs. W. Herold: Naturdenkmal „Rauher Busch“. Info-Steile aufgestellt. A. Albers/J. Hellwig: Frühzeitliche Besiedlungen rund um die Ortschaft Altenfeld.

## 4. MÄRKISCHES SAUERLAND



Herdecker Blätter. Geschichte, Informationen, Geschichten. Hrsg.: Herdecker Heimat- und Verkehrsverein e.V., Kirchplatz 3, 58313 Herdecke, Tel.: 02330 611-207  
E-Mail: [verkehrsverein@herdecke.de](mailto:verkehrsverein@herdecke.de)  
33/2015: W. Creutzenberg: Heimliche Tauen in Gedern. T. Münch: Hetty Brandenstein. „Mutter der TSG-Turnerinnen“ stirbt bei Straßenbahnunglück. G. Sollbach: Die Einrichtung einer „Postwärterei“ in Herdecke 1772. W. Creutzenberg: Der Ermor-

dung ging die finanzielle Ausplünderung voraus. Nachtrag zum Schicksal der Familie Grünewald. \* Neue und veränderte Straßennamen in Herdecke. G. Sollbach: Vor 300 Jahren in Herdecke: Strenger Winter und Schlägerei. W. Kessler: Ein Straßenabschnitt im Wandel der Zeit. Umgestaltung der unteren Hauptstraße. Martha Himringhaus: Erinnerungen einer alten Herdeckerin – Teil 3. \* Inhaltsverzeichnis Herdecker Blätter Nr. 1–33.



Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Widbert Felka, Im Sibb 32, 58119 Hagen-Hohenlimburg, Tel.: 02334 2447  
E-Mail: [webmaster@hohenlimburger-heimatblaetter.de](mailto:webmaster@hohenlimburger-heimatblaetter.de)  
Internet: [www.hohenlimburg.net](http://www.hohenlimburg.net)  
12/2015. J. Asmuth: Zeitreise durch die Stadtbücherei Hohenlimburg. W. Felka: Das erste Jahrzehnt der Streuobstwiese auf Schloss Hohenlimburg.



Voerder Heimatblättchen. Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Am Timmerbeul 6, 58256 Ennepetal  
E-Mail: [vorstand@heimatverein-voerde.de](mailto:vorstand@heimatverein-voerde.de)  
Internet: [www.heimatverein-voerde.de](http://www.heimatverein-voerde.de)  
68/2015. \* Voerde in Darstellungen aus älterer Zeit. \* Die Burger Mühle und ein alter Hypothekenbrief. H. Busse: Plattdeutsch draff nich unnergoahn. \* Industrieausstellung 2012 im Industriemuseum zu Ennepetal.

## 5. MINDEN-RAVENSBERG



Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2015. Hrsg. v. Kreisheimatverein Herford e.V. und Kommunalarchiv Herford mit Unterstützung des Vereins für Herforder Geschichte e.V. Red.: Kommunalarchiv Herford, Christoph Laue, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel. 05221 132213  
E-Mail: [hjb@kreisheimatverein.de](mailto:hjb@kreisheimatverein.de)  
23/2016. U. Tielking: Ökumenische Kirchenkonferenz am 21./22. Oktober 1946 im kriegszerstörten Herford. N. Sahrhage: „Ich habe damals nicht geahnt, dass ich meinen Mann in den nächsten elf Jahren nicht mehr in der Freiheit wiedersehen sollte“ – Zum kommunistischen Widerstand in der Stadt Herford. J. Gautier: Museumskonzeption für das Herrenhaus der Werburg in Spenge – Leidenschaft eint Ehrenamt und Profession. A. Arnhölder: Salzstreit in Arnholz. P. Biresch: Die Stadt Herford in der Weimarer Republik – Teil 1. J. Korsten: Die Musik in den Kirchen Herfords zwischen 1800 und 1933. Das Beispiel der Münsterkirchengemeinde. M. Kluge: „Wir sind Deutsche und werden uns der Welt auch als solche zeigen ...“. Vlothoer Juden und der Erste Weltkrieg. M. Baldzuhn: Herforder Hochzeitsgedichte der Frühen Neuzeit. Teil 2: Die Hochzeit und die Beiträger. R. Brackhane: Hermann Dweg, der Herforder Studentenhof und die „Nanischen Stipendien“. U. Ständera: Die Eigenbehörden der Stadt Herford. Grundherrliche Überlieferungen als genealogische Quelle. T. van der Wacht: Historische Landesgrenzsteine im nördlichen Ostwestfalen. Bereich der Kreise Minden-Lübbecke, Herford und Gütersloh. G. Sievers/J. Militzer: Heuer-Ampeln in Herford. Und Bünde?! W. Balz: Meinhard Fenske – ein Fotograf aus Herford.



Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford,



Redaktion HF, Amtshausstraße 3,  
32051 Herford, Tel.: 05221 131-463 od.  
05221 131-477

E-Mail: mail2008@kreisheimatverein.de  
Internet: www.kreisheimatverein.de  
10.12.2015. \* Täglich grüßt die Bimmelbahn. C. Laue: Im Wettstreit um den Eichenkranz. Schulsport in Herford. C. Laue: Max Rosenbaums Hochzeitsgeschenk. Herfords jüdische Geschichte. E. Möller: Eine neue Heimat für Normanns Herbarium. E. Möller: Die schöne Mediterrane. Naturbeobachtung. H. Braun: Der plattdeutsche Doktor. C. Laue/H. Braun: Wo die kleinen Leute wohnen. Baugeschichte.



**Milser Blätter.** Informationen für Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Milse e.V., Bielefeld. Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Milse e.V., Postfach 16 03 51, 33723 Bielefeld  
21/2015. W. Westerwelle. Der spurtschnelle „Pickert“ Pankoke aus Milse. R. Schmidt: Nur im Bielefelder Stadtgebiet: Die Weser-Lutter endet in Milse. G. Gerke: Verschmutzte Lutter auf Bielefelder Geldscheinen. G. Engel: Stadtgraben und Ravensberger Spinnerei. E. Pinder: Der „Verein für Rechtschaffenheit und Sittlichkeit“ im Amte Heepen. U. Kahmann: Napoleon und der Johannsbach. R. Schmidt: Kriegsanleihen zur Finanzierung des Ersten Weltkrieges.



**Der Remensnider.** Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland. Hrsg.: Verein für Herforder Geschichte e.V., Christoph Laue, c/o Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel.: 05221 32213  
E-Mail: info@geschichtsverein-herford.de  
Internet: www.geschichtsverein-herford.de  
1/2/2015. C. Laue: Die Pöppelmann-Medaillen 2015. Herford hat einen Schatz. Das MaM wird mit Mathilde machbar. J. Buddek: Marianne Bleeke-Ehret. Eine Herforder Künstlerin. G. Eussner: Freude meiner Jugend. G. Sievers: Die kleine Werre in Herford.

## 6. MÜNSTERLAND



**Unser Bocholt.** Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege. Hrsg.: Verein für Heimatpflege Bocholt e. V. Stadtarchiv Bocholt, Werkstraße 19, 46395 Bocholt, Tel.: 02871 21765-284  
4/2015. A. Döring: Brauchtum im Grenzland. Pilger – Konfirmanden – Schnadegänger ... U. Rüter: Ein Kapitel Bahnprozession Bocholt-Kevelaer und die Auffindung von zwei Kunstwerken. A. Wiedemann: Ärzte und Chirurgen im alten Bocholt. 1700–1900. F. Ostwald: Blütenpflanzen im Stadtbereich Bocholt – Eine Bestandsaufnahme. 20. Teil. \* Kurze Geschichte des Amtes Liedern-Werth und seiner Gemeinden.

### Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt

**Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt.** Hrsg.: Kreisheimatbund Steinfurt e.V., Reinhild Finke, Eichholzstr. 1, 48496 Hopsten-Schale  
E-Mail: KHB-Steinfurt@t-online.de  
Internet: www.kreisheimatbund-steinfurt.de  
17/2015. K. Kahl. Der Heimatverein Riesenbeck e.V. R. Donnermeyer: 120 Jahre St.-Agatha-Kirche in Mettingen. A. Janßen: Initiative Wiederaufbau (Schrankenwärter-)Posten als Regenschutzhütten an der RadBahn Münsterland. R. Herkenhoff: Stadtmuseum Ibbenbüren eröffnet „Raum der Stadtgeschichte“. E. Krukkert: Nienkiärkske Linnenwiäwers. H. Heidbrink: Modellversuch: Niederdeutsch in der Schule.



**Heimatbrief Kreis Borken.** Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861 1798  
E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de

Internet:  
www.kreisheimatpflege-borken.de  
240/2015. \* kult – Kultur und lebendige Tradition Westmünsterland. \* Heimatvereine stellen sich vor. \* Vereinsnachrichten.



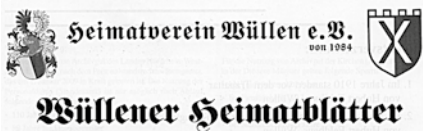
**Auf Roter Erde.** Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, An der Hansalinie 1, 48163 Münster  
12/2015. W. Gernert: Als der Pulverschuppen in die Luft flog. Die Explosionen am 21. Dezember 1915 verursachten Schäden bis zum Prinzipalmarkt.



**Heimatblatt für Nienberge.** Heimatverein Nienberge e.V., Josef Rölver, Am Rüschaus 41, 48161 Münster, Tel.: 02533 1610  
30/2015. R. Klumpe/W. Döring: Dorfbauerschaft Nienberge. A. Stelzig: Die Skulptur „JA zum Leben“ von Hubert Teschlade. G. Grahmann: Teschlade-Skulpturen-Weg in Nienberge. W. Döring/G. Grahmann: Die letzten Kirchensitz-Schilder der St.-Sebastiankirche Nienberge.



**Torhaus aktuell.** Münstersche Kultur- und Heimatpflege. Zeitschrift des Stadtheimatbundes Münster e.V. und seiner Mitgliedsvereine. Hrsg.: Stadtheimatbund Münster e. V., Neutor 2, 48143 Münster, Red.: Helmut Wilken u. a., Tel.: 0251 98113978, Fax: 0251 98113678  
E-Mail: info@stadtheimatbund-muenster.de  
1/2016. R. Betz: 30 Jahre Krippen-Ausstellungen in Kinderhaus. R. Betz: 25 Jahre Verein „Freunde Mühlhausens“ – 25 Jahre „Deutsche Einheit“. E. Lange/K. Bölling: 30 Jahre Heimathof Münster – Heimatverein Sandrup-Sprakel-Coerde e. V. G. Graelmann: Teschlade-Skulpturen-Weg in Nienberge. W. Kutsch: Wer war eigentlich ... Franz Essink?



Wüllener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Wüllen e.V., Helmut Weihs, Heuland 23, 48683 Ahaus-Wüllen  
Internet: [www.heimatverein-wuellen.de](http://www.heimatverein-wuellen.de)  
34/2015. \* Standesamt Wüllen 1915. W. Eling u. a.: Der katholische Friedhof zu Ahaus-Wüllen. \* Gedenkstätte für tot geborene Kinder in Ahaus-Wüllen. Geliebt und nicht geboren.

## 7. PADERBORNER UND CORVEYER LAND

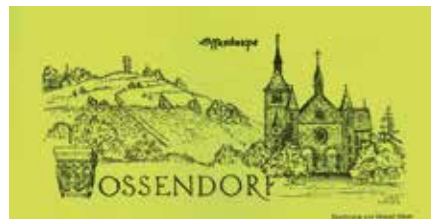


damals & heute. Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück. Hrsg.: Bernhard Köbmeier, Stadtheimpfleger Delbrück, Diebeskämpe 10, 33129 Delbrück-Boke  
E-Mail: [Koessmeier@t-online.de](mailto:Koessmeier@t-online.de)  
33/2015. B. Köbmeier/G. Kretschmann: Martin Lipsmeier und Josef Picker, zwei erfolgreiche Bildhauer an der Rietberger Straße in Delbrück.  
34/2015. H. Rade: Das Pfarrhaus in Delbrück – 1716 erbaut von Johann Conrad Schlaun für Bernard Jodocus Brüll.



Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter.  
Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Pontanusstraße 55, 33102 Paderborn, Tel.: 05251 882768  
E-Mail: [grabew@kreis-paderborn.de](mailto:grabew@kreis-paderborn.de)  
168/2015. A. Fischer: Fahrräder und mehr. Die Sammlungen des Fahrrad- und Landwirtschaftsmuseums Westermeier in Scharmede. H. Großvollmer: Die 1915 eingeweihte Missionsschule St. Xaver als Nachwuchsschmiede zukünftiger Missionspriester (Teil 2). W. Grabe: Grenzen zwischen Völkern verhindern. 50 Jahre

Deutsch-Englischer Club – Anglo-German Club Paderborn. H. Schmitz: Folklore im Dienst europäischer Verständigung. N. Börste: Die Paderborner Dombauhütte – ein „Hightech-Betrieb“ des 13. Jahrhunderts. M. Wessel: Die katholische Kirche St. Josef in Blankenau. J. Köhne: Mahnmal gegen Vergessen und für Toleranz. Heimatschutzverein Bredenborn erinnert an Verbrechen gegen jüdische Bürger. H. Multhaupt: Bei der Ankunft der Kommission war der Konvent „besoffen“. Eindrücke von der Auflösung der Abtei Marienmünster und anderswo. B. Schwannecke: Vier Tausender im Kreis Höxter. Bellersen, Himminghausen, Pömsen und Siddesen feiern runden Geburtstag.



Ossendorfer Heimatblätter. Historisches und Aktuelles aus Ossendorf und Westfalen. Hrsg.: Schützenverein Ossendorf e.V., Vorsitzender Heiner Geilhorn, Menner Str. 22, 34414 Warburg  
3/2015. \* Westfalen in Zahlen. \* Das Westfälische Abendmahl. \* Die alte Ossendorfer Kirche. \* Der jüdische Friedhof bei Ossendorf. \* Die alte Stellmacherei von Bernhard Drolshagen.

## 8. RUHRGEBIET



Der Wattenscheider. Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e.V. Hrsg.: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./Fax: 02327 321720  
E-Mail: [info@hbv-wat.de](mailto:info@hbv-wat.de)  
Internet: [www.hbv-wat.de](http://www.hbv-wat.de)  
11/2015. H. Kessler: Heinrich Rudolph (1901–1965) – Wattenscheider Künstler und Gründer des Bochumer Künstlerbun-

des. \* Joseph Beuys und die Wattenscheider Eingemeindung. R. Wantoch: Kein Geschlechtsverkehr mit Kriegsgefangenen! Ein Beitrag zur HBV-Vortragsreihe Der Erste Weltkrieg. M. Wantoch: Eisvogel-Beobachtung an den Teichen des Hells Hofes.

## 9. SIEGERLAND-WITTGENSTEIN



Freudenberg im Zeitgeschehen. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine e.V., Bernd Brandemann, Vorsitzender, Unter der Heide 11, 57258 Freudenberg  
E-Mail: [Bernd@Brandemann.eu](mailto:Bernd@Brandemann.eu)  
Internet: [www.heimatvereine-in-freudenberg.de](http://www.heimatvereine-in-freudenberg.de)  
2/2015. \* Villa Bubenzer – Sitz der neuen Bürgerschaft und ein Kultur-Ort der Begegnung. D. Siebel: „Die Amerikaner kommen.“ Erinnerungen an das Ende des Krieges für Freudenberg am 8. April 1945. T. Schwarz: Aus dem Tagebuch eines Soldaten des 1. Weltkrieges. G. Schneider: Der „Romp“. Ein Vielzahl-Fahrzeug über Jahrhunderte hinweg.

## Heimatland

Heimatland. Siegerner Zeitung  
21.11.2015. H. Stötzel: Die Fürstengruft im Unteren Schloss.  
05.12.2015. U. Schmidt: Vom Bergbau am Kleff. \* „Ein domähnliches Aussehen ...“ Auszüge aus Berichten der Siegerner Zeitung zum Bau der Eisenbahnstrecke Weidenau – Rudersdorf/Haiger vor gut 100 Jahren.  
12.12.2015. A. Becker: Neues vom Hauberg – Ein seltenes Doppeljubiläum.



Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Andreas Bingener, Postfach 100541, 57005

2/2015. Sonderheft Hauberg. A. Becker / C. Becker-Bartscherer: Entstehung von Haubergsgenossenschaften (Waldgenossenschaften) aus Kleinprivatwald u. a. nach Quellen des 16. bis 19. Jahrhunderts. A. Bingener: Vom privaten „Haen“ zur genossenschaftlichen Nutzung des Haubergs. Zur Entwicklung des Haubergs im Siegerland. P. Kunzmann: Die Anfänge der Haubergs-Publizistik. C. Ewers: Der Gemeinschaftswald in Nordrhein-Westfalen unter besonderer Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte der Haubergsgenossenschaften und der Grundzüge des Gemeinschaftswaldgesetzes NRW. K.-D. Zimmermann: Der Hauberg als Ersatzlebensraum für Haselhuhn und Birkhuhn. H. Ahlborn: Die Zusammenlegung von Waldgenossenschaften. W. Braukmann: Neugründung von Waldgenossenschaften nach dem Gemeinschaftswaldgesetz (GWG) NRW – Gründe, Ziele, Methoden. R. Späth: Forest Commons – Gemeinschaftswälder in Europa. A. Becker: Die Nachhaltigkeit der Waldfunktionen des Haubergs im Vergleich mit Hochwäldern. K. Görzel: Aufforstungsanweisung vom 1. Oktober 1950. Grundanforderungen und deren Umsetzung. S. Meßling: Erhaltungsstrategien für die Siegerländer Haubergswirtschaft. C. Ewers / V. Klein: Haubergswirtschaft als immaterielles Kulturerbe. G. Moisel: Siegerländer Familienkunde (19). Jahresbericht 2014/2015 der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft.



Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte. Bd. 15 (2010).

Hrsg.: Geschichtswerkstatt Siegen – Arbeitskreis für Regionalgeschichte e.V., Mühlenbergstr. 4, 57258 Freudenberg  
Internet:  
www.geschichtswerkstatt-siegen.de  
20/2015. H.-B. Spies: Bergrat Ludwig Wilhelm Cramers Bemerkungen über den Kohlebergbau in der Grafschaft Sayn-Altenkirchen und über die Kobaltgrube Alexander bei Kirchen (1802 und 1805). G. Dick: Feiner Zwirn und Rohes Eisen – Zur Geschichte der Familie von der Haegen – von Flandern nach Kreuztal. B. Plaum: Feuer in der Stadt. P. Kunzmann: Eine Irrenanstalt für das Siegerland? G. Göbel: Eisen ist nicht alles! Das Siegerland – Ein Eisenland? Zur Bedeutung der Textilindustrie für das Bevölkerungswachstum im 18. Jahrhundert am Beispiel der Gemeinden Obersdorf, Eisern,

Rinsdorf und Bürbach. M. Obier: „Das Herz gehört dem Vaterland“ – Literarische Veröffentlichungen 1914–1919. D. Jehmlich: Die Farben Schwarz-Weiß-Rot: Stift Kappel im Ersten Weltkrieg. C. Brachthäuser: „[...] der Mal- und Zeichenlehrer unseres Realgymnasiums.“ Eine biografische Skizze des Künstlers Karl Bösch (1881–1952). U. Opfermann: Sinti und Jenische – Ein Beitrag zur regionalen Minderheitengeschichte. J. Schaarwächter: Mozart und mehr: Fritz Busch und Glyndeborne. L. Burwitz: In bester Gesellschaft – Der Gruftenweg auf dem Sieger Lindenbergfriedhof: Letzte Ruhestätte führender Familien der ausgehenden Kaiserzeit. U. Opfermann: Im Netz: zwei Personenverzeichnisse zur regionalen Geschichte.



Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Schriftleitung: Dr. Ulf Lückel, Großseelheimer Str. 4, 35039 Marburg

E-Mail: whv-schriftleitung@wichtig.ms

Internet:

www.wittgensteiner-heimatverein.de

3/2015. F. Weber/F. Dörr: Die Backhäuser auf der Laaspherhütte. H. Weber: Ein kleines Stück Mauer, ein großes Stück Geschichte. F. Opes: Die Genealogie der Trapp-Brüder in Langewiese. H. Petry: Märkte in der Stadt Berleburg. J. Mehldau: Girkhäuser Haus-Chroniken (Teil 4). H. Wied: Grausamer Mord und Selbstmord in Laasphe (Teil 2). Inhaltsverzeichnis Jg. 103, 2015, Bd. 79.



Heimatspiegel von Holzhausen. Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen

E-Mail: heimatspiegel@t-online.de

Internet: www.heimatvereinholzhausen.de  
203/2015: H. Höppner: Leiser Abschied von der Volksbank Holzhausen – Eine Bank im Wandel der Zeit. U. Krumm: Landeswettbewerb Unser Dorf hat Zukunft. Wir haben es geschafft. Landes Gold-Dorf 2015! \* Aktivitäten aus Dorf und Vereinen

## 10. VEST RECKLINGHAUSEN

### GELSENKIRCHEN IN ALTER UND NEUER ZEIT

Gelsenkirchen in alter und neuer Zeit.

Hrsg.: Heimatbund Gelsenkirchen e. V., Mozartstr. 13, 45884 Gelsenkirchen

Internet:

www.heimatbund-gelsenkirchen.de

6/2015. K. Rabas: Die Geschichte des Volkshauses Rotthausen.

## 11. LIPPE



Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund e. V. und Landesverband Lippe, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231 6279-11

E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de

Internet: www.lippischer-heimatbund.de  
11/2015. H. Krause: Die Schlosskirche Vahrenholz. 333 Jahre Geschichte. W. Gerking: Späte Gerechtigkeit für Heinrich Kuckuck. Eine Geschichte aus Hummersen. R. Panke: Der Kranichzug. Hochbetrieb im lippischen Luftraum. H. Borggreffe: Der Palas von Burg Brake. I. Tappe-Pollmann: „... zeigt her eure Schuh“. Von Schuhen und Schumachern.

## III. NATURKUNDE UND NATURSCHUTZ



Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde. Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster



E-Mail: bernd.tenbergen@lwl.org  
 80/2015. P. Decker u. a.: Nachtrag zur Checkliste der Hundert- und Tausendfüßer (Myriapoda: Chilopoda, Diplopoda) und Artenverzeichnis der Zwerg- und Wenigfüßer (Symphyla, Pauropoda) Nordrhein-Westfalens. K. Hannig u. a.: Zur Laufkäferfauna (Col., Carabidae) ausgewählter Flussuferabschnitte des Naturschutzgebiets „Lippeaue Selm“. M. Stiebeiner: Lichtfang am Rande einer Großstadt zur Käferfauna von Dortmund-Berghofen (Coleoptera).  
 81/2015. M. Müller/C. Hobohm: Das Feuchtgebiet Hundsdrill (Südliches Rothaar-Gebirge) – Bilanzierung forstökologischer Verbesserungsmaßnahmen.

## Natur und Heimat

**Natur und Heimat.** Floristische, faunistische und ökologische Berichte. Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen, LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, 48161 Münster

3/2015. P. Gausmann: Der Erlen-Quellwald (Carici remotae-Fraxinetum W. Koch 1926 ex Faber 1936) im mittleren Ruhrgebiet (Westfalen) – Bestandsstruktur, Gefährdung und Schutz einer in der Westfälischen Bucht seltenen Waldgesellschaft. J. Danielzik: Die Fliegenfauna (Diptera, Brachycera) eines Feldrains in Kirchhellen (Nordrhein-Westfalen) vor 30 Jahren. K. Hannig/C. Kerkering: Aphodius (Chilothorax) conspurcatus (Linnaeus, 1758) – Wiederfund für Nordrhein-Westfalen (Coleoptera: Scarabaeidae). B. Tenbergen/W. Milz: Theodor Grünwald (1865–1943) – Pfarrer, Botaniker und Naturschutzpionier. B. Tenbergen u. a.: Zur Sicherung naturkundlicher Schulsammlungen. Die Überführung der Sammlung des Ostendorfer-Gymnasiums Lippstadt nach Münster.  
 4/2015. F. Klauer/J. Kriegs: Zur Verbreitung und Häufigkeit des Waschbären *Procyon lotor* (Linnaeus, 1758) in der Westfälischen Bucht in den Jahren 2000 bis 2011. K. Kahlert: Die Pilze des Waldgebiets „Brock“ bei Drensteinfurt. Eine erste Bestandsaufnahme. \* Jahresinhaltsverzeichnis 75. Jahrgang 2015. B. Tenbergen:

Cryptogamae Vasculares Europaeae (1858–1872) – Die Gefäßkryptogamen Europas – von Gottlob Ludwig Rabenhorst (1806–1881): Neuzugang eines seltenen Exsikkatenwerks im Herbarium Münster (MSTR).

## NATUR UND LANDSCHAFT

Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege

Natur und Landschaft. Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege. Hrsg. v. Bundesamt für Naturschutz (BfN), Konstantinstr. 110, 53169 Bonn. Schriftleitung Dr. Ulla Steer  
 E-Mail: ulla.steer@bfm.de  
 12/2015. P. Borgmann u. a.: WIPs-De: Wildpflanzenschutz Deutschland. Ein Projekt des Bundesprogramms zur Biologischen Vielfalt. C. Klingefuß u. a.: Boden- und Vegetationsmerkmale als Indikatoren zur Bewertung der Lebensraum- und Klimaschutzleistung von Mooren. \* Jahresinhaltsverzeichnis 2015 (90. Jahrgang).

Jahresgabe  
2016 für  
WHB-Mitglieder

# WESTFÄLISCHE KUNSTSTÄTTEN NEUERSCHEINUNGEN

## Das LWL-Landeshaus in Münster

Marion Niemeyer, Westfälische Kunststätten, Heft 116, Münster 2015, 3,00 Euro.

Das LWL-Landeshaus in Münster ist bauliches Zeugnis der Geschichte des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe. Der zwischen 1896 und 1901 im Stil der Neorenaissance erbaute, im Zweiten Weltkrieg größtenteils zerstörte Bau wurde zu Beginn der 1950er Jahre in traditionsverbundenen, gemäßigt modernen Formen wiedererrichtet.

## Haus Kupferhammer in Warstein

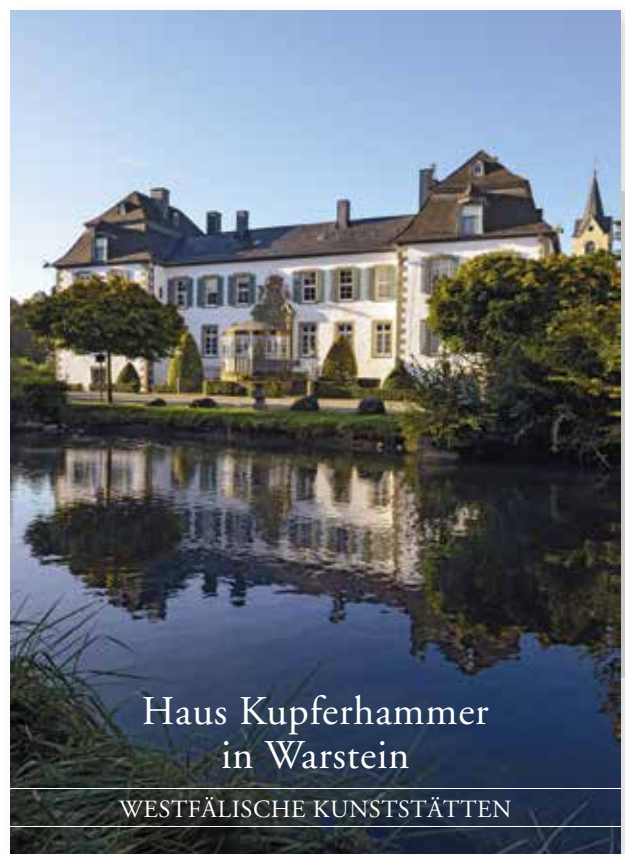
Dietmar Lange, Westfälische Kunststätten, Heft 117, Münster 2015, 2,50 Euro.

Mit Warsteins historischem Kleinod beschäftigt sich Dietmar Lange: Am Beispiel von Haus Kupferhammer, dem um 1750 errichteten Firmen- und Wohnsitz der Familien Möller und Bergenthal und heutigen Museum, lassen sich bedeutende Impulse der Warsteiner und Sauerländer Industriegeschichte nachvollziehen.

## St. Vitus in Südlohn

Ulrich Söbbing, Westfälische Kunststätten, Heft 55, 2. überarb. Auflage, Münster 2015, 3,00 Euro.

Die Pfarrkirche St. Vitus ist Mittelpunkt der Gemeinde Südlohn. Die spätgotische, 1936 erweiterte, kunsthistorisch bedeutsame Hallenkirche lädt zu einer Reise durch die bewegte Geschichte des Ortes in der deutsch-niederländischen Grenzregion ein. Nun wurde das Heft völlig überarbeitet und mit neuen Abbildungen ausgestattet.



# HEIMATPFLEGE

in Westfalen

Herausgeber:  
Westfälischer Heimatbund  
Kaiser-Wilhelm-Ring 3  
48145 Münster  
ISSN 0933-6346



# Verstehen ist einfach.



[sparkasse.de](https://www.sparkasse.de)

Wenn man einen  
Finanzpartner hat,  
der die Region und  
ihre Menschen kennt.  
Sprechen Sie mit uns.

Wenn's um Geld geht

